

September 1999



# KURZINFORMATION

HOCHSCHUL - INFORMATIONEN - SYSTEM, GOSERIEDE 9, 30159 HANNOVER, TEL. 0511/1220-0

## A 6 / 99

*Franz Durrer*  
*Christoph Heine*

### **Studium, Berufsausbildung und Werdegänge der Studienberechtigten 94 bis 3 1/2 Jahre nach Schulabgang**

Ergebnisse der zweiten Befragung der Studienberechtigten 94 und  
Vergleich mit den Studienberechtigten 90 und 92

Gefördert vom



**bmb+f**

**Bundesministerium für  
Bildung und Forschung**

## **Studium, Berufsausbildung und Werdegänge der Studienberechtigten 94 bis 3 ½ Jahre nach Schulabgang**

Ergebnisse der zweiten Befragung der Studienberechtigten 94 und Vergleich mit den Studienberechtigten 90 und 92

	<b>Zusammenfassung .....</b>	<b>1</b>
<b>1</b>	<b>Einleitung .....</b>	<b>2</b>
<b>2</b>	<b>Wege in den Beruf .....</b>	<b>5</b>
<b>3</b>	<b>Entwicklung der Tätigkeitsstruktur in Halbjahresschritten.....</b>	<b>9</b>
<b>4</b>	<b>Hochschulstudium .....</b>	<b>12</b>
<b>4.1</b>	<b>Brutto-Studierquote.....</b>	<b>12</b>
<b>4.2</b>	<b>gewählte Studienfachrichtungen .....</b>	<b>14</b>
<b>5</b>	<b>nachschulische Berufsausbildungen.....</b>	<b>19</b>
<b>5.1</b>	<b>Brutto-Berufsausbildungsquote .....</b>	<b>19</b>
<b>5.2</b>	<b>gewählte Berufsausbildungsrichtungen .....</b>	<b>21</b>
<b>6</b>	<b>Tätigkeit nach Abschluß der Berufsausbildung .....</b>	<b>22</b>
<b>6.1</b>	<b>Qualifizierte Fachkräfte im Studium .....</b>	<b>25</b>
<b>6.2</b>	<b>Qualifizierte Fachkräfte in der Erwerbstätigkeit .....</b>	<b>27</b>
<b>6.3</b>	<b>Einschätzung der beruflichen Zukunft .....</b>	<b>30</b>
<b>7</b>	<b>Überblick.....</b>	<b>31</b>
<b>8</b>	<b>Anhang .....</b>	<b>39</b>
<b>8.1</b>	<b>Ländertabellen.....</b>	<b>39</b>
<b>8.2</b>	<b>Brutto-Studierquote II und Brutto-Berufsausbildungsquote II.....</b>	<b>45</b>

# Studium, Berufsausbildung und Werdegänge der Studienberechtigten 94 bis 3 ½ Jahre nach Schulabgang

## Ergebnisse der zweiten Befragung der Studienberechtigten 94 und Vergleich mit den Studienberechtigten 90 und 92

*Franz Durrer  
Christoph Heine*

### Zusammenfassung

Kennzeichnend für das Ausbildungswahlverhalten der Studienberechtigten in den 90er Jahren ist die rückläufige Übergangsquote in den Hochschulbereich. Bis Anfang 1998 – 3 ½ Jahre nach Schulabgang – hatten sich 73% der Studienberechtigten 94 entschieden, ein Studium zu absolvieren. Bei den Studienberechtigten 90 lag diese Quote zum entsprechenden Zeitpunkt noch bei 77%. Dieser Rückgang resultiert ganz überwiegend aus dem gesunkenen Anteil derer, die sich für die zeitlich besonders aufwendigen Wege der beruflichen Qualifizierung (Berufsausbildung vor oder nach Erwerb der Hochschulreife und anschließendes Studium) entschieden haben, während der Anteil jener, die sich direkt nach Schulabgang oder nach Ausübung einer zwischenzeitlichen Übergangstätigkeit an einer Universität oder einer Fachhochschule immatrikuliert haben, konstant geblieben ist. Differenziert nach der Fachwahl zeigt sich, daß im Jahrgangsvergleich vornehmlich die Studienrichtungen Maschinenbau, Elektrotechnik und Mathematik / Naturwissenschaften seltener gewählt werden.

Parallel zur sinkenden Studienaufnahmequote ist der Anteil derer, die sich für eine nichtakademische Form der Berufsqualifizierung (überwiegend betriebliche Ausbildungen) entschieden haben, deutlich gestiegen.

Nach wie vor streben Männer deutlich häufiger als Frauen ein Hochschulexamen an, während Frauen wiederum erheblich häufiger als Männer sich via Berufsausbildung für das Erwerbsleben qualifizieren wollen.

Von den Studienberechtigten 94, die bereits eine nachschulische Berufsausbildung abgeschlossen hatten, waren Anfang 1998 zwei Drittel erwerbstätig, jeder vierte hatte ein Studium begonnen. Dabei wurden betriebliche Ausbildungen und der Besuch einer Berufsfachschule relativ häufig als Vorstufe zu einem nachfolgenden Studium absolviert, während die Beamtenausbildung sowie der Besuch von Berufsakademien und Schulen des Gesundheitswesens ganz überwiegend dem Ziel des direkten Einstiegs in das Erwerbsleben dienen.

### Summary

The falling proportion of higher education entrance qualification holders who elect to enter higher education is a characteristic feature of the educational choices made by this group in the 1990s. Up until the beginning of 1998 - 3 ½ years after leaving school - 73% of the 1994 higher education entrance qualification holders had decided to study. Among the 1990 group of similar school leavers, the proportion was 77% at the respective time. This decline very largely results from the falling proportion of those who decide in favour of the particularly time-intensive path to professional qualification (completion of vocational training before or after gaining the entrance qualification followed by higher education study). By contrast, the proportion of those directly registering at a university or Fachhochschule after leaving school or after an interim period has remained constant. Differentiation based on choice of subject and comparison of year groups reveals that the choice less frequently falls on study disciplines from the fields of mechanical engineering, electrical engineering and mathematics/science.

In a parallel development to the falling proportion of higher education entrants, the proportion of those deciding in favour of a non-academic form of vocational qualification (mainly in-company training programmes) has experienced a sharp rise.

Men continue to aspire to an academic degree more frequently than women, while these, for their part, seek qualification for their careers via vocational training more frequently than men.

Of the 1994 group of higher education entrance qualification holders who had already completed a post-school programme of vocational training, two thirds were in employment at the beginning of 1998, while one-in-four had entered higher education. In-company training programmes and attendance of specialised vocational schools relatively frequently served as a preliminary stage to later higher education study, while civil service training programmes and attendance of advanced vocational colleges and public health service schools very largely served as direct entrance into working life.

## 1 Einleitung

Im folgenden werden Ergebnisse einer Befragung über die nachschulischen Werdegänge von Schulabgängern, die 1994 das Abitur, die fachgebundene Hochschulreife oder die Fachhochschulreife erworben haben (Studienberechtigte 94), präsentiert. Die Daten basieren auf der zweiten Befragung der Studienberechtigten 94, die Anfang 1998 – etwa 3 ½ Jahre nach Erwerb der Hochschulreife – stattfand. Sie ist damit die derzeit aktuellste Untersuchung über das Studien-, Berufsausbildungs- und Berufswahlverhalten von Hochschulzugangsberechtigten, die dieses Wahlverhalten zudem bis zu einem so weit fortgeschrittenen Zeitpunkt verfolgt, an dem die getroffenen Entscheidungen ganz überwiegend als endgültig anzusehen und Änderungen nur noch in seltenen Fällen zu erwarten sind. Damit sind die dargestellten Ergebnisse zugleich auch eine wichtige Grundlage für die Projektion des Ausbildungswahlverhaltens künftiger Studienberechtigtenjahrgänge.

Die Befragung der Studienberechtigten 94 ist Bestandteil einer Untersuchungsreihe über die nachschulischen Ausbildungs- und Berufsbiografien von Hochschulzugangsberechtigten, die HIS seit 1976 durchführt. Bislang sind acht Schulentaßjahrgänge in diese Untersuchungsreihe einbezogen und über einen Zeitraum von bis zu 12 ½ Jahren bis zu viermal befragt worden. Die Befragungen der einzelnen Studienberechtigtenjahrgänge sind als Panelbefragung angelegt, d.h., die in den einzelnen Befragungswellen erhobenen Daten können individuell miteinander verknüpft werden, so daß die Bildungsbiografien jedes Befragten ermittelt und analysiert werden können. Die Darstellung erfolgt immer auf „Gruppenebene“, so daß Rückschlüsse auf Einzelpersonen nicht möglich sind. Die Termine der einzelnen Befragungswellen und die jeweils gestellten Fragen sind so aufeinander abgestimmt, daß die von den einbezogenen Jahrgängen erhobenen Daten zu jeder Befragungswelle miteinander vergleichbar sind.

Das Untersuchungsdesign ermöglicht

- **Trendanalysen** (Veränderungen von Verhaltensweisen und darauf einwirkende Be-

dingungen und Einflußfaktoren zwischen den Studienberechtigten einzelner Jahrgänge),

- **Kohortenanalysen** (Werdegänge sowie Einstellungs- und Verhaltensänderungen der Studienberechtigten einzelner Jahrgänge im Zeitverlauf) und
- **Querschnittsanalysen** (Einstellung und Verhalten von Studienberechtigten eines jeweiligen Jahrgangs, die sich zum gleichen Zeitpunkt in unterschiedlichen Ausbildungsarten bzw. -phasen befinden).

Die in den einzelnen Fragebogen gestellten Fragen sind abgestimmt auf den zum jeweiligen Zeitpunkt erreichten Abschnitt von Studium und Berufsausbildung bzw. des Übergangs in die Erwerbstätigkeit. Jeder Fragebogen enthält Fragen

- zu „strukturellen“ Daten (Art der aufgenommenen oder noch geplanten Ausbildung, Verlauf von Studium bzw. Berufsausbildung, Fachwechsel, Hochschulwechsel etc.),
- zu Einstellungen der Studienberechtigten zu ihrer aktuellen Ausbildungs- bzw. Beschäftigungssituation und zu künftigen Perspektiven (Motive, Zufriedenheit, Berufs- und Lebensziele etc.) und
- zu jeweils aktuellen Themen (bei der zweiten Befragung der Studienberechtigten 94 zu den Bachelor- und Masterstudiengängen und zum credit point system <sup>1</sup>).

Bei jedem in die Untersuchungsreihe einbezogenen Jahrgang wurde bzw. wird eine bundesweite Stichprobe von Schulabsolventen befragt, die an allgemeinen (Gymnasien, Gesamtschulen, Waldorfschulen, Abendgymnasien, Kollegs) und berufsbildenden Schulen (vornehmlich Fachgymnasien und Fachoberschulen) das Abitur, die fachgebundene Hochschulreife oder die Fachhochschulreife erworben haben. Beginnend mit der Befragung der Studienberechtigten 90 sind auch die Schulabgänger aus den neuen Ländern einbezogen.

<sup>1</sup> s. Ch. Heine: Gestufte Studiengänge und –abschlüsse im deutschen Studiensystem. Was erwarten Studierende von Bachelor, Master und Credit Point System? Ausgewählte Ergebnisse aus der Längsschnittbefragung der Studienberechtigten 94, HIS-Kurzinformation A3/99

Ausnahme hiervon sind die Studienberechtigten 92. Diese Befragung erfolgte als Kooperationsprojekt mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung und war bedingt durch die Untersuchungsschwerpunkte beschränkt auf die Schulentlassenen aus den alten Ländern. Bei der Befragung des Jahrgangs 94 fehlen die Studienberechtigten aus Brandenburg, da dort in diesem Schuljahr die Umstellung von der 12jährigen auf die 13jährige Schulzeit bis zur Erreichung des Abiturs erfolgte.

Die Ergebnisse der zweiten Befragung der Studienberechtigten 94 werden den entsprechenden Daten der Studienberechtigten 90 und 92 gegenübergestellt, deren zweite Befragung ebenfalls 3 ½ Jahre nach Schulabgang erfolgte. Neben der Ingesamt-Betrachtung werden die dargestellten Ergebnisse differenziert nach der Geschlechtszugehörigkeit, der Herkunft aus den alten bzw. den neuen Ländern (wobei dies für die Studienberechtigten 92 wie erwähnt nicht möglich ist) und den jeweiligen einzelnen Ländern, in denen die Hochschulreife erworben wurde.

Im einzelnen werden untersucht

- die von den Studienberechtigten zum Befragungszeitpunkt bereits erreichten oder noch angestrebten Arten der Qualifizierung für den Beruf,
- die Entwicklung der Struktur der ausgeübten Tätigkeit in Halbjahresschritten (dies allerdings nur für die Studienberechtigten 94),
- der Umfang der bereits erfolgten bzw. für die Zukunft noch geplanten Studienaufnahme sowie die gewählten Studienrichtungen,
- der Umfang der aufgenommenen bzw. bereits abgeschlossenen nachschulischen Berufsausbildung sowie die Richtung dieser Ausbildung
- und die Übergänge nach Abschluß der Berufsausbildung in Studium oder Erwerbsleben (auch hier nur am Beispiel der Studienberechtigten 94).

### Definitionen:

Der Begriff „**Studium**“ umfaßt den Besuch von Fachhochschulen und von Universitäten. **Zum Fachhochschulstudium** werden auch entsprechende Studiengänge an Gesamthochschulen gerechnet. Der Besuch einer Verwaltungsfachhochschule (i.d.R. im Rahmen der Ausbildung zum Beamten des gehobenen Dienstes) wird demgegenüber dem Bereich der beruflichen Ausbildungen zugeordnet. Zu den „**Universitäten**“ werden im Rahmen dieser Untersuchung neben diesen auch Technische, Pädagogische, Theologische sowie Kunst- und Musikhochschulen gezählt, nicht aber Hochschulen der Bundeswehr.

Zu den **beruflichen Ausbildungen** gehören der Vorbereitungsdienst für die Laufbahn des gehobenen Dienstes (im folgenden kurz als Beamtenausbildung bezeichnet), der Besuch von Berufsakademien, die betriebliche Ausbildung sowie die schulischen Ausbildungen (Besuch von Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien).

Auf diesen Definitionen basieren auch die Brutto-Studierquote (s. Kap. 4.1) und die Brutto-Berufsausbildungsquote (s. Kap. 5.1).

Die **Brutto-Studierquote** ist der Anteil all jener Hochschulzugangsberechtigten eines Jahrgangs, die ein Studium an einer Universität oder an einer Fachhochschule aufnehmen, unabhängig vom erfolgreichen Abschluß dieses Studiums. Sie wird ermittelt durch die Addition des Anteils derer, die bis zum jeweiligen Befragungszeitpunkt (hier: 3 ½ Jahre nach Schulabgang) bereits ein Studium aufgenommen haben, und des Anteils jener, die noch Studienabsichten bekundeten. Nicht in die Brutto-Studierquote einbezogen werden gemäß der obigen Hochschul-Definition die Anteile der Studienberechtigten, die eine Verwaltungsfachhochschule, eine Hochschule der Bundeswehr oder eine Berufsakademie besuchen bzw. besuchen wollen.

Die **Brutto-Berufsausbildungsquote** ist der Anteil der Studienberechtigten, die bis zum Befragungszeitpunkt eine der o.g. beruflichen Ausbildungen aufgenommen haben, ebenfalls

unabhängig vom erfolgreichen Abschluß dieser Ausbildung.

Da in den Tabellen durchgängig gerundete Werte angegeben worden sind, können zwischen korrespondierenden Tabellen geringfügige Abweichungen vorkommen. Auch ist es möglich, daß die Summe der einzelnen Prozentangaben nicht immer 100% ergibt und bei Differenzierungen (z.B. nach der Studienfachrichtung) die Summe der Einzelangaben nicht gänzlich mit der Gesamtsumme (hier: Studium aufgenommen insgesamt) übereinstimmt.

### **Methodische Fragen:**

Die Relation der Studienberechtigten aus den alten und den neuen Ländern beträgt beim Jahrgang 90 etwa 9 : 1 und beim Jahrgang 94 etwa 6 : 1. Daher werden die im folgenden dargestellten bundesweiten Insgesamt-Werte für diese Jahrgänge sehr stark bestimmt durch die entsprechenden Werte der Hochschulzugangsberechtigten aus den alten Ländern, von denen sie sich in der Regel nur geringfügig unterscheiden.

Die Studienberechtigten aus den alten Ländern setzen sich bei allen Jahrgängen im Verhältnis von knapp 3 : 1 aus Schulabgängern mit Abitur (allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife) und Fachhochschulreife zusammen. Bei der Stichprobe der Studienberechtigten 90 aus den neuen Ländern handelt es sich dagegen ausschließlich um Abiturienten. Erst beim Jahrgang 94 sind auch Schulabgänger mit Fachhochschulreife vertreten. Änderungen im nachschulischen Ausbildungswahlverhalten zwischen den Jahrgängen 90 und 94 aus den neuen Ländern können somit auch aus der veränderten Zusammensetzung resultieren, da sich Abiturienten und Schulabgänger mit Fachhochschulreife in ihrem Wahlverhalten unterscheiden. Allerdings dominieren auch noch bei den Studienberechtigten 94 aus den neuen Ländern die Abiturienten stark (Relation rd. 7 : 1).

Bei der Interpretation des nachschulischen Ausbildungswahlverhaltens der Studienberechtigten 90 aus den neuen Ländern ist zu berücksichtigen, daß diese ihre gesamte Schulzeit einschließlich des Erwerbs der Hochschulreife noch unter DDR-Bedingungen absolviert und

sich in ihrem Wahlverhalten noch sehr stark an den DDR-typischen Werdegängen von Abiturienten orientiert haben. Kennzeichnend für diesen Jahrgang ist insbesondere die sehr starke Ausrichtung auf ein (Universitäts-)Studium. Hinzu kommt, daß einzelne Ausbildungswege (Fachhochschulstudium, Beamtenausbildung) zunächst noch relativ unbekannt waren und in den neuen Ländern erst im Laufe der Zeit auf- und ausgebaut wurden. Hinzuweisen ist auch darauf, daß ein Drittel der Studienberechtigten 90 aus den neuen Ländern die Schulform „Berufsausbildung mit Abitur“ absolviert hat. Daher auch die bei diesem Jahrgang weit über dem Niveau der alten Länder liegenden Quote von Studienberechtigten, die bereits bei Schulabgang über eine abgeschlossene berufliche Ausbildung verfügten (34% vs. 20%).

Bei der Differenzierung nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde, kann nur aufgezeigt werden, ob und inwieweit die Studienberechtigten einzelner Länder sich untereinander bzw. vom Durchschnitt oder Gesamttrend unterscheiden. Auf die landesspezifischen Ursachen und Gründe für diese Abweichungen kann in diesem Bericht allerdings nicht eingegangen werden. In diesem Zusammenhang ist auch darauf aufmerksam zu machen, daß sich dieser Bericht auf die Darstellung und Kommentierung von zentralen Eckdaten zum Studien- und Berufsausbildungswahlverhalten der Hochschulzugangsberechtigten konzentriert. Eine tiefergehende Analyse von Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen sowie eine Bewertung der Befunde ist nicht beabsichtigt.

Außerdem ist darauf hinzuweisen, daß aufgrund der relativ geringen Stichprobenfallzahl der Studienberechtigten aus Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen und dem Saarland hinsichtlich deren Studien- und Berufsausbildungswahlverhaltens nur Trendaussagen möglich sind.

Bei den im Kapitel über die von den Studienberechtigten gewählten Wege in den Beruf genannten Quoten handelt es sich bereits um „bereinigte“ Daten, d.h. es werden nur die Arten der Berufsqualifizierung berücksichtigt, die entweder schon erworben wurden oder zum Befragungszeitpunkt tatsächlich noch ange-

strebt wurden, nicht aber zwischenzeitlich vorgenommene Korrekturen der ursprünglichen Ausbildungsentscheidung. So werden beispielsweise Studienberechtigte, die nach Erwerb der Hochschulreife zunächst eine Berufsausbildung begonnen, diese aber abgebrochen und danach ein Studium aufgenommen haben, nicht unter der Kategorie „nachschulische Berufsausbildung und Hochschulabschluß“ geführt, sondern der Kategorie „nur Hochschulabschluß angestrebt“ zugeordnet. Da es sich hiermit also um „Netto-Quoten“ handelt, erklären sich auch die Differenzen zu den in den Abschnitten „Brutto-Studierquote“ und „Brutto-Berufsausbildungsquote“ genannten Werten.

Die von den Studienberechtigten gewählten Studienrichtungen werden nicht mehr getrennt betrachtet nach dem Hochschulexamen einerseits und nach der Fachrichtung andererseits. Vielmehr werden beide Differenzierungsmerkmale miteinander kombiniert, wobei allerdings hinsichtlich der angestrebten Hochschulabschlüssen nur noch unterschieden wird zwischen Fachhochschul-Diplom, Lehramtsprüfungen und übrigen universitären Abschlüssen (Diplom, Magister, Staatsexamen etc.)<sup>2</sup>.

Im Anhang zu diesem Bericht werden zu den auf den oben genannten Definitionen beruhenden Brutto-Studier- bzw. Brutto-Berufsausbildungsquoten auch alternative Quoten ausgewiesen. Bei der Berechnung der „Brutto-Studierquote II“ wird neben dem Studium an Fachhochschulen und Universitäten auch das Studium an Hochschulen der Bundeswehr, an Verwaltungsfachhochschulen und an Berufsakademien berücksichtigt. Damit soll zahlreichen in diese Richtung gehenden Anfragen Rechnung getragen werden, zumal die amtliche Statistik schon seit längerem die Besucher von Verwaltungsfachhochschulen und Hoch-

schulen der Bundeswehr (z.T. nachrichtlich auch die der Berufsakademien) den Studenten zuordnet (s. hierzu die Tabellen B 1 bis B 8 im Anhang 8.2).

Entsprechend dieser alternativen Definition gehen die Studierenden an Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien nicht in die „Brutto-Berufsausbildungsquote II“ ein.

## 2 Wege in den Beruf

Nach Erwerb der Hochschulreife steht den Studienberechtigten eine Vielzahl von Formen der Qualifizierung für den Beruf offen: Studium an Fachhochschulen und (zumindest den Abiturienten) Studium an Universitäten, Absolvieren einer betrieblichen Ausbildung, Vorbereitungsdienst für die gehobene Beamtenlaufbahn, Besuch einer Berufsakademie, einer Berufsfachschule, einer Schule des Gesundheitswesens oder einer Fachakademie. Dabei können sie zudem nicht nur alternativ zwischen diesen Wegen der Berufsqualifizierung wählen, sondern haben auch die Möglichkeit, einzelne dieser Ausbildungen zeitlich nacheinander zu absolvieren (z.B. betriebliche Ausbildung zum Bankkaufmann und anschließendes Studium der Betriebswirtschaft).

### *Allgemeine Entwicklung*

Wie Tabelle 1 zeigt, strebt knapp die Hälfte (46%) der Studienberechtigten 94 3 ½ Jahre nach Schulabgang ausschließlich einen Hochschulabschluß an bzw. hat ihn – in einigen wenigen Fällen – bereits abgelegt. Hinzu kommen weitere 14%, die ebenfalls „nur“ ein Hochschulexamen anstreben, aber bereits über einen vor Erwerb der Hochschulreife erreichten Berufsausbildungsabschluß verfügen. 10% aller Studienberechtigten 94 haben sich entschieden, zunächst eine berufliche Ausbildung zu absolvieren und danach ein Studium an einer Fachhochschule oder einer Universität aufzunehmen (im folgenden auch als „Doppelqualifizierer“ bezeichnet). Damit werden – den erfolgreichen Studienabschluß vorausgesetzt – insgesamt 70% der Studienberechtigten dieses Jahrgangs über ein Hochschulexamen verfügen.

<sup>2</sup> Neben der Übersichtlichkeit ist eine Zusammenfassung der übrigen Universitätsabschlüsse schon deshalb sinnvoll, weil die Studienberechtigten i.d.R. nicht zwischen diesen Examensarten wählen sondern zwischen Fachrichtungen. Mit der Wahl einer Fachrichtung ist – bedingt durch die Studien- und Prüfungsordnung – zumeist auch die Art des angestrebten Examens vorgegeben (z.B. Maschinenbau: Universitäts-Diplom; Medizin: Staatsexamen). Bezüglich der Art der Abschlußprüfung stellt sich für die Studienberechtigten ganz überwiegend nur die Wahl zwischen Fachhochschul- oder Universitätsabschluß (z.B. in Elektrotechnik) bzw. zwischen Lehramtsprüfung oder sonstigem Universitätsabschluß (z.B. in Germanistik).

**Tab. 1: Studienberechtigte 90, 92 und 94 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Art der angestrebten bzw. bereits erreichten Qualifizierung für den Beruf nach Geschlecht und alten bzw. neuen Ländern (in v.H.)**

Art der Berufsqualifizierung	insgesamt			Männer			Frauen			alte Länder			neue Länder		
	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94
Hochschulabschluß angestrebt <sup>1)</sup>															
nur Hochschulabschluß	47	46	46	48	47	47	46	45	45	47	46	46	46	-	45
Berufsausbildung vor Schulabgang und Hochschulabschluß	16	15	14	23	21	19	8	8	8	15	15	14	25	-	11
nachschulische Berufsausbildung und Hochschulabschluß	12	11	10	11	10	11	13	11	10	12	11	11	9	-	9
kein Hochschulabschluß angestrebt															
nur nachschulische Berufsausbildung	21	23	25	14	17	18	29	31	32	22	23	24	16	-	33
nur Berufsausbildung vor Schulabgang	3	4	4	3	4	4	3	4	4	3	4	4	3	-	1
nur Hochschulreife	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	-	1
<sup>1)</sup> ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien Studienberechtigte 90 und 94: alte Länder einschließlich Berlin, neue Länder ohne Berlin Studienberechtigte 92: nur alte Länder, ohne Berlin (Ost) Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg															
HIS-Studienberechtigten-Befragungen															

25% der Studienberechtigten 94 nehmen dagegen die erworbene Studienoption nicht wahr und absolvieren statt dessen eine berufliche Ausbildung in Betrieben, in Behörden oder an Fachschulen. Lediglich eine Minderheit von 5% macht von der Möglichkeit einer nachschulischen Weiterqualifizierung keinerlei Gebrauch und beläßt es bei dem mit dem Erwerb der Hochschulreife erreichten Qualifizierungsstand, darunter allerdings die überwiegende Mehrheit (4%), die schon vor Erwerb der Studienberechtigung eine Berufsausbildung abgeschlossen hat.

Im einzelnen ist beim Vergleich mit den zuvor befragten Jahrgängen auf folgende Entwicklungen und Veränderungen hinzuweisen:

- Der Anteil der Studienberechtigten mit der Bildungsbiografie „berufliche Ausbildung – Hochschulreife – Studium“ ist leicht zurückgegangen (zwischen den Jahrgängen 90 und 94 von 16% auf 14%).
- Ebenso tendenziell rückläufig ist der Anteil der Doppelqualifizierer, also jener, die nach Schulabgang zunächst eine Berufsausbildung absolvieren und danach ein Studium aufnehmen (von 12% auf 10%).
- Zwar ist der Anteil der Studienberechtigten, die sich für den Weg „nur Hochschulab-

schluß“ entschieden haben, nahezu unverändert geblieben, doch haben die beiden zuvor genannten Entwicklungen zur Folge, daß insgesamt gesehen der Anteil der Studienberechtigten, die (auch) einen Hochschulabschluß anstrebten, zwischen den Jahrgängen 90 und 94 deutlich um fünf Prozentpunkte (von 75% auf 70%) gesunken ist.

- Parallel dazu gestiegen ist die Quote der Studienberechtigten, die ihre Studienoption nicht realisieren und sich statt dessen für eine Ausbildung in Betrieben, in Behörden oder an Fachschulen entschieden haben (von 21% auf 25%).

Es zeigt sich somit als ein zentrales Ergebnis im Ausbildungswahlverhalten der Studienberechtigten der 90er Jahre, daß die zeitlich aufwendigen Wege des Erwerbs zweier Qualifikationen für den Beruf zunehmend seltener gewählt werden. Hinter diesen beiden Entwicklungen, die sicherlich als gemeinsame Ursache die stärkere Orientierung auf kürzere Ausbildungswege und an (frühzeitiger) beruflicher Sicherheit haben, stehen allerdings zwei unterschiedliche Phänomene.

Der Rückgang der Studienberechtigten mit der Bildungsbiografie „berufliche Ausbildung – Hochschulreife – Studium“ ist bedingt durch einen anteiligen Rückgang dieser Gruppe an



allen Studienberechtigten. Es entscheiden sich also immer weniger Personen, nach Absolvierung einer zumeist betrieblichen Ausbildung noch an eine (Fachober-)Schule zu wechseln und dort die Hochschulreife zu erwerben. Dieser Anteilrückgang ist nicht zuletzt deshalb von großer bildungspolitischer Bedeutung, als hiervon zum einen die Zusammensetzung der Klientel der Fachhochschulen betroffen ist und zum anderen diese Personengruppe traditionell sehr häufig ein ingenieurwissenschaftliches Studium aufgenommen hat.

Anders verhält es sich dagegen beim rückläufigen Anteil der Gruppe „nachschulische Berufsausbildung – Studium“. Hier handelt es sich um eine „echte“ Umorientierung von Studienberechtigten, also Personen, die bereits die Studienoption erworben haben. Die Ausbildungsentscheidung dieser Personen ist motivational gekennzeichnet durch eine starke Orientierung einerseits an beruflicher Sicherheit, andererseits an einer Optimierung der Karrierechancen. Mit zunehmenden Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt für Akademiker fällt die Entscheidung immer häufiger gegen den zeitlich und finanziell weniger überschaubaren Weg des Erwerbs zweier Qualifikationen und in zunehmendem Maße für die Absolvierung ausschließlich einer nichtakademischen Ausbildung.

#### *Geschlechtsspezifisch differenzierte Entwicklung*

Die bei der Betrachtung der Studienberechtigten insgesamt gemachten Aussagen treffen nur bedingt zu, wenn nach der Geschlechtszugehörigkeit differenziert wird (s. Tab. 1). Die Verkleinerung der Gruppe „Berufsausbildung vor Erwerb der Hochschulreife – Studium“ ist lediglich bei den Männern zu beobachten. Demgegenüber wird die im Jahrgangsvergleich konstatierte Verminderung des Anteils der „Doppelqualifizierer“ ausschließlich von einer entsprechenden Entwicklung bei den Frauen getragen. Für beide Geschlechter allerdings gilt, daß sie sich zunehmend häufiger entscheiden, ihre Studienoption nicht wahrzunehmen und statt dessen eine berufliche Ausbildung zu absolvieren.

Am häufigsten und auch im Jahrgangsvergleich nahezu unverändert wählen sowohl Männer als auch Frauen den Ausbildungsweg „nur Hochschulabschluß“, wobei auch in den Anteilwerten nur geringfügige Unterschiede zwischen den Geschlechtern festzustellen sind (Studienberechtigten 94: 47% vs. 45%). Dagegen ist die Gruppe „Berufsausbildung vor Erwerb der Hochschulreife – Studium“ unter den Männern sehr viel häufiger anzutreffen als unter den Frauen (Studienberechtigten 94: 19% vs. 8%), wenngleich sich hier eine Konvergenz zwischen den Geschlechtern andeutet. Frauen haben sich wiederum sehr viel häufiger als Männer für den Weg „nur nachschulische Berufsausbildung“ entschieden (Studienberechtigte 94: 32% vs. 18%).

#### *Nach alten und neuen Ländern differenzierte Entwicklung*

In den alten Ländern ist das Ausbildungswahlverhalten der Studienberechtigten relativ konstant geblieben (s. Tab. 1). Hinzuweisen ist allenfalls auf den leichten Anstieg der Gruppe, die sich für den Weg „nur nachschulische Berufsausbildung“ entschieden hat (von 22% auf 24%).

In den neuen Ländern zeigen sich demgegenüber erwartungsgemäß erhebliche Verschiebungen. Der Anteil der Studienberechtigten mit der Bildungsbiografie „Berufsausbildung vor Erwerb der Hochschulreife – Studium“ ist zwischen den Jahrgängen 90 und 94 drastisch von 25% auf nur noch 11% zurückgegangen. Umgekehrt hat sich der Anteil derer, die sich ausschließlich für eine nachschulische Qualifizierung in Betrieben, in Behörden oder an beruflichen Fachschulen entschieden haben, mehr als verdoppelt (von 16% auf 33%).

Diese Entwicklungen sind im wesentlichen auf folgende Ursachen und Faktoren zurückzuführen:

- Mit dem Wegfall der (kombinierten) Qualifizierungsform „Berufsausbildung mit Abitur“ reduzierte sich zwangsläufig auch der Anteil derer, die bereits bei Schulabgang über eine abgeschlossene berufliche Ausbildung verfügten; ein entsprechender „Ausgleich“ durch den Besuch von Fachoberschulen (de-

ren Absolventen größtenteils zuvor eine solche Ausbildung absolviert haben) fand bislang nicht statt: der Anteil derer, die ihre (Fach-)Hochschulreife an einer Fachoberschule erworben haben, an allen Studienberechtigten 94, beträgt in den alten Ländern 18%, in den neuen dagegen nur 8%.

- Offensichtlich absolvieren die Studienberechtigten 94 aus den neuen Ländern jetzt in zeitlich gestufter Form den Qualifikationserwerb „Hochschulreife und Berufsausbildung“, den die des Jahres 1990 noch kombiniert vollzogen haben.

Beim Vergleich der Ausbildungswahl der Studienberechtigten 94 aus den alten und den neuen Ländern ist festzuhalten:

- Der Qualifizierungsweg „nur Hochschulabschluß“ wird im westlichen wie im östlichen Bundesgebiet nahezu gleich häufig gewählt (46% vs. 45%).
- In den alten Ländern sind die Gruppen „Berufsausbildung vor oder nach Schulabgang – Hochschulabschluß“ stärker vertreten als in den neuen Ländern (insgesamt 25% vs. 20%).
- Studienberechtigte aus den neuen Ländern haben sich wiederum deutlich häufiger für den Weg „nur nachschulische Berufsausbildung“ entschieden (33% vs. 24%).

Per Saldo entscheiden sich somit die Studienberechtigten 94 aus den neuen Ländern seltener als die aus den alten für die Aufnahme eines Studiums und absolvieren statt dessen häufiger eine berufliche Ausbildung. Dies ist darauf zurückzuführen, daß bei den Hochschulzugangsberechtigten aus den neuen Ländern eine deutlich stärkere Orientierung an (baldiger) beruflicher Sicherheit festzustellen ist, die sie offensichtlich am ehesten durch die ausschließliche Absolvierung einer (kurzen) Berufsausbildung garantiert sehen.

#### *Nach Ländern differenzierte Entwicklung*

Unterschieden nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde, ist für die Studienberechtigten aus den einzelnen neuen

Länder festzustellen, daß sie bei den Veränderungen im Ausbildungswahlverhalten im großen und ganzen dem Muster folgen, das bereits für die neuen Länder insgesamt konstatiert wurde (s. Tab. A 1).

Für die alten Länder zeigt sich dagegen kein so eindeutiges Bild. Vielmehr zeigen sich bei vielen Ländern in dem einen oder anderen Teilaspekt Abweichungen vom Gesamttrend:

- Während der Anteil derer, die den Weg „nur Hochschulabschluß“ gewählt haben, insgesamt betrachtet im Jahrgangvergleich nahezu unverändert geblieben ist, ist er bei den Studienberechtigten aus Schleswig-Holstein, Hessen, Bayern, Berlin und dem Saarland z.T. deutlich zurückgegangen, bei denen aus Hamburg und Bremen demgegenüber gestiegen.
- Der Anteil derer, die sich entschieden haben, zunächst eine Berufsausbildung und danach ein Studium zu absolvieren, liegt bei den Studienberechtigten aus Schleswig-Holstein, Bremen, Bayern und dem Saarland entgegen der allgemeinen Entwicklung beim Jahrgang 94 leicht über dem entsprechenden Anteil beim Jahrgang 90.
- Die Quote derer, die den Weg „nur nachschulische Berufsausbildung“ gewählt haben, ist bei den Studienberechtigten aus Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Bayern und dem Saarland per Saldo nicht wie im Bundestrend gestiegen, sondern ist beim Jahrgang 94 annähernd identisch mit der Quote des Jahrgangs 90.

Deutliche Abweichungen vom Ausbildungswahlverhalten der Studienberechtigten insgesamt sind in folgenden Aspekten festzustellen:

- Die Studienberechtigten aus Bayern und Baden-Württemberg, bei den Jahrgängen 90 und 92 auch die aus Berlin und dem Saarland haben sich überdurchschnittlich häufig für den Ausbildungsweg „nur Hochschulabschluß“ entschieden, bei denen aus Hamburg, Niedersachsen, Bremen, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz, neuerdings auch bei denen aus Schleswig-Holstein, Hes-

sen und Berlin liegt demgegenüber diese Quote unter dem Bundesmittel.

- Durchgängig über dem Bundesdurchschnitt liegt der Anteil der Studienberechtigten mit der Bildungsbiografie „Berufsausbildung vor Erwerb der Hochschulreife – Studium“ bei denen aus Hamburg und Bremen, bei allen Vergleichsjahrgängen unterdurchschnittlich sind diese Anteile dagegen bei denen aus Bayern und dem Saarland.
- Überproportionale Anteile an Doppelqualifizierern – wenn auch nicht immer bei allen Jahrgängen – sind bei den Studienberechtigten aus Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Bremen, Hessen, Rheinland-Pfalz und Berlin zu beobachten, zum Teil deutlich unter dem Durchschnitt liegen sie dagegen bei jenen aus Baden-Württemberg und Bayern.
- Bei allen hier untersuchten Jahrgängen haben sich in den alten Ländern am häufigsten die Studienberechtigten aus Nordrhein-Westfalen für den Weg „nur nachschulische Berufsausbildung“ entschieden, unterdurchschnittliche Anteile sind demgegenüber bei denen aus Hamburg und Bayern zu beobachten.

### 3 Entwicklung der Tätigkeitsstruktur in Halbjahresschritten

In den Abbildungen 1 bis 3 ist in Halbjahresschritten die Entwicklung der nachschulischen Tätigkeiten der Studienberechtigten 94 (insgesamt sowie nach Geschlecht differenziert) zwischen Ende 1994 und Anfang 1998 dargestellt. Es ist darauf hinzuweisen, daß es sich hierbei nicht um eine Betrachtung der *individuellen* Werdegänge (z.B. „sonstige Tätigkeit – betriebliche Ausbildung – Fachhochschulstudium“ oder „Berufsakademie – Erwerbstätigkeit“), sondern um eine Darstellung der *strukturellen* Entwicklung der Art der ausgeübten Tätigkeiten handelt. Die Abbildungen 1 bis 3 zeigen, in welchem Umfang sich die Studienberechtigten 94 zu den einzelnen Zeitpunkten in einem Studium, in einer beruflichen Ausbildung oder im Erwerbsleben befanden. Aus ihnen wird ersichtlich, daß die ersten 3 ½ Jahre

nach Erwerb der Hochschulreife – wenn auch bei den Geschlechtern unterschiedlich stark ausgeprägt – in drei Phasen unterteilt werden können<sup>3</sup>.

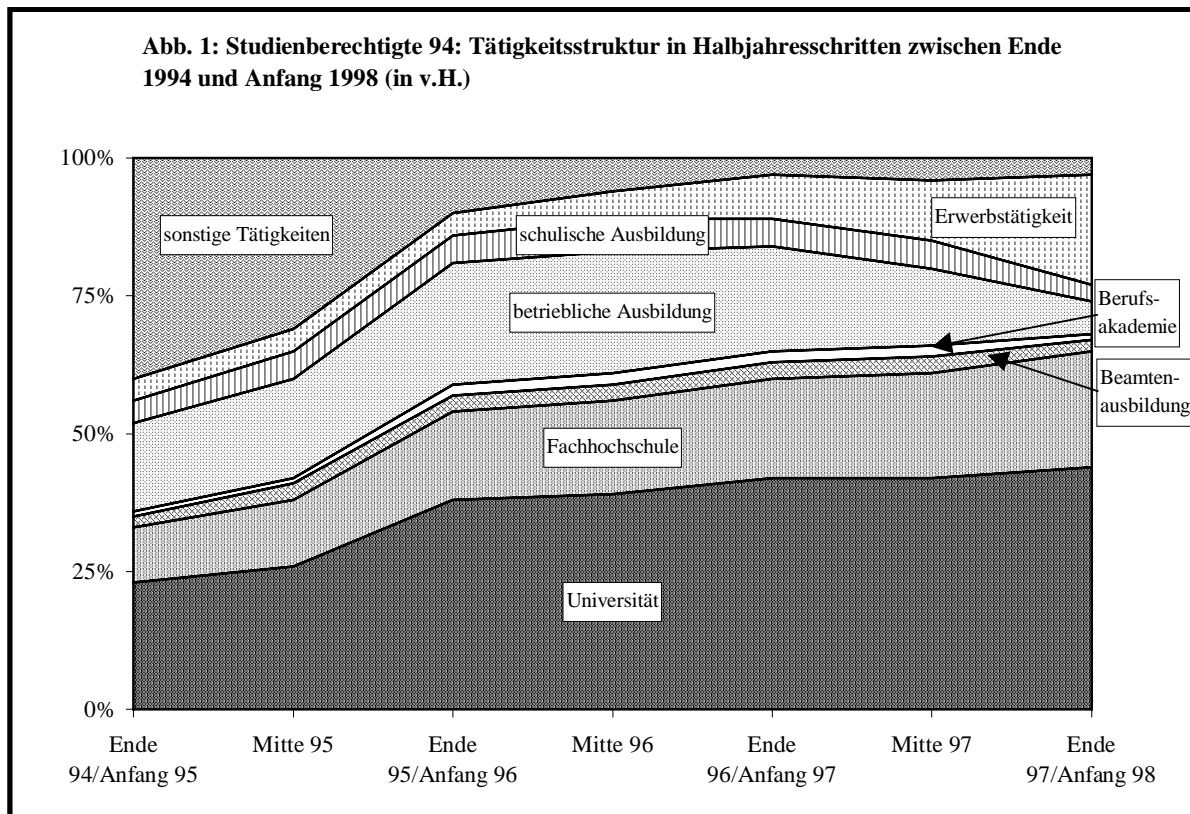
#### Allgemeine Entwicklung

Das erste Jahr nach Verlassen der Schule ist gekennzeichnet als eine **Phase der Übergangstätigkeiten** (Wehr- und Zivildienst, Praktika, Jobben, Freiwilliges Soziales Jahr, Urlaub, Au-Pair-Aufenthalte im Ausland). Ende 1994 bzw. Mitte 1995 befanden sich 40% bzw. 31% der Studienberechtigten 94 in einer solchen freiwillig oder unfreiwillig aufgenommenen Tätigkeit, die sie vor Aufnahme der gewünschten – in der Regel Studium oder Berufsausbildung – ausübten. Der Anteil der an Fachhochschulen oder Universitäten immatrikulierten Studienberechtigten war zu diesen Zeitpunkten mit 33% bzw. 38% noch relativ gering, ebenso der Anteil derer, die einer beruflichen Ausbildung nachgingen (23% bzw. 27%) (s. Abb. 1).

Der danach folgende Zeitraum von Mitte 1995 bis Ende 1996 – also das zweite und dritte Jahr nach der Schulzeit – ist als die **Hochphase der Berufsqualifizierung** anzusehen. Während dieser Zeit befanden sich jeweils bis zu neun von zehn der Studienberechtigten 94 in einem Studium oder absolvierten eine Ausbildung in Betrieben, in Behörden oder an beruflichen Fachschulen. Auffällig ist dabei, daß der verstärkte Zugang in die Berufsqualifizierung zwischen Mitte und Ende 1995 erfolgte. Ursache hierfür ist, daß die zuvor ausgeübten Übergangstätigkeiten entweder von der gesetzlichen Regelung her (z.B. Wehr- und Zivildienst) oder von der freiwillig gewählten Dauer nicht länger als rd. ein Jahr ausgeübt werden (müssen). Ab Ende 1995 spielen die Übergangstätigkeiten nur noch eine marginale Rolle und verlieren zudem zunehmend an Bedeutung.

<sup>3</sup> Diese Feststellung gilt uneingeschränkt auch für die Studienberechtigten 90 und 92, deren Tätigkeitsstruktur sich parallel zu der der Studienberechtigten 94 entwickelt hat und davon nur durch den Umfang der Übergänge in Studium bzw. Berufsausbildung unterscheidet (s. hierzu Kap. 4 und 5). Da hier die Darstellung der phasenhaften Entwicklung der Tätigkeiten im Mittelpunkt steht, wurde der Übersichtlichkeit darauf verzichtet, auch entsprechende Abbildungen für die beiden Vergleichsjahrgänge in diesen Bericht aufzunehmen. Vgl. hierzu F. Durrer, Ch. Heine: Nachschulische Werdegänge der Studienberechtigten 90 und 92, HIS-Kurzinformation A4/97

Abb. 1: Studienberechtigte 94: Tätigkeitsstruktur in Halbjahresschritten zwischen Ende 1994 und Anfang 1998 (in v.H.)



Sukzessive verschieben sich die Gewichte zugunsten der Studienberechtigten, die an Fachhochschulen (18%) oder – in noch stärkerem Maße – an Universitäten (42%) immatrikuliert sind. Der Anteil der Studienberechtigten in einer beruflichen Ausbildung erreicht dagegen schon Mitte 1996 (zwei Jahre nach Erwerb der Hochschulreife) mit 33% seinen Höchstwert und geht danach bis auf 29% am Ende der Ausbildungshochphase zurück, was ganz überwiegend auf die Beendigung der relativ kurzen betrieblichen Ausbildungen zurückzuführen ist. Damit im Zusammenhang stehend steigt am Ende der Hochphase der Berufsqualifizierung erstmals die Quote der Erwerbstätigen merklich an.

Ab Anfang 1997 – im dritten Jahr nach Verlassen der Schule – beginnt dann die **Phase des zunehmenden Übergangs in die Erwerbstätigkeit**. Der Anteil der Erwerbstätigen steigt von 8% bis zum Ende des Beobachtungszeitraumes Anfang 1998 auf bereits 20% an, während die Quote derer, die sich (noch) in der Phase der Berufsqualifizierung befinden merklich auf 77% zurückgeht. Dieser Rückgang basiert ausschließlich auf den jetzt immer häufiger erfolgenden Berufsausbildungsabschlüssen,

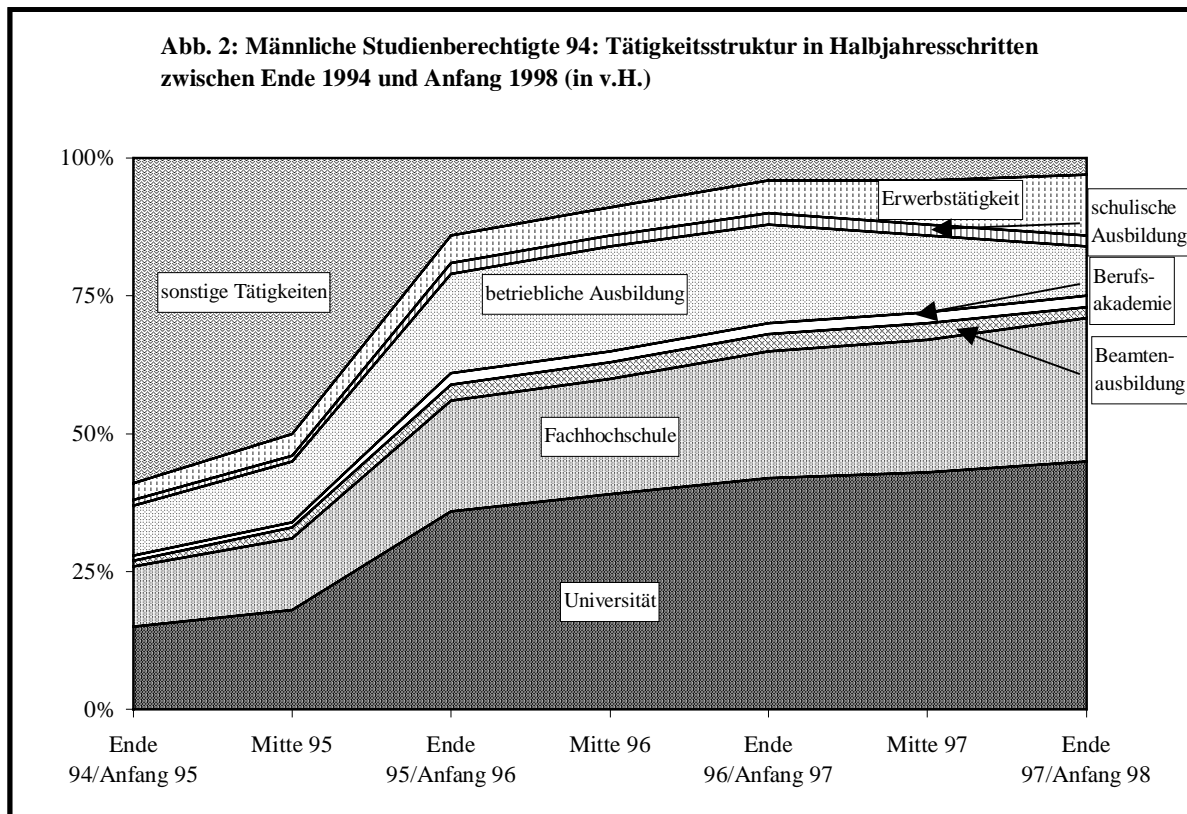
mit der Folge, daß Anfang 1998 nur noch 12% aller Studienberechtigten 94 sich in einer beruflichen Ausbildung befanden. Dagegen steigt der Anteil der Fachhochschul- und Universitätsstudenten weiterhin (zusammen um immerhin fünf Prozentpunkte) auf nunmehr 75% an. Dieser Anstieg resultiert in erster Linie daraus, daß ein Teil der Hochschulzugangsberechtigten, die zuvor eine berufliche Ausbildung absolviert haben, im Anschluß daran ins Studium gewechselt sind (s. hierzu ausführlich Kap. 6.1).

#### *Geschlechtsspezifisch differenzierte Entwicklung*

Die bei der Gesamt-Betrachtung konstatierte Drei-Phasen-Entwicklung im nachschulischen Werdegang der Studienberechtigten 94 gilt für beide Geschlechter, allerdings ist zum einen die Phase der Übergangstätigkeiten bei den Männern erheblich deutlicher ausgeprägt, zum anderen – damit in Verbindung stehend – sind die folgenden Phasen zeitlich weiter hinausgeschoben als bei den Frauen (s. Abb. 2 und 3).

Von den Männern befinden sich ein halbes Jahr bzw. ein Jahr nach Erwerb der Hochschul-

**Abb. 2: Männliche Studienberechtigte 94: Tätigkeitsstruktur in Halbjahresschritten zwischen Ende 1994 und Anfang 1998 (in v.H.)**



reife 59% bzw. 50% in einer der sonstigen Tätigkeiten. Bei den Frauen betragen diese Anteile dagegen lediglich 21% bzw. 13%. Ursache für diese extremen Unterschiede ist die Tatsache, daß über die Hälfte der männlichen Studienberechtigten 94 nach Erwerb der Hochschulreife zunächst ihren Wehr- oder Zivildienst ableisten mußte. Daher handelt es sich bei den Männern, die sich während der Übergangsphase in einer der sonstigen Tätigkeiten befanden, fast ausschließlich um Wehr- bzw. Zivildienstleistende. Bei den Frauen „streuen“ dagegen die Formen der sonstigen Tätigkeiten stärker; vornehmlich sind – zu jeweils etwa gleichen Anteilen – zu nennen: Praktikum, Jobben, Freiwilliges Soziales Jahr und Auslandsaufenthalte / Au-Pair.

Da Frauen keinen Wehr- bzw. Zivildienst leisten müssen und zudem die von ihnen – freiwillig oder unfreiwillig – gewählten Übergangstätigkeiten offensichtlich von kürzerer Dauer sind<sup>4</sup>, ist bei ihnen die Quote des „direkten“ Übergangs von der Schule in Studium bzw. Berufsausbildung deutlich größer und der

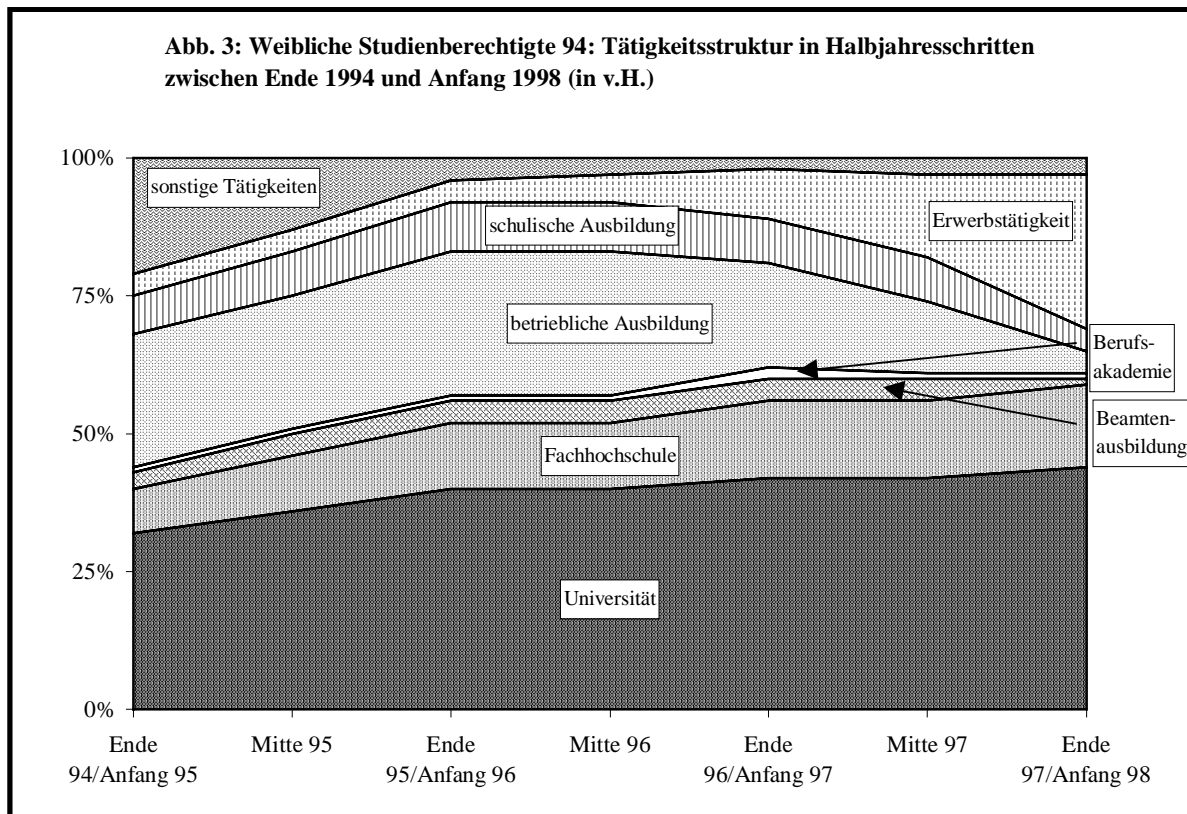
durchschnittliche Beginn dieser Ausbildungen zeitlich erheblich früher gelegen als bei Männern. Daher ist auch der Übergang von der Phase der Übergangstätigkeiten in die Hochphase der Berufsqualifizierung bei den Männern deutlich stärker ausgeprägt als bei den Frauen.

Ein weiterer Blick auf Abbildungen 2 und 3 macht zudem deutlich:

- Bei Männern ist die Relation zwischen Studium und Berufsausbildung deutlich stärker zugunsten des Studiums ausgeprägt als bei Frauen. Insbesondere ein Fachhochschulstudium wird von Männern zu erheblich größeren Anteilen gewählt als von Frauen, die sich wiederum beträchtlich häufiger als Männer für eine betriebliche oder eine schulische Ausbildung entscheiden.
- Der Anteil der Studienberechtigten in Berufsqualifikation erreicht bei den Frauen Ende 1995 / Anfang 1996 mit 92% seinen Maximalwert und geht danach – wenn auch zunächst nur unmerklich – zurück; bei den Männern wird dieser Höchstwert mit 90%

<sup>4</sup> Auch 1 ½ Jahre nach Schulabgang sind immerhin noch 14% der Männer (Frauen: 4%) in sonstigen Tätigkeiten, darunter 10% Wehr- bzw. Zivildienstleistende.

**Abb. 3: Weibliche Studienberechtigte 94: Tätigkeitsstruktur in Halbjahresschritten zwischen Ende 1994 und Anfang 1998 (in v.H.)**



dagegen erst ein Jahr später – Ende 1996 / Anfang 1997 – erreicht.

- Da sich Frauen deutlich häufiger als Männer für kürzere Ausbildungswege entscheiden und diese auch im Durchschnitt zeitlich früher beginnen (können), verfügen sie auch erheblich häufiger bereits zu einem relativ frühen Zeitpunkt über einen berufsqualifizierenden Abschluß. Daher steigt bei ihnen die Quote der Erwerbstätigen bereits ab Mitte 1996 schnell an, während dieser Anstieg bei den Männern erst ein halbes Jahr später ansetzt und in der Folgezeit auch wesentlich moderater verläuft. Zum Ende des Beobachtungszeitraumes Anfang 1998 ist der Anteil der Erwerbstätigen bei den Frauen mit 28% deutlich höher als bei den Männern (11%). Entsprechend spielen berufliche Ausbildungen, obwohl von Frauen erheblich häufiger gewählt als von Männern, bei ihnen zu diesem Zeitpunkt eine deutlich geringere Rolle als bei Männern (10% vs. 15%).

- Der Anteil der im Wintersemester 1997/98 immatrikulierten Studienberechtigten 94 ist bei Männer erheblich größer als bei Frauen (71% vs. 59%), wobei dieser Unterschied

ausschließlich dadurch zustande kommt, daß Männer deutlich häufiger als Frauen an einer Fachhochschule studieren (26% vs. 11%), während die Quote der Universitätsstudenten bei beiden Geschlechtern identisch ist.

## 4 Hochschulstudium

### 4.1 Brutto-Studierquote

#### *Allgemeine Entwicklung*

Von den Studienberechtigten 94 haben bis 3 ½ Jahre nach Schulabgang 68% ein Studium an einer Universität oder an einer Fachhochschule aufgenommen, weitere 5% planten eine Studienaufnahme für die Folgezeit und zwar ganz überwiegend für das auf den Befragungszeitpunkt folgende Sommer- bzw. Wintersemester. Somit ergibt sich für diesen Studienberechtigtenjahrgang eine Brutto-Studierquote von 73% (s. Tab. 2).

Damit setzt sich die seit Anfang der 90er Jahre zu beobachtende rückläufige Übergangshäufigkeit in den Hochschulbereich weiter fort. Die Brutto-Studierquote sank kontinuierlich

**Tab. 2: Studienberechtigte 90, 92 und 94 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Brutto-Studierquote nach Geschlecht und alten bzw. neuen Ländern (in v.H.)**

Studienaufnahme <sup>1)</sup> bis 3 ½ Jahre nach Schulabgang	insgesamt			Männer			Frauen			alte Länder			neue Länder		
	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94
erfolgt oder geplant (Brutto-Studierquote)	77	75	73	84	82	79	70	68	66	77	75	73	84	-	67
darunter:															
bereits erfolgt	72	70	68	78	76	73	65	63	63	71	70	68	79	-	62
noch geplant	5	5	5	6	6	6	5	5	3	6	5	5	5	-	5
noch nicht entschieden	11	14	15	8	10	12	14	18	18	11	14	15	9	-	19
nicht geplant	12	11	12	8	8	9	16	14	16	12	11	12	7	-	14
1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien Studienberechtigte 90 und 94: alte Länder einschließlich Berlin, neue Länder ohne Berlin Studienberechtigte 92: nur alte Länder, ohne Berlin (Ost) Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg															
HIS-Studienberechtigten-Befragungen															

von 77% beim Jahrgang 90 über 75% beim Jahrgang 92 auf nunmehr nur noch 73% bei den Studienberechtigten 94 <sup>5</sup>. Dieser Rückgang resultiert ganz überwiegend – wie bereits in Kap. 2 konstatiert – aus dem rückläufigen Anteil derer, die – vor oder nach Erwerb der Hochschulreife – zunächst einen Berufsausbildungsabschluß erworben und danach ein Studium aufgenommen haben (bzw. aufnehmen wollen), während der Anteil jener, die sich direkt nach Erwerb der Hochschulreife oder nach Ausübung einer zwischenzeitlichen Übergangstätigkeit an einer Universität oder einer Fachhochschule immatrikuliert haben, konstant geblieben ist.

#### *Geschlechtsspezifisch differenzierte Entwicklung*

Der Rückgang der Brutto-Studierquote seit Beginn der 90er Jahre ist bei beiden Geschlechtern zu beobachten. Er fällt zwar bei den Männern (minus fünf Prozentpunkte) geringfügig stärker aus als bei Frauen (minus vier Prozentpunkte), dennoch streben Männer nach wie vor deutlich häufiger als Frauen einen Hochschulabschluß an. Bei den Studienberechtigten 94 haben sich 79% der Männer, aber nur 66% der Frauen entschieden, ein Studium

an einer Fachhochschule oder einer Universität aufzunehmen.

#### *Nach alten und neuen Ländern differenzierte Entwicklung*

Von den Studienberechtigten 94 aus den alten Ländern haben 73% bis 3 ½ Jahre nach Schulabgang ein Studium aufgenommen oder wollten dies in der Folgezeit noch tun. Bei denen aus den neuen Ländern beträgt diese Quote dagegen nur 67%. Bei den Studienberechtigten 90 war die West-Ost-Relation der Brutto-Studierquote noch umgekehrt. Die Studierquote der ostdeutschen Studienberechtigten lag um sieben Prozentpunkte über der der westdeutschen (84% vs. 77%). Seither ist die Übergangsquote in den Hochschulbereich zwar sowohl in den alten als auch in den neuen Ländern zurückgegangen, in den neuen Ländern mit minus 17 Prozentpunkten allerdings wesentlich stärker als in den alten (minus vier Prozentpunkte).

Dabei ist allerdings auch die Entwicklung in absoluten Zahlen zu bedenken. In den alten Ländern wurde der Rückgang der Brutto-Studierquote noch verstärkt durch die rückläufige Zahl der Studienberechtigten (von 275.000 beim Jahrgang 90 auf 250.000 beim Jahrgang 94) mit dem Ergebnis, daß die Zahl derer, die einen Hochschulabschluß erwerben wollten, von rd. 212.000 beim Jahrgang 90 auf ca. 182.000 beim Jahrgang 94 zurückging. In den neuen Ländern wurde dagegen die zurückgehende Studienaufnahmehäufigkeit sogar über-

<sup>5</sup> Dieser Rückgang hat sich bei den jüngeren Schulentlassjahrgängen offensichtlich sogar noch beschleunigt. Von den Studienberechtigten 96 hatten sich – wie deren Befragung Anfang 1997, ein halbes Jahr nach Schulabgang ergab – nur noch 66% für ein Studium an Universitäten oder an Fachhochschulen entschieden. Dies ist die bislang geringste Brutto-Studierquote, die bei einem der von HIS befragten Studienberechtigtenjahrgängen ermittelt wurde.

kompensiert durch die erheblich gestiegene Zahl der Hochschulzugangsberechtigten (von 30.500 auf 42.000), so daß die Zahl derer, die sich für ein Studium entschieden haben, zwischen den Jahrgängen 90 und 94 sogar von ca. 26.000 auf rd. 28.000 gestiegen ist.

#### *Nach Ländern differenzierte Entwicklung*

Wie Tab. A 2 zeigt, ist die Brutto-Studierquote in allen Ländern, in denen die Hochschulreife erworben wurde, bei den Studienberechtigten 94 niedriger als bei den Studienberechtigten 90. Für die meisten Länder gilt darüber hinaus, daß der Rückgang der Übergangsquote ins Studium mehr oder weniger kontinuierlich verlaufen ist. Ausnahmen hiervon sind lediglich Hamburg, Bremen und Rheinland-Pfalz, wo die Studierquote nach einem „Zwischentief“ bei den Studienberechtigten 92 zuletzt zwar wieder angestiegen ist, beim Jahrgang 94 allerdings immer noch deutlich unter dem entsprechenden Wert des Jahrgangs 90 liegt. Eine weitere Ausnahme ist das Saarland. Hier ist – im Gegensatz zu allen anderen Ländern – die Studierquote zwischen 90 und 92 gestiegen, danach aber beträchtlich zurückgegangen, wobei auch hier der 90er Wert unterschritten wurde.

Am häufigsten haben sich die Studienberechtigten 94 aus Bayern (81%) entschieden, einen Hochschulabschluß zu erwerben; gefolgt von denen aus Hamburg und Bremen (jeweils 79%). Bei diesem Jahrgang am niedrigsten sind die Brutto-Studierquoten bei den Studienberechtigten aus den neuen Ländern und bei denen aus Hessen und Nordrhein-Westfalen (zwischen 64% und 71%).

Der mit Abstand stärkste Rückgang der Brutto-Studierquote zwischen den Jahrgängen 90 und 94 ist in den neuen Ländern zu verzeichnen, wobei sich allerdings eine deutliche Staffelung zwischen Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen (minus 22 bzw. 20 Prozentpunkte) einerseits und Sachsen-Anhalt und Thüringen (minus 14 bzw. minus 13) andererseits zeigt<sup>6</sup>. In den alten Ländern ist die Übergangsquote in den Hochschulbereich am stärksten bei den Studienberechtigten aus Berlin (minus acht)

zurückgegangen. Nur eher geringfügige Rückgänge sind bei denen aus Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Bayern (jeweils minus zwei) zu verzeichnen.

Bildet man eine Rangfolge der Brutto-Studierquoten differenziert nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde, so zeigt sich, daß

- beim Jahrgang 90 an der Spitze die neuen Länder rangierten. Innerhalb deren Bandbreite von 82% bis 89% lagen von den alten Ländern nur Berlin, Hamburg, Bremen und Bayern,
- beim Jahrgang 94 die neuen Länder am Ende der Rangskala liegen und die niedrigste Studierquote der alten Länder (Nordrhein-Westfalen) identisch ist mit der höchsten der neuen Länder (Sachsen-Anhalt, Thüringen).

## **4.2 gewählte Studienfachrichtungen**

### *Allgemeine Entwicklung*

Von den Studienberechtigten 94 streben 24% ein Fachhochschul-Diplom an, 40% wollen einen Universitätsabschluß (Diplom, Staatsexamen, Magister) erwerben und 9% eine Lehramtsprüfung<sup>7</sup> ablegen (s. Tab. 3)<sup>8</sup>.

Bei einer tieferen Differenzierung unter Einbeziehung der Fachrichtung zeigt sich, daß sich die Studienberechtigten 94 am häufigsten für einen Lehramtsstudiengang entschieden haben (9%). In der Rangskala der Wahlhäufigkeit folgen ein Studium der Wirtschaftswissenschaften an Fachhochschulen bzw. Universitäten (jeweils 6%) sowie Medizin und Rechtswissenschaften (jeweils 5%).

Von den Fächern, die sowohl an Universitäten als auch an Fachhochschulen gelehrt werden, werden die wirtschaftswissenschaftlichen Stu-

<sup>6</sup> Brandenburg konnte – wie erwähnt – in die Stichprobe des Jahrgangs 94 nicht einbezogen werden.

<sup>7</sup> Es sei noch einmal darauf hingewiesen, daß im universitären Bereich bezüglich der Examina getrennt wird zwischen Lehramtsprüfungen (bzw. –studiengängen) einerseits und den übrigen Abschlußprüfungen andererseits.

<sup>8</sup> Die genannten Anteilswerte beziehen sich immer auf **alle** Studienberechtigten und nicht nur auf die mit bereits aufgenommenem oder noch geplantem Studium, denn nur so können die Präferenzen im nachschulischen Ausbildungswahlverhalten der Studienberechtigten sowie deren Veränderungen im Jahrgangsvergleich adäquat ermittelt werden.



**Tab. 3: Studienberechtigte 90, 92 und 94 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Richtung des aufgenommenen oder noch geplanten Studiums nach Geschlecht und alten bzw. neuen Ländern (in v.H.)**

Studienrichtung <sup>1)</sup>	insgesamt			Männer			Frauen			alte Länder			neue Länder		
	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94
<b>Studium an Fachhochschulen</b>	<b>23</b>	<b>24</b>	<b>24</b>	<b>30</b>	<b>32</b>	<b>30</b>	<b>16</b>	<b>16</b>	<b>18</b>	<b>24</b>	<b>24</b>	<b>23</b>	<b>10</b>	<b>-</b>	<b>25</b>
Maschinenbau	6	6	4	10	9	7	2	2	1	7	6	4	2	-	3
Elektrotechnik	3	3	3	6	5	5	0	0	0	4	3	3	1	-	2
Architektur, Bauwesen	4	4	4	4	5	5	3	3	3	4	4	4	1	-	4
Mathematik, Informatik	1	1	1	2	3	2	0	0	0	1	1	1	0	-	2
Sozialwesen	2	2	3	1	1	1	4	4	5	2	2	3	1	-	3
Wirtschaftswissenschaften	4	5	6	5	6	6	3	3	5	4	5	5	3	-	8
sonstige Studienrichtungen	3	3	3	2	3	4	4	4	4	2	3	3	2	-	3
<b>Studium an Universitäten (ohne Lehramt)</b>	<b>44</b>	<b>40</b>	<b>40</b>	<b>49</b>	<b>43</b>	<b>43</b>	<b>37</b>	<b>36</b>	<b>36</b>	<b>42</b>	<b>40</b>	<b>40</b>	<b>64</b>	<b>-</b>	<b>40</b>
Maschinenbau	4	2	1	6	3	2	1	1	0	3	2	1	8	-	1
Elektrotechnik	2	1	1	3	2	2	0	0	0	2	1	1	3	-	1
Architektur, Bauwesen	2	2	3	3	2	4	2	2	2	2	2	3	5	-	4
Geowissenschaften, Physik	3	2	2	4	4	3	2	1	1	3	2	2	2	-	1
Biologie, Chemie, Pharmazie	4	4	3	4	4	3	4	3	3	4	4	3	4	-	2
Mathematik, Informatik	3	3	2	5	5	4	1	1	1	3	3	2	4	-	2
Sprach- und Kulturwissenschaften	3	4	4	2	2	3	4	5	5	3	4	4	3	-	4
Medizin	5	3	5	5	3	4	5	5	5	5	3	5	10	-	4
Rechtswissenschaften	5	5	5	5	5	6	5	5	5	5	5	5	8	-	7
Wirtschaftswissenschaften	8	6	6	9	8	8	6	5	4	7	6	6	11	-	6
sonstige Studienrichtungen	5	8	8	3	5	4	7	8	10	5	8	8	6	-	8
<b>Lehramtsstudiengänge</b>	<b>10</b>	<b>11</b>	<b>9</b>	<b>5</b>	<b>7</b>	<b>6</b>	<b>17</b>	<b>16</b>	<b>12</b>	<b>11</b>	<b>11</b>	<b>10</b>	<b>10</b>	<b>-</b>	<b>2</b>
kein Studium aufgenommen oder geplant	23	25	27	16	18	21	30	32	34	23	25	27	16	-	33
<sup>1)</sup> ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien Studienberechtigte 90 und 94: alte Länder einschließlich Berlin, neue Länder ohne Berlin Studienberechtigte 92: nur alte Länder, ohne Berlin (Ost) Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg															

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

diengänge beider Hochschularten von den Studienberechtigten 94 gleich häufig gewählt (jeweils 6 %). Bei den Ingenieurwissenschaften <sup>9</sup> werden demgegenüber die Angebote der Fachhochschulen denen der Universitäten eindeutig vorgezogen (11% vs. 5%).

Im Jahrgangsvergleich ist auf folgende Befunde hinzuweisen:

- Zwischen den Jahrgängen 90 und 94 hat sich die Wahlhäufigkeit eines Fachhochschul-Diploms (plus ein Prozentpunkt) nur geringfügig verändert. Dagegen werden die Universitätsabschlüsse um vier Prozentpunkte seltener gewählt, wobei sich dieser Rück-

gang allerdings nur zwischen den Jahrgängen 90 und 92 vollzog. Der Anteil derer, die sich für einen Lehramtsstudiengang entschieden haben, ist zwar per Saldo zwischen den Jahrgängen 90 und 94 nahezu unverändert. Allerdings deutet sich beim Vergleich der Jahrgänge 92 und 94 eine rückläufige Tendenz der Aufnahmehäufigkeit eines Lehramtsstudiums an.

- Deutlich seltener als die Studienberechtigten 90 haben die des Jahrgangs 94 ein Maschinenbaustudium gewählt. Dies betrifft sowohl die Fachhochschulen (minus zwei Prozentpunkte) als auch – stärker noch – die Universitäten (minus drei Prozentpunkte). Tenden-

<sup>9</sup> Maschinenbau, Elektrotechnik, Architektur, Bauwesen.

ziell rückläufig ist auch die Wahl der Elektrotechnik an Universitäten.

- Eine zwischen den Hochschularten gegenläufige Entwicklung zeigt sich bei den Wirtschaftswissenschaften. Während der Anteil der Studienberechtigten, die sich für ein wirtschaftswissenschaftliches Studium an Fachhochschulen entschieden hat, zwischen den Jahrgängen 90 und 94 kontinuierlich von 4% auf 6% gestiegen ist, ist der Anteil derer, die ein solches Studium an Universitäten gewählt haben, von 8% auf 6% zurückgegangen. Hier hinter steht offenbar die Einschätzung, daß das praxisorientiertere Fachhochschulstudium auf dem Arbeitsmarkt günstigere Chancen eröffnet als das stärker theorieausgerichtete Universitätsstudium.
- Auffällig ist weiterhin, daß die Studienberechtigten zunehmend seltener ein mit einem Universitäts-Diplom abschließendes mathematisch-naturwissenschaftliches Studium<sup>10</sup> wählen. Von den Studienberechtigten 90 haben sich 10% für eine dieser Fachrichtungen entschieden, von denen des Jahrgangs 94 dagegen nur noch 7%.

Der im vorigen Abschnitt festgestellte kontinuierliche Rückgang der Brutto-Studierquote wird zwischen den Jahrgängen 90 und 92 von anderen Entwicklungen bei der Fachwahlhäufigkeit getragen als zwischen den Jahrgängen 92 und 94. Zwischen den Jahrgängen 90 und 92 wird die Verminderung der Übergangsquote in den Hochschulbereich vornehmlich ausgelöst durch eine gesunkene Aufnahmehäufigkeit der universitären Studiengänge Maschinenbau, Elektrotechnik und Wirtschaftswissenschaften. Zwischen den Jahrgängen 92 und 94 ist der Rückgang der Studierquote dagegen vornehmlich darauf zurückzuführen, daß die Studienberechtigten sich seltener für ein Fachhochschulstudium des Maschinenbaus und für Lehramtsstudiengängen entschieden haben.

#### *Geschlechtsspezifisch differenzierte Entwicklung*

Von den in Tabelle 3 aufgeführten Studienfachrichtungen sind lediglich die universitären

Studiengänge Biologie / Chemie / Pharmazie, Medizin und Rechtswissenschaften „geschlechtsneutral“, d.h. für diese haben sich Männer und Frauen gleich häufig entschieden. Bei den übrigen Fachrichtungen zeigen sich demgegenüber eindeutige geschlechtsspezifische Präferenzen. Männer streben deutlich häufiger als Frauen einen Fachhochschulabschluß in einer ingenieurwissenschaftlichen Disziplin sowie einen universitären Abschluß in den Fachrichtungen Ingenieurwissenschaften, Mathematik / Naturwissenschaften (mit Ausnahme der erwähnten Fächergruppe „Biologie / Chemie / Pharmazie“) und Wirtschaftswissenschaften an. Auch für ein wirtschaftswissenschaftliches Studium an Fachhochschulen haben sich Männer häufiger entschieden, allerdings ist der Abstand zu den Frauen beim zuletzt befragten Jahrgang 94 nicht mehr so ausgeprägt. Frauen wiederum beabsichtigen deutlich häufiger als Männer ein Fachhochschul-Diplom in Sozialwesen, einen Universitätsabschluß in Sprach- und Kulturwissenschaften sowie eine Lehramtsprüfung zu absolvieren.

Zwischen den Jahrgängen 90 und 94 ist der Anteil der Männer, die sich für ein Fachhochschul- oder ein Universitätsexamen in Maschinenbau entschieden haben, erheblich zurückgegangen (Fachhochschulen: von 10% auf 7%; Universitäten: von 6% auf 2%). Bei beiden Geschlechtern rückläufig ist die Quote derer, die an einer Universität Wirtschaftswissenschaften studieren bzw. studieren wollen, während der Anteil jener, die sich für diese Studienrichtung an einer Fachhochschule entschieden sind, gestiegen ist. Zwischen den Jahrgängen 92 und 94 stark zurückgegangen ist der Anteil der Frauen, die einen Lehramtsstudiengang gewählt haben (von 16% auf 12%).

#### *Nach alten und neuen Ländern differenzierte Entwicklung*

3 ½ Jahre nach Schulabgang waren die Studienberechtigten 90 aus den alten Ländern häufiger als die aus den neuen in allen an Fachhochschulen angebotenen Studienrichtungen immatrikuliert oder wollten dies noch tun. Besonders ausgeprägt waren dabei die Unterschiede im Bereich der Ingenieurwissenschaft-

<sup>10</sup> Geowissenschaften, Physik, Biologie, Chemie, Pharmazie, Mathematik, Informatik

ten (alte Länder: 15%; neue Länder: 4%)<sup>11</sup>. Die Studienberechtigten aus den neuen Ländern hatten sich demgegenüber z.T. deutlich häufiger für die universitären Studiengänge Maschinenbau, Elektrotechnik, Architektur, Bauwesen, Medizin<sup>12</sup>, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften entschieden.

An Veränderungen im Fachrichtungswahlverhalten der Studienberechtigten aus den alten Ländern ist in erster Linie der Rückgang der Aufnahmehäufigkeit der Fachrichtungen Maschinenbau und Elektrotechnik sowohl an Universitäten als auch an Fachhochschulen zu nennen. Kennzeichnend für die Entwicklung in den neuen Ländern ist, daß die Wahlhäufigkeit nahezu aller Universitäts- sowie der Lehramtsstudiengänge zwischen den Studienberechtigtenjahrgängen 90 und 94 z.T. drastisch zurückgegangen ist (z.B. Maschinenbau von 8% auf nur noch 1%), während die Fachhochschulstudiengänge beträchtlichen Zulauf erhalten haben. Insgesamt gesehen führte diese Entwicklung zu einer weitgehenden Anpassung an das für die alten Länder typische Studienfachwahlverhalten. Die meisten Fachrichtungen werden beim Jahrgang 94 von den Studienberechtigten aus beiden Herkunftsregionen nahezu gleich häufig gewählt. Hinzuweisen ist allerdings auf folgende Abweichungen:

- Der im Jahrgangsvergleich bei den Studienberechtigten festzustellende Anstieg bei der Wahl eines Fachhochschulstudium der Wirtschaftswissenschaften ist bei denen aus den neuen Ländern deutlich stärker ausgeprägt als bei denen aus den alten mit der Folge, daß sie sich beim Jahrgang 94 für diese Studienrichtung häufiger entschieden haben als ihre Kollegen aus den alten Ländern (8% vs. 5%).

- Während der Anteil der Studienberechtigten aus den alten Ländern, die ein Lehramtsstudium gewählt haben, zwischen den Jahrgängen 90 und 94 nahezu konstant geblieben ist, ist er in den neuen Ländern drastisch zurückgegangen (von 10% auf nur noch 2%). Hier hinter steht vermutlich die wachsende Befürchtung, angesichts der demografischen Entwicklung in den neuen Ländern nur noch geringe Aussichten auf eine Beschäftigung im Schuldienst zu haben.

Bei den Studienberechtigten 94 aus den alten Ländern stehen die Lehramtsstudiengänge (10%), die Wirtschaftswissenschaften an Universitäten (6%) und Fachhochschulen (5%) sowie Medizin und Rechtswissenschaften (jeweils 5%) an der Spitze der Beliebtheitsskala. Ihre Kollegen aus den neuen Ländern hatten sich am häufigsten für den Fachhochschulstudiengang Wirtschaftswissenschaften (8%) sowie für die universitären Studiengängen Rechts- und Wirtschaftswissenschaften (7% bzw. 6%) entschieden.

#### *Nach Ländern differenzierte Entwicklung*

In den Tabellen A 3a und A 3b sind die von den Studienberechtigten 90, 92 und 94 gewählten Fachrichtungen aufgelistet differenziert nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde. Dabei zeigen sich zwischen den einzelnen Ländern Ähnlichkeiten, aber z.T. auch deutliche Abweichungen in der Wahlhäufigkeit bzw. in der Entwicklung im Jahrgangsvergleich. Im folgenden soll eingegangen werden einerseits auf die am häufigsten gewählten Fächer, andererseits auf zentrale Veränderungen im Wahlverhalten zwischen den Jahrgängen 90 und 94.

Die **Lehramtsstudiengänge** stehen bei den Studienberechtigten 94 aus den meisten der alten Ländern auf Platz 1 der Beliebtheitsskala (s. Tab. A 3a und A 3b). Ausgenommen hiervon sind lediglich die Stadtstaaten, in denen diese Studiengänge „nur“ die Plätze 2 (Hamburg) bzw. 3 (Bremen und Berlin) belegen. Die Spannweite der Wahlhäufigkeit reicht von 7% bzw. 8% in den Stadtstaaten bis 12% (Schleswig-Holstein, Rheinland-Pfalz und Bayern). In den neuen Ländern spielen dagegen die Lehramtsstudiengänge beim Jahrgang 94 – im Ge-

<sup>11</sup> Angesichts der Tatsache, daß die Möglichkeit des Studiums an Fachhochschulen den Studienberechtigten 90 aus den neuen Ländern bei Erwerb der Hochschulreife noch so gut wie unbekannt war und die Fachhochschulen in den neuen Ländern nach der Wende erst nach und nach gegründet und ausgebaut wurden, spricht es für die Flexibilität bereits dieses Jahrgangs, daß von ihnen immerhin schon 10% bis zum Zeitpunkt der zweiten Befragung ein Fachhochschulstudium aufgenommen haben bzw. dies zukünftig noch tun wollen. Bei der ersten Befragung im Dezember 1994 lag die entsprechende Quote erst bei 6%. D.h. bei diesem Jahrgang hat im Zeitverlauf eine verstärkte Orientierung hin zum Erwerb eines Fachhochschul-Diploms stattgefunden.

<sup>12</sup> Hier ist das damals noch getrennte Auswahlverfahren zu bedenken.

gensatz zum Jahrgang 90 – nur eine marginale Rolle.

Abweichend vom Bundestrend liegt der Anteil der Studienberechtigten 94 aus Schleswig-Holstein, Bremen, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg, die sich für eine Lehramtsprüfung entschieden haben, über dem entsprechenden Anteil bei den Studienberechtigten 90. Im Vergleich dieser beiden Jahrgänge deutlich zurückgegangen ist die Quote der Lehrerstudenden bei den Studienberechtigten aus den neuen Ländern und aus Berlin.

In neun Ländern (Schleswig-Holstein, Bremen, Nordrhein-Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz, dem Saarland, Berlin, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen) rangiert das **Universitätsstudium der Wirtschaftswissenschaften** bei den Studienberechtigten 94 auf Platz 1 oder 2. Von den Studienberechtigten aus diesen Ländern, haben sich zwischen 6% und 9% für ein solches Studium entschieden. In den übrigen Ländern liegt der entsprechende Anteil nur zwischen 4% und 6%.

In fast allen Ländern ist der Anteil der Studienberechtigten, die 3 ½ Jahre nach Schulabgang an einer Universität Wirtschaftswissenschaften studierten oder in der Folgezeit noch studieren wollen, zurückgegangen. Besonders ausgeprägt ist dieser Rückgang in den neuen Ländern sowie in Schleswig-Holstein, Hamburg und Niedersachsen. Nur in drei Ländern ist der Anteil der Universitätsstudenten der Wirtschaftswissenschaften bei den Studienberechtigten 94 gleich groß wie beim Jahrgang 90 (Nordrhein-Westfalen, Saarland) oder liegt sogar darüber (Bremen).

In acht Ländern (Niedersachsen, Bremen, Baden-Württemberg, Bayern, dem Saarland, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen) liegen die **wirtschaftswissenschaftlichen Fachhochschulstudiengänge** auf den Plätzen 1 oder 2 der Beliebtheitsskala der Studienberechtigten 94. Die Wahlhäufigkeit dieser Fachrichtung liegt in diesen Ländern zwischen 7% und 10%. In den übrigen Ländern liegt die Quote lediglich zwischen 2% und 6%.

In den meisten Ländern streben die Studienberechtigten im Jahrgangvergleich zunehmend

häufiger ein Fachhochschul-Diplom in Wirtschaftswissenschaften an. Lediglich in Schleswig-Holstein und Hessen sind diese Anteile per Saldo rückläufig, in Hamburg und Rheinland-Pfalz konstant.

In den meisten Ländern gehören auch die **Rechtswissenschaften** und die **Medizin** zur Gruppe der Fächer, die von den Studienberechtigten 94 mit am häufigsten gewählt werden. Hier liegen die Anteilswerte jeweils zwischen 5% und 10%. Bei den Studienberechtigten 94 aus Berlin, Sachsen und Sachsen-Anhalt liegen die Rechtswissenschaften sogar (mit) auf Platz 1 der Wahlhäufigkeitsskala. Relativ selten (mit Anteilswerten von 4% und weniger) wählen die Hochschulzugangsberechtigten 94 aus Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und dem Saarland ein Studium der Rechtswissenschaften. Gleiches gilt für die Studienberechtigten 94 aus Bremen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, dem Saarland, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Thüringen hinsichtlich eines Medizinstudiums.

Bei den Studienberechtigten aus fast allen Ländern zeigt sich bei der Wahlhäufigkeit eines Studiums der Rechtswissenschaften im Jahrgangvergleich eine stabile bis ansteigende Entwicklung. Rückläufig ist die Quote der Jurastudenten lediglich bei den Hochschulzugangsberechtigten aus Rheinland-Pfalz, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt. Die Anteile der Medizinstudenten sind bei den Studienberechtigten aus den alten Ländern im großen und ganzen als konstant zu bewerten. Bei den Studienberechtigten aus den neuen Ländern ist dagegen zwischen den Jahrgängen 90 und 94 ein deutlicher Rückgang zu konstatieren, der im wesentlichen auf die Umstellung des Auswahlverfahrens zurückzuführen ist.

Der bundesweit zu beobachtende Rückgang des Anteils der Studienberechtigten, die sich für ein mit einem **Universitäts-Diplom** abschließendes **Maschinenbau- oder Elektrotechnikstudium** entschieden haben, gilt nahezu ausnahmslos für alle einzelnen Länder. Auch bei der Wahlhäufigkeit eines **mathematisch-naturwissenschaftlichen Studiums** zeigt sich in der großen Mehrheit der Länder eine dem Bundestrend entsprechende rückläufige Tendenz.

Mit 5% haben sich die Studienberechtigten 94 aus Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Baden-Württemberg, Bayern, dem Saarland, Berlin und Thüringen leicht überdurchschnittlich häufig für ein **Fachhochschulstudium des Maschinenbaus** entschieden. Bei denen aus Hamburg ist sogar ein Anteilswert von 10% festzustellen, womit dieser Studiengang bei den Studienberechtigten 94 aus Hamburg in der Beliebtheitsskala auf Rang 1 liegt.

Bei den Studienberechtigten aus Schleswig-Holstein und Berlin liegt der Anteil der Studenten dieser Fachrichtung beim Jahrgang 94 – entgegen der bundesweiten Entwicklung – über dem entsprechenden Wert des Jahrgangs 90.

## 5 nachschulische Berufsausbildungen

### 5.1 Brutto-Berufsausbildungsquote

Die Brutto-Berufsausbildungsquote ist die Bestimmungsgröße für den Anteil der Studienberechtigten eines Jahrgangs, die insgesamt eine nachschulische Berufsausbildung aufgenommen haben, unabhängig davon, ob nach Abschluß dieser Ausbildung ein Studium aufgenommen wurde bzw. geplant ist.

#### *Allgemeine Entwicklung*

Von den Studienberechtigten 90 haben 34% bis 3 ½ Jahre nach Erwerb der Hochschulreife eine Ausbildung in Betrieben, in Behörden oder an beruflichen Fachschulen aufgenommen (s. Tab. 4). Beim Jahrgang 92 stieg diese Quote leicht auf 35% und beim zuletzt befragten Jahrgang 94 auf nunmehr 37%. Damit zeigt sich seit Beginn der 90er Jahre ein klarer Trend der verstärkten Aufnahme nachschulischer Berufsausbildungen<sup>13</sup>.

<sup>13</sup> Bei der ersten Befragung der Studienberechtigten 94 im Dezember 1994 hatten lediglich 32% angegeben, sie hätten bereits eine berufliche Ausbildung aufgenommen oder wollten dies demnächst noch tun (vgl. zuletzt F. Durrer, Ch. Heine: Studienberechtigten 96 ein halbes Jahr nach Schulabgang, HIS-Kurzinformation A16/97). Die Steigerung der Brutto-Berufsausbildungsquote auf nunmehr 37% auf Basis der Daten der zweiten Befragung resultiert daraus, daß in dem Zeitraum zwischen der ersten und der zweiten Befragung eine Umorientierung zugunsten einer Berufsausbildung stattgefunden hat. 1% aller Studienberechtigten 94 hatte Ende 1994 noch die Absicht, eine solche Ausbildung aufzunehmen, hat die Absicht

In Tabelle 4 sind neben den Brutto-Berufsausbildungsquoten auch die Anteile der Doppelqualifizierer ausgewiesen, also jener, die beabsichtigen nach ihrer Berufsausbildung noch ein Hochschulstudium zu absolvieren. Der Anteil dieser Personen ist im Jahrgangsvergleich – wie bereits in Kapitel 2 dargestellt – leicht rückläufig (von 12% bei den Studienberechtigten 90 auf 10% beim Jahrgang 94). Das bedeutet umgekehrt, daß der Anteil jener, die sich ausschließlich über eine berufliche Ausbildung für den Beruf qualifizieren wollen, deutlich von 22% beim Jahrgang 90 über 24% beim Jahrgang 92 auf mittlerweile 27% bei den Studienberechtigten 94 gestiegen ist. M.a.W.: über ein Viertel der Studienberechtigten 94 hat eine nichtakademische Form der Berufsqualifizierung gewählt.

#### *Geschlechtsspezifisch differenzierte Entwicklung*

Die Brutto-Berufsausbildungsquote der Frauen ist deutlich höher als die der Männer (s. Tab. 4). Von den weiblichen Studienberechtigten 94 haben bis 3 ½ Jahre nach Schulabgang 44% eine berufliche Ausbildung aufgenommen, von den männlichen dagegen „nur“ 30%. Allerdings ist die Aufnahmehäufigkeit nachschulischer Berufsausbildungen bei den Männern im Jahrgangsvergleich kontinuierlich angestiegen (von 26% bei den Studienberechtigten 90 auf 30% beim Jahrgang 94), während sie bei den Frauen konstant geblieben ist, so daß sich der Abstand zwischen den Geschlechtern verringert hat.

Differenziert man zusätzlich noch danach, ob im Anschluß an die Berufsausbildung noch der Erwerb eines Hochschulexamens geplant ist oder nicht, so zeigt sich folgende Entwicklung: Die Quote der Doppelqualifizierer ist bei den Männern nahezu unverändert geblieben, bei den Frauen dagegen zurückgegangen. Dies wiederum bedeutet, daß bei beiden Geschlechtern der Anteil derer, die sich ausschließlich für eine nachschulische Berufsaus-

aber nicht realisiert. Dagegen wollten 6% ursprünglich keine Berufsausbildung absolvieren, haben dann aber doch in der Folgezeit eine berufliche Ausbildung begonnen. D.h. daß sich der Trend steigender Übergangsquoten in berufliche Ausbildungen nicht nur zwischen den Jahrgängen vollzogen hat, sondern auch bei der Ausbildungswahl eines Jahrgangs im Zeitverlauf zu beobachten ist.

**Tab. 4: Studienberechtigte 90, 92 und 94 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Art bzw. Richtung der aufgenommenen bzw. bereits abgeschlossenen Berufsausbildung <sup>1)</sup> nach Geschlecht und alten bzw. neuen Ländern (in v.H.)**

Art der Berufsausbildung	insgesamt			Männer			Frauen			alte Länder			neue Länder		
	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94
betriebliche Ausbildung	22	24	24	18	21	21	28	27	27	23	24	24	16	-	27
- Bank- und Versicherungsberufe	7	8	7	6	7	7	9	9	7	7	8	7	6	-	7
- Organisations- und Büroberufe	6	7	8	5	6	5	9	8	10	7	7	7	4	-	9
- Fertigungs- und technischen Berufe	5	6	5	5	6	6	5	5	4	5	6	5	3	-	5
- übrige Berufe	4	3	4	2	2	3	5	5	6	4	3	5	3	-	6
Besuch einer Berufsfachschule	2	4	3	1	1	2	4	7	5	2	4	3	3	-	3
Besuch einer Schule des Gesundheitswesens	3	2	3	1	1	1	5	4	5	3	2	3	3	-	3
Besuch einer Fachakademie	0	0	1	0	0	0	0	0	1	0	0	1	0	-	1
Besuch einer Berufsakademie	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	1	-	2
Beamtenausbildung	5	3	4	4	3	4	5	4	4	5	3	4	5	-	7
Brutto-Berufsausbildungsquote	34	35	37	26	28	30	44	44	44	35	35	37	28	-	43
darunter: mit (geplanter) Studienaufnahme	12	11	10	11	10	11	13	11	10	12	11	11	9	-	9
<sup>1)</sup> ohne Berufsausbildungen vor / mit Erwerb der Hochschulreife Studienberechtigte 90 und 94: alte Länder einschließlich Berlin, neue Länder ohne Berlin Studienberechtigte 92: nur alte Länder, ohne Berlin (Ost) Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg															
HIS-Studienberechtigten-Befragungen															

bildung entschieden haben, im Jahrgangsvergleich kontinuierlich gestiegen ist. Bei den Studienberechtigten 94 haben jeder fünfte Mann (19%) und sogar jede dritte Frau (34%) diesen Weg in den Beruf gewählt.

#### *Nach alten und neuen Ländern differenzierte Entwicklung*

Beim Jahrgang 94 haben sich die Studienberechtigten aus den neuen Ländern mit 43% deutlich häufiger für eine nachschulische Berufsausbildung entschieden als die aus den alten (37%; s. Tab. 4). Beim Jahrgang 90 war die Relation zwischen den beiden Herkunftsregionen noch genau umgekehrt (alte Länder: 35%, neue Länder: 28%). Die Brutto-Berufsausbildungsquote ist somit zwischen den Jahrgängen 90 und 94 in den neuen Ländern erheblich stärker gestiegen als in den alten Ländern.

Diese Entwicklung ist im wesentlichen auf zwei Faktoren zurückzuführen: Zum einen verfügten die Studienberechtigten 90 aus den neuen Ländern bereits bei Schulabgang wesentlich häufiger über einen Berufsausbildungsabschluß als die aus den alten Ländern (34% vs.

20% <sup>14)</sup>, während es bei dem Jahrgang 94 genau umgekehrt war (neue Länder: 15%, alte Länder: 22%). Somit hat sich das Potential, für das in erster Linie eine nachschulische Berufsausbildung überhaupt in Frage kommt, zugunsten der neuen Länder verschoben. Zum anderen ist bei den Studienberechtigten aus den neuen Ländern eine deutlich stärkere Sicherheitsorientierung bei der Ausbildungswahl festzustellen. Aufgrund dieser Orientierung entscheiden sie sich häufiger als die aus den alten Ländern für eine in ihren Augen zukunftssicherere berufliche Ausbildung und seltener für ein nach ihrer Beurteilung mit höheren Beschäftigungsrisiken verbundenes Studium – insbesondere, wie bereits dargestellt, ein Lehramtsstudium.

Der Anteil der Studienberechtigten, die sich ausschließlich für eine nichtakademische Berufsausbildung entschieden haben, ist in den alten Ländern von 23% auf 26%, in den neuen von 19% auf mittlerweile 34% gestiegen.

<sup>14)</sup> Die sehr hohe Quote bei den Studienberechtigten 90 aus den neuen Ländern ist vornehmlich darauf zurückzuführen, daß – wie in der früheren DDR üblich – knapp ein Drittel aller Studienberechtigten die Schulform „Berufsausbildung mit Abitur“ absolviert hat.

### *Nach Ländern differenzierte Entwicklung*

Bei den Studienberechtigten aus den neuen Ländern und aus Berlin ist die Brutto-Berufsausbildungsquote zwischen den Jahrgängen 90 und 94 erheblich gestiegen (s. Tab. A 4). Kontinuierliche, wenngleich nicht ganz so stark ausgeprägte Zuwächse sind auch bei den Studienberechtigten aus Bremen und Bayern zu verzeichnen. Bei den Studienberechtigten aus den übrigen Ländern verlief die Entwicklung uneinheitlich, doch ist festzustellen, daß auch hier die Aufnahmehäufigkeit nachschulischer Berufsausbildungen beim Jahrgang 94 über oder zumindest auf dem Niveau des Jahrgangs 90 liegt. Eine Ausnahme bilden hier lediglich die Hochschulzugangsberechtigten aus Hamburg, bei den die Brutto-Berufsausbildungsquote mit 30% beim Jahrgang 94 unter dem entsprechenden Wert des Jahrgangs 90 (34%) liegt.

Überdurchschnittliche Brutto-Berufsausbildungsquoten (mit Werten zwischen 39% und 51%) sind bei den Studienberechtigten 94 aus den neuen Ländern, aus Nordrhein-Westfalen, Hessen, dem Saarland und Berlin zu verzeichnen. Mit Abstand am geringsten sind diese Quoten bei den Studienberechtigten 94 aus Bayern und Hamburg, wo nur 27% bzw. 30% bis 3 ½ Jahre nach Schulabgang eine Ausbildung in Betrieben, in Behörden oder an beruflichen Fachschulen aufgenommen haben.

Klammert man wiederum die Doppelqualifizierer aus, so ergibt sich beim Anteil der Studienberechtigten 94, die sich ausschließlich via Berufsausbildung für das Erwerbsleben qualifizieren wollen (bzw. bereits qualifiziert haben), ein breit gefächertes Spektrum, das von 18% (Hamburg und Bayern) bzw. 19% (Bremen) bis 35% (Mecklenburg-Vorpommern) bzw. 37% (Sachsen) reicht.

## **5.2 gewählte Berufsausbildungsrichtungen**

### *Allgemeine Entwicklung*

Nach wie vor stellen die betrieblichen Ausbildungen das Gros unter den verschiedenen Arten der nachschulischen Berufsausbildungen (s. Tab. 4). Hier wiederum ist eine Konzentration auf relativ wenige Berufe zu beobachten.

Fünf von sechs der Studienberechtigten 94, die sich für eine betriebliche Ausbildung entschieden haben, erlernen einen Bank- und Versicherungs-, einen Organisations- und Büro- oder einen Fertigungs- bzw. technischen Beruf<sup>15</sup>. Insgesamt haben sich 24% der Studienberechtigten 94 für eine betriebliche Ausbildung entschieden. 4% haben eine Beamtenausbildung gewählt. Jeweils 3% haben eine Ausbildung an einer Berufsfachschule oder einer Schule des Gesundheitswesens aufgenommen. Für der Besuch einer Berufsakademie oder einer Fachakademie haben sich 2% bzw. 1% entschieden.

### *Geschlechtsspezifisch differenzierte Entwicklung*

Die von beiden Geschlechtern mit Abstand am häufigsten gewählte Art der Berufsausbildung ist die betriebliche, wobei Männern wie Frauen sich auf einige wenige Ausbildungsberufe konzentrieren (s. Tab. 4). Deutlich häufiger als Männer haben sich Frauen entschieden, eine Berufsfachschule oder eine Schule des Gesundheitswesens zu besuchen (bei den Studienberechtigten 94 zusammen 10% vs. 3%). Für eine Beamtenausbildung sowie den Besuch von Berufs- oder Fachakademien entscheiden sich dagegen beide Geschlechter gleich häufig.

### *Nach alten und neuen Ländern differenzierte Entwicklung*

Die Dominanz der betrieblichen Ausbildung unter den verschiedenen Formen nachschulischer Berufsausbildungen gilt – wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung – für die Studienberechtigten aus beiden Herkunftsregionen. Die Studienberechtigten 94 aus den neuen Ländern haben sich häufiger als die aus den alten für eine betriebliche Ausbildung (27% vs. 24%) oder eine Beamtenausbildung (7% vs. 4%) entschieden. Alle übrigen Arten der nachschulischen Berufsausbildung werden dagegen gleich häufig gewählt. Beim Jahrgang 90 hatten die Studienberechtigten aus den neuen Ländern noch deutlich seltener als die aus den

<sup>15</sup> Wie noch zu zeigen sein wird, werden betriebliche Ausbildungen in Fertigungs- und technischen Berufen insbesondere von solchen Studienberechtigten gewählt, die nach Abschluß der Berufsausbildung noch einen Hochschulabschluß – vornehmlich in Ingenieurwissenschaften – anstreben. Bank- und Versicherungsberufe sowie Organisations- und Büroberufe dagegen werden überwiegend mit dem Ziel des direkten Übergangs ins Erwerbsleben erlernt.

**Tab. 5: Anteil der Studienberechtigten 94, die bis 3 ½ Jahre nach Schulabgang bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, nach Art der Ausbildung und Geschlecht**

	Insgesamt	Männer	Frauen
Berufsausbildung abgeschlossen	24	14	34
darunter:			
betriebliche Ausbildung	18	12	23
Berufsfachschule	2	1	4
Schule des Gesundheitswesens	1	0	3
Berufsakademie	1	0	1
Beamtenausbildung behobener Dienst	2	1	3
übrige Ausbildungen <sup>1)</sup>	1	0	1
1) Fachakademie, Beamtenausbildung mittlerer Dienst HIS-Studienberechtigten-Befragungen			

alten bis 3 ½ Jahre nach Schulabgang eine betriebliche Ausbildung aufgenommen (16% vs. 23%). Die erheblich gestiegene Übergangsquote in nachschulische Berufsausbildungen bei den Studienberechtigten aus den neuen Ländern ist somit in erster Linie auf die im Jahrgangvergleich erheblich gestiegene Wahlhäufigkeit betrieblicher Ausbildungen zurückzuführen. Erwähnenswert ist daneben auch die verstärkte Aufnahmehäufigkeit von Beamtenausbildungen (von 5% auf 7%).

#### *Nach Ländern differenzierte Entwicklung*

Die Studienberechtigten aus allen Ländern haben unter den verschiedenen Arten der Berufsausbildungen mit großem Abstand am häufigsten eine betriebliche Ausbildung gewählt (s. Tab. A 4). Allerdings ist die Dominanz dieser Ausbildungsform in den einzelnen Ländern unterschiedlich stark ausgeprägt. Bezogen auf

**Tab. 6: Studienberechtigte 94, die bis 3 ½ Jahre nach Schulabgang bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, nach Art der ausgeübten Tätigkeit und Geschlecht (in v.H.)**

Art der Tätigkeit	Insgesamt	Männer	Frauen
Studium	25	35	21
Erwerbstätigkeit	63	46	71
Arbeitslosigkeit	3	2	3
Wehr- und Zivildienst	4	13	-
sonstige Tätigkeiten <sup>1)</sup>	5	4	5
1) neue Berufsausbildung, Praktikum, Haushaltsführung, Jobben, Urlaub etc. HIS-Studienberechtigten-Befragungen			

alle Studienberechtigten 94 aus den einzelnen Ländern, die bis 3 ½ Jahre nach Schulabgang eine Berufsausbildung aufgenommen haben, ist die Quote derer, die eine betriebliche Ausbildung gewählt haben, mit Abstand am geringsten bei den Hochschulzugangsberechtigten aus Baden-Württemberg (53%), Thüringen (56%) und Sachsen (60%). Die mit Abstand höchste Quote ist demgegenüber bei den Studienberechtigten 94 aus Bremen zu verzeichnen (83%).

Besonders häufig haben sich die Studienberechtigten 94 aus Baden-Württemberg, Berlin und Sachsen für den Besuch einer Berufsakademie entschieden. In diesem Ländern sind die Berufsakademien Einrichtungen des tertiären Bildungsbereichs. Ihr Abschluß ist mit dem an einer (Fach-)Hochschule gleichgesetzt. Die weit überdurchschnittlichen Anteile von 4% bzw. 5% (bundesweit 2%) von Studienberechtigten 94 aus diesen Ländern, die sich für diese besondere Art der Berufsqualifizierung entschieden haben, sprechen eindeutig für die große Akzeptanz und Attraktivität der Berufsakademien.

Angesichts der bereits erwähnten starken Sicherheitsorientierung der Studienberechtigten aus den neuen Ländern überrascht es nicht, daß sie sehr häufig eine Beamtenausbildung gewählt haben. Die Anteile der Studienberechtigten 94 aus den neuen Ländern, die sich für die gehobene Beamtenlaufbahn entschieden haben, liegen zwischen 6% (Sachsen) und 8% (Mecklenburg-Vorpommern). In den alten Ländern sind dagegen solche Anteilswerte nicht zu beobachten. Hier liegt der Spitzenwert bei 5% (Rheinland-Pfalz).

## **6 Tätigkeit nach Abschluß der Berufsausbildung**

3 ½ Jahre nach Erwerb der Hochschulreife verfügte jeder vierte (24%) der Studienberechtigten 94 über eine abgeschlossene nachschulische Berufsausbildung (s. Tab. 5). Dabei handelt es sich überwiegend um



betriebliche Ausbildungen. Grund hierfür ist einerseits die Tatsache, daß diese Form der Berufsausbildung auch mit Abstand am häufigsten gewählt worden ist (vgl. Tab. 4) und andererseits, daß sie durchschnittlich kürzer ist als etwa die Ausbildung an Berufsakademien oder die Beamtenausbildung.

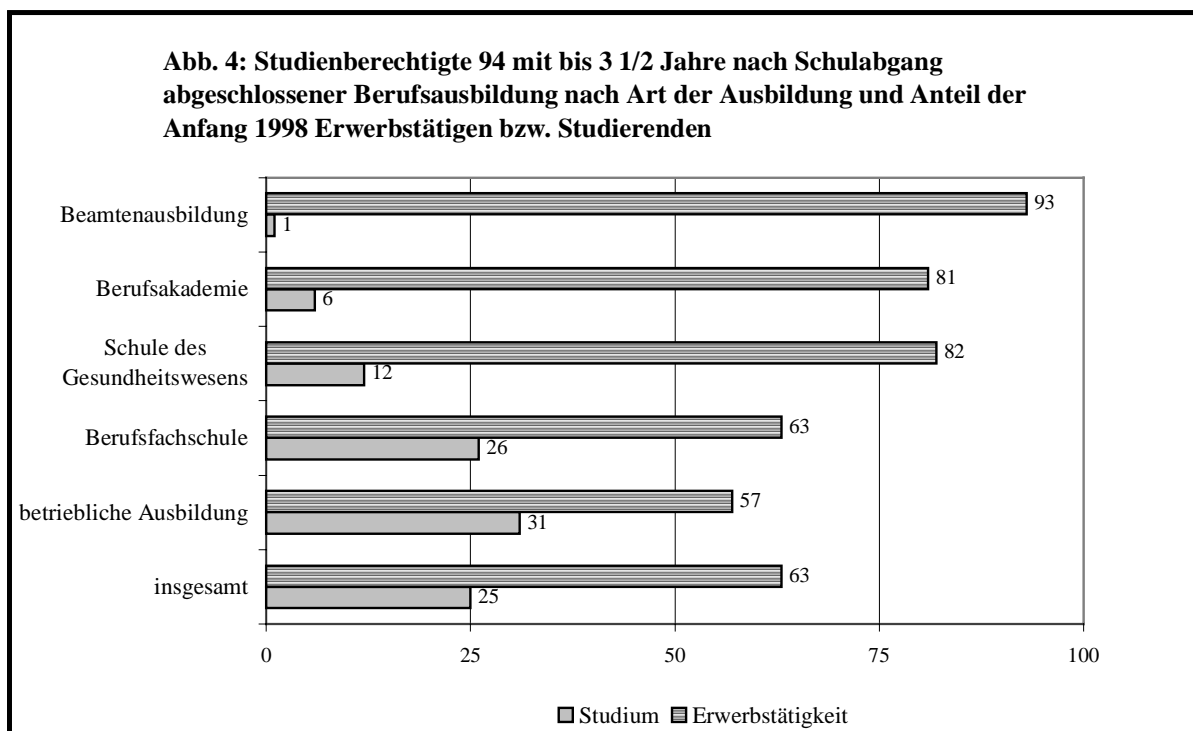
Der Anteil derer, die bis zum Befragungszeitpunkt Anfang 1998 schon eine nachschulische Berufsausbildung abgeschlossen haben, ist bei den Frauen mehr als doppelt so hoch wie bei den Männern. Von den weiblichen Studienberechtigten 94 verfügte zum genannten Zeitpunkt bereits jede dritte (34%) über einen nach Schulabgang erworbenen Berufsausbildungsabschluß, von den männlichen dagegen nur jeder siebte (14%). Dies ist darauf zurückzuführen, daß sich Frauen zum einen deutlich häufiger als Männer überhaupt für den Erwerb eines solchen Abschlusses entschieden haben (44% vs. 30%), zum anderen, daß Männer – vornehmlich bedingt durch die Einberufung zum Wehr- bzw. Zivildienst – ihre Ausbildung im Durchschnitt erst später begonnen haben als Frauen und daher 3 ½ Jahre nach Schulabgang auch ihre „Abschlußquote“ noch geringer sein muß als die der Frauen. Von allen Männern, die nach Erwerb der Hochschulreife eine be-

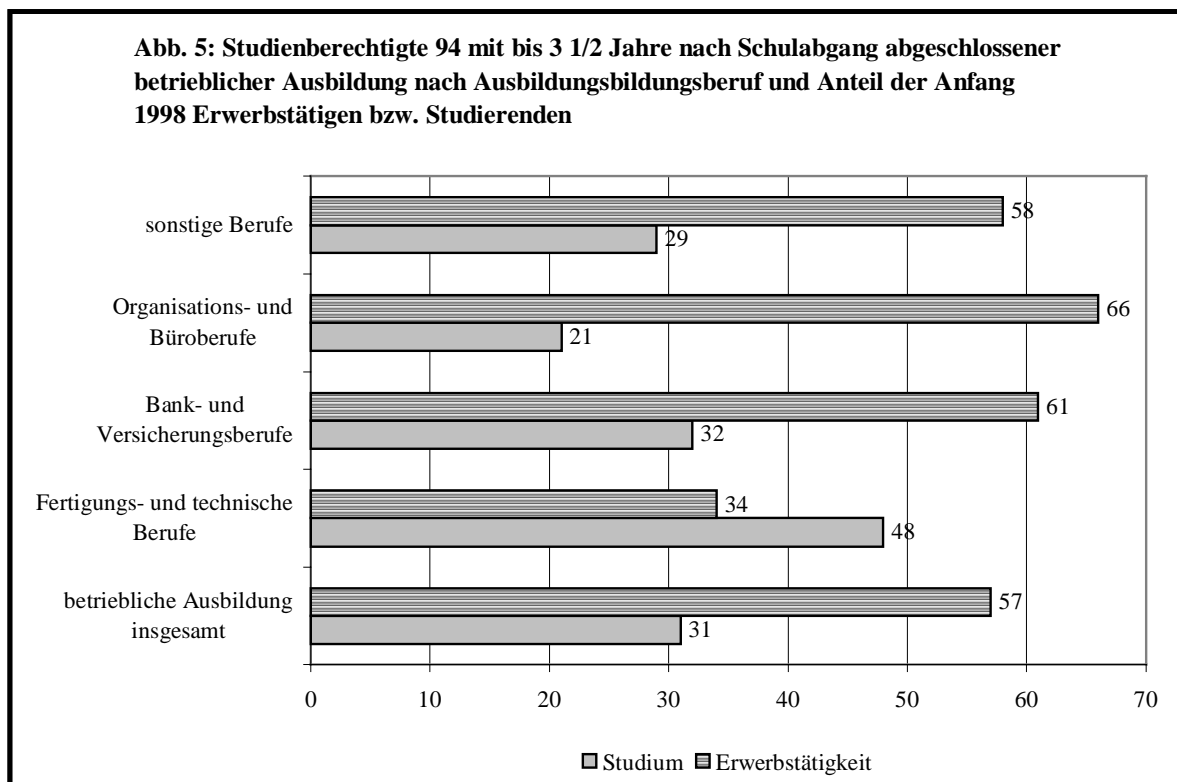
ruflische Ausbildung aufgenommen haben, hat knapp jeder zweite (47%) diese bereits erfolgreich absolviert. Bei den Frauen beträgt dagegen dieser Anteil 77%.

Bei den von den Männern bereits abgeschlossenen Berufsausbildungen handelt es sich fast ausschließlich um betriebliche. Zwar dominiert auch bei den Frauen diese Form der Berufsausbildung, doch haben sie auch zu nennenswerten Anteilen eine Berufsfachschule, eine Schule des Gesundheitswesens oder eine Beamtenausbildung abgeschlossen.

Knapp zwei Drittel (63%) der Studienberechtigten 94, die bereits über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügten, standen Anfang 1998 im Erwerbsleben, jeder vierte (25%) war an einer Universität oder an einer Fachhochschule immatrikuliert (s. Tab. 6). 3% waren arbeitslos, 4% leisteten den Wehr- bzw. Zivildienst und 5% gingen einer sonstigen Tätigkeit (neue Berufsausbildung, Praktikum, Haushaltsführung, Jobben, Urlaub etc.) nach.

Frauen waren zu deutlich größeren Anteilen als Männer nach Ausbildungsabschluß erwerbstätig geworden (71% vs. 46%). Männer wiederum hatten erheblich häufiger als Frauen ein





Studium begonnen (35% vs. 21%)<sup>16</sup>.

Neben der Geschlechtszugehörigkeit ist die Quote des Übergangs ins Erwerbsleben bzw. ins Studium stark abhängig von der Art der absolvierten Ausbildung. Wie Abb. 4 zeigt, werden betriebliche Ausbildungen und der Besuch einer Berufsfachschule häufig als Vorstufe zu einem nachfolgenden Studium absolviert, während die Beamtenausbildung sowie der Besuch von Berufsakademien und Schulen des Gesundheitswesens ganz überwiegend auf den direkten Einstieg in das Erwerbsleben zielen.

Von den Studienberechtigten 94, die bis 3 1/2 Jahre nach Schulabgang eine betriebliche Ausbildung abgeschlossen haben, waren 31% im Wintersemester 1997/98 an einer Universität oder einer Fachhochschule immatrikuliert, von den Absolventen einer Berufsfachschule 26%. Wesentlich geringer ist demgegenüber diese Quote bei den Absolventen einer Schule des Gesundheitswesens (12%). Für Absolventen

einer Berufsakademie kommt ein anschließendes Hochschulstudium nur in seltenen Fällen (6%), für Absolventen einer Beamtenausbildung so gut wie gar nicht (1%) in Frage. Spiegelbildlich dazu ist die Quote der Erwerbstätigen: Von denen, die eine betriebliche Ausbildung oder eine Berufsfachschule absolviert haben, waren „nur“ 57% bzw. 63% Anfang 1998 erwerbstätig. Demgegenüber standen mehr als acht von zehn der Absolventen einer Berufsakademie bzw. einer Schule des Gesundheitswesens im Erwerbsleben, von denen, die eine Beamtenausbildung abgeschlossen haben, sogar mehr als neun von zehn.

Differenziert man die Absolventen einer betrieblichen Ausbildung nach den (häufig) gewählten Ausbildungsberufen, so zeigt sich, daß von Studienberechtigten 94, die einen Fertigungs- oder einen technischen Beruf erlernt haben, sich fast jeder zweite (48%) nach Ausbildungsabschluß immatrikuliert hat und nur jeder dritte (34%) erwerbstätig geworden ist (s. Abb. 5). M.a.W.: diese Ausbildungsberufe werden seltener als Qualifizierungsmöglichkeit für den direkten Berufseinstieg angesehen, sondern eher mit dem Ziel gewählt, anschließend ein (ingenieurwissenschaftliches) Studium aufzunehmen. Dagegen dienen betriebli-

<sup>16</sup> Allerdings ist hier zu bedenken, daß sich die genannten Quote nur auf diejenigen beziehen, die bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen haben. Bezogen auf **alle** Studienberechtigten 94 ist dagegen die Quote der Doppelqualifizierer, also derjenigen, die sowohl einen Berufsausbildungs- als auch einen anschließenden Studienabschluß anstreben bei beiden Geschlechtern nahezu gleich groß (vgl. Tab. 1).

**Tab. 7: Studienberechtigte 94, die nach Abschluß ihrer nachschulischen Berufsausbildung studieren bzw. erwerbstätig sind, nach Art der 3 ½ Jahre nach Schulabgang ausgeübten Tätigkeit, Art bzw. Richtung der abgeschlossenen Berufsausbildung und nach Geschlecht (in v.H.)**

Art der Berufsausbildung	Studium <sup>1)</sup>			Erwerbstätigkeit		
	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen
betriebliche Ausbildung	87	96	81	65	74	63
- Bank- und Versicherungsberufe	29	38	22	22	28	20
- Organisations- und Büroberufe	20	18	22	25	20	27
- Fertigungs- und technischen Berufe	24	28	21	7	13	5
- übrige Berufe	14	12	16	11	13	11
Besuch einer Berufsfachschule	8	3	12	8	4	9
Besuch einer Schule des Gesundheitswesens	3	1	5	8	1	10
Besuch einer Berufsakademie	1	0	1	4	4	4
Beamtenausbildung	0	0	0	12	14	11
sonstige Berufsausbildungen <sup>2)</sup>	1	0	1	3	3	3

1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien

2) Fachakademie, Beamtenausbildung mittlerer Dienst

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

che Ausbildungen in Organisations- und Büroberufen sowie in Bank- und Versicherungsberufen vornehmlich der direkten Berufsqualifizierungen. 66% bzw. 61% der Absolventen dieser Ausbildungsrichtungen stand Anfang 1998 im Erwerbsleben, lediglich 21% bzw. 32% haben ein Studium aufgenommen.

In den folgenden beiden Abschnitten soll auf diejenigen Studienberechtigten 94 genauer eingegangen werden, die nach Abschluß einer beruflichen Ausbildung Anfang 1998 entweder studierten oder erwerbstätig waren.

Ein Blick auf Tab. 7 zeigt, daß sich diese beiden Gruppen hinsichtlich der Art bzw. Richtung der absolvierten Berufsausbildung deutlich unterscheiden. Die Studienberechtigten 94, die nach Abschluß ihrer Berufsausbildung erwerbstätig geworden sind, haben deutlich seltener als diejenigen, die ein Studium aufgenommen haben, eine betriebliche Ausbildung absolviert. Während die Erwerbstätigen „nur“ zu 65% eine solche Ausbildung abgeschlossen haben, dominiert sie mit 87% bei den Studierenden eindeutig. Auffällig ist dabei insbesondere, daß betriebliche Ausbildungen in Fertigungs- oder technischen Beruf von den Studierenden mehr als dreimal so häufig absolviert wurde wie von den Erwerbstätigen (24% vs. 7%) <sup>17</sup>.

Wesentlich häufiger als die Studierenden haben die Erwerbstätigen eine Beamtenausbildung (12% vs. 0%) absolviert oder eine Berufsakademie (4% vs. 1%) bzw. eine Schule des Gesundheitswesens (8% vs. 3%) besucht. Unabhängig davon, ob die Studienberechtigten nach Ausbildungsabschluß an eine Hochschule oder ins Erwerbsleben gegangen sind, gilt, daß Männer deutlich häufiger als Frauen eine betriebliche Ausbildung absolviert haben. Dies gilt insbesondere für Bank- und Versicherungs-, aber auch für Fertigungs- und technischen Berufe. Frauen wiederum haben erheblich häufiger eine Berufsfachschule oder eine Schule des Gesundheitswesens besucht. Bei den übrigen Arten der Berufsausbildung zeigen sich keine signifikanten geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Wahlhäufigkeit.

## 6.1 Qualifizierte Fachkräfte im Studium

Bei den Studienberechtigten 94, die nach Abschluß ihrer Berufsausbildung im Wintersemester 1997/98 studierten, zeigt sich zwischen dem erlernten Ausbildungsberuf und der an-

oder technischen Beruf erlernt haben, haben die Studierenden insbesondere solche Berufe gewählt, die in direktem Zusammenhang mit der jeweiligen ingenieurwissenschaftlichen Fachrichtung stehen (z.B. Mechaniker, Zimmermann / Tischler, Technischer Zeichner). Die Erwerbstätigen wiederum haben sich sehr viel häufiger als die Studierenden für Berufe entschieden, die von den Studienberechtigten als qualifizierter und mit günstigeren Berufsaussichten verbunden angesehen werden (z.B. Biologisch-, Chemisch- oder Mathematisch-Technischer Assistent).

<sup>17</sup> Dies wird noch deutlicher, wenn man die Ausbildungsberufe im einzelnen betrachtet. Unter denen, die einen Fertigungs-

**Tab. 8: Studienberechtigte 94 mit abgeschlossener nachschulischer Berufsausbildung, die im Wintersemester 1998/99 studieren, nach Richtung des Studiums (in v.H.)**

Studienrichtung <sup>1)</sup>	Insgesamt	Männer	Frauen
<b>Studium an Fachhochschulen</b>	<b>39</b>	<b>37</b>	<b>40</b>
Maschinenbau	5	6	4
Elektrotechnik	1	2	0
Architektur, Bauwesen	9	8	9
Mathematik, Informatik	0	0	0
Sozialwesen	1	0	2
Wirtschaftswissenschaften	18	18	19
sonstige Studienrichtungen	5	3	6
<b>Studium an Universitäten (ohne Lehramt)</b>	<b>55</b>	<b>60</b>	<b>52</b>
Maschinenbau	1	2	0
Elektrotechnik	0	1	0
Architektur, Bauwesen	5	7	3
Geowissenschaften, Physik	0	0	1
Biologie, Chemie, Pharmazie	4	2	5
Mathematik, Informatik	2	4	0
Sprach- und Kulturwissenschaften	5	2	6
Medizin	2	1	3
Rechtswissenschaften	5	6	5
Wirtschaftswissenschaften	23	31	17
sonstige Studienrichtungen	6	4	12
<b>Lehramtsstudiengänge</b>	<b>6</b>	<b>3</b>	<b>8</b>

1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien  
HIS-Studienberechtigten-Befragungen

schließend gewählten Studienrichtung ein eindeutiger Zusammenhang. 77% derer, eine Ausbildung in einem land- oder forstwirtschaftlichen Beruf absolviert haben, studierten ein agrar-, forst- oder ernährungswissenschaftliches Fach <sup>18</sup>. Die gelernten Bank- und Versicherungskaufleute haben sich zu 73% für ein Studium der Wirtschafts- und zu 11% für ein Studium der Rechtswissenschaften entschieden. Von denen, die einen Fertigungs- bzw. technischen Beruf erlernt haben, waren 69% in einem ingenieurwissenschaftlichen Studiengang <sup>19</sup> immatrikuliert. 61% der Absolventen einer Ausbildung in einem Organisations- oder Büroberuf waren in Wirtschaftswissenschaften eingeschrieben und jeweils 31% de-

rer, die einen Gesundheitsdienstberuf erlernt haben, studierten die Fachrichtungen Medizin bzw. Biologie / Chemie / Pharmazie.

Für die große Mehrheit der Studienberechtigten 94, die nach Abschluß der Berufsausbildung ein Studium aufgenommen haben, gilt darüber hinaus, daß dieser Werdegang schon von Anfang an eingeplant war. 72% hatten bereits bei der ersten Befragung im Dezember 1994 die Absicht, anschließend noch zu studieren – und zwar überwiegend in der Fachrichtung, in der sie auch im Wintersemester 1997/98 immatrikuliert waren. 24% waren damals hinsichtlich einer Studienaufnahme noch unentschlossen. Lediglich 4% hatten ursprünglich ein nachfolgendes Studium explizit ausgeschlossen.

In Tab. 8 ist dargestellt, in welchen Fachrichtungen die Absolventen einer Berufsausbildung, die danach ein Studium aufgenommen haben, im Wintersemester 1997/98 immatrikuliert waren. Auffällig – wenn auch nach den bisherigen Ergebnissen nicht überraschend – ist dabei in erster Linie der extrem hohe Anteil der Studenten der Wirtschaftswissenschaften. 23% waren an einer Universität und weitere 18% an einer Fachhochschule in einem solchen Studiengang immatrikuliert. Zum Vergleich: von den Studienberechtigten 94, die ohne nachschulische Berufsausbildung ein Studium begonnen haben bzw. noch beginnen wollen, haben sich nur 7% bzw. 6% für ein wirtschaftswissenschaftliches Studium an Universitäten bzw. Fachhochschulen entschieden. An dritter Stelle in der Beliebtheitskala der qualifizierten Fachkräfte folgt die Studien-

<sup>18</sup> Die genannten Quoten beziehen sich immer nur auf diejenigen, die im Wintersemester 1997/98 immatrikuliert waren.

<sup>19</sup> Maschinenbau, Elektrotechnik, Architektur, Bauwesen

richtung Architektur / Bauwesen an Fachhochschulen, in der sich 9% eingeschrieben haben (Studienberechtigten 94 ohne nachschulische Berufsausbildung mit Studienaufnahme bzw. -absicht: 4%). Somit ist die Hälfte aller Studienberechtigten 94, die nach Absolvierung einer beruflichen Ausbildung ein Studium aufgenommen haben, in einer dieser drei Studienrichtungen immatrikuliert; eine sehr viel stärkere Konzentration, als sie bei den Studienberechtigten zu beobachten ist, die ohne nachschulische Berufsausbildung studieren oder studieren wollen.

Diese Konzentration auf die drei genannten Fachrichtungen gilt unabhängig von der Geschlechtszugehörigkeit. Allerdings ist sie bei den Männern deutlich stärker ausgeprägt als bei den Frauen (57% vs. 45%), wobei sich der Unterschied daraus ergibt, daß Männer erheblich häufiger als Frauen ein wirtschaftswissenschaftliches Studium an Universitäten aufgenommen haben (31% vs. 17%). Dies ist wiederum darauf zurückzuführen, daß unter den studierenden qualifizierten Fachkräften zum einen Frauen sehr viel seltener als Männer einen Bank- oder Versicherungsberuf, der – wie erwähnt – häufig in ein Studium der Wirtschaftswissenschaften mündet, erlernt haben und zum anderen unter den gelernten Bank- und Versicherungskaufleuten sich die Frauen anteilig erheblich häufiger als die Männer für den Studiengang Wirtschaftswissenschaften an Fachhochschulen und seltener für den an Universitäten entschieden haben.

Männer sind deutlich häufiger als Frauen in

ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen (mit Ausnahme Architektur / Bauwesen an Fachhochschulen) und in Mathematik / Informatik an Universitäten immatrikuliert, Frauen dagegen in den universitären Studiengängen Biologie / Chemie / Pharmazie und Sprach- und Kulturwissenschaften sowie in Lehramtsstudiengängen.

## 6.2 Qualifizierte Fachkräfte in der Erwerbstätigkeit

Von den Studienberechtigten 94, die nach Abschluß ihrer nachschulischen Berufsausbildung erwerbstätig geworden sind, ist mit 95% die ganz überwiegende Mehrheit auch im erlernten Beruf beschäftigt. Dabei zeigen sich weder hinsichtlich der Geschlechtszugehörigkeit noch hinsichtlich der Art der absolvierten Ausbildung signifikante Unterschiede.

Wie Tabelle 9 zeigt, sind die Erwerbstätigen mit Abstand am häufigsten in Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufen beschäftigt (39%). Danach folgen die Bank- und Versicherungs- (24%) sowie die Gesundheitsdienstberufe (12%). Nennenswerte Anteile sind darüber hinaus bei den Fertigungs- und technischen (8%), den warenkaufmännischen (6%) sowie den Sozial- und Erziehungsberufen (3%) zu verzeichnen.

Frauen sind deutlich häufiger als Männer insbesondere in Gesundheitsdienstberufen (14% vs. 2%), aber auch in Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufen (41% vs. 32%) beschäftigt. Männer wiederum häufiger in Fertigungs- und technischen Berufen (17% vs. 6%) sowie in Bank- und Versicherungsberufen (30% vs. 23%) erwerbstätig.

Differenziert nach Art der absolvierten Ausbildung zeigen sich folgende Schwerpunkte: Erwerbstätige Studienberechtigte 94, die eine betriebliche Ausbildung absolviert haben, sind überwiegend in Organisations- und Büroberufen (39%) sowie in Bank- und Ver-

**Tab. 9: Studienberechtigten 94 mit abgeschlossener nachschulischer Berufsausbildung, die Anfang 1998 erwerbstätig waren, nach Berufsrichtung und Geschlecht (in v.H.)**

Berufsrichtung	Insgesamt	Männer	Frauen
Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe	39	32	41
Bank- und Versicherungsberufe	24	30	23
Gesundheitsdienstberufe	12	2	14
Fertigungs- und technische Berufe	8	17	6
Warenkaufmännische Berufe	6	8	6
Sozial- und Erziehungsberufe	3	1	3
übrige Berufe	8	10	7
HIS-Studienberechtigten-Befragungen			

**Tab. 10: Studienberechtigte 94, die nach Abschluß ihrer nachschulischen Berufsausbildung erwerbstätig geworden sind: Anteil derjenigen, die vollzeitbeschäftigt bzw. unbefristet beschäftigt sind, nach Geschlecht und Art der Ausbildung**

Geschlecht / Art der Ausbildung	vollzeitbeschäftigt	unbefristet
Männer	96	74
Frauen	94	75
betriebliche Ausbildung	96	77
Berufsfachschule	89	55
Schule des Gesundheitswesens	88	57
Berufsakademie	97	75
Beamtenausbildung gehobener Dienst	95	85
insgesamt <sup>1)</sup>	95	75
1) einschließlich Fachakademie, Beamtenausbildung mittlerer Dienst HIS-Studienberechtigten-Befragungen		

sicherungsberufen (33%) tätig. Absolventen einer Schule des Gesundheitswesens sind erwartungsgemäß fast ausschließlich (99%) in entsprechenden Berufen beschäftigt. Diejenigen, die eine Beamtenausbildung abgeschlossen haben, sind überwiegend in Verwaltungsberufen (78%), daneben auch in Ordnungs- und Sicherheitsberufen (16%) erwerbstätig geworden. Bei denen, die eine Berufsfachschule besucht haben, streut dagegen das Beschäftigungsspektrum etwas stärker: 31% sind in Gesundheitsdienst-, 24% in Organisations- und Büro-, 22% ins Sozial- und Erziehungs- und 18% in Fertigungs- und technischen Berufen beschäftigt.

Die Studienberechtigten 94 mit abgeschlossener nachschulischer Berufsausbildung, die Anfang 1998 im Erwerbsleben standen, sind mit 95% nahezu ausschließlich vollzeitbeschäftigt (s. Tab. 10). Dies gilt nahezu unterschiedslos für Männer wie für Frauen. Differenziert man nach Art der absolvierten Berufsausbildung, so zeigt sich, daß der Anteil der Vollzeitbeschäftigten bei den Absolventen von Berufsfachschulen und Schulen des Gesundheitswesens mit 89% bzw. 88% unter dem Durchschnitt liegt. Dies ist darauf zurückzuführen, daß sie fast gänzlich bzw. zur Hälfte in Gesundheitsdienstberufen und Sozial- und Erziehungsberufen beschäftigt sind, in denen im Gegensatz zu den anderen Berufssparten relativ hohe Anteile der Studienberechtigten teilzeitbeschäftigt sind.

Wie aus Tabelle 10 weiterhin hervorgeht, sind lediglich 75% der erwerbstätigen Studienberechtigten 94 nach Berufsausbildungsabschluß bereits in einem unbefristeten Arbeitsverhältnis beschäftigt. D.h. ein Viertel der erwerbstätigen qualifizierten Fachkräfte befindet sich noch in der Suchphase nach einer dauerhaften Beschäftigung. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß von den Erwerbstätigen 80% ihre Berufsausbildung erst

im Jahre 1997 abgeschlossen haben, also erst relativ kurze Zeit im Erwerbsleben stehen. Bei denjenigen, die ihre Ausbildung schon vor 1997 beendet haben, beträgt die Quote der unbefristet Beschäftigten bereits 85%.

Männer wie Frauen haben gleich häufig einen unbefristeten Arbeitsvertrag. Dagegen zeigt sich unterschieden nach der Art der absolvierten Ausbildung eine deutliche Staffelung. Mit Abstand am häufigsten sind die Absolventen einer Beamtenausbildung unbefristet beschäftigt (85%). Am Ende der Skala rangieren mit Anteilen von lediglich 55% bzw. 57% die Absolventen von Berufsfachschulen und Schulen des Gesundheitswesens. Wie schon bei Betrachtung der Quote der Vollzeitbeschäftigten gilt bei ihnen auch hier, daß sie gänzlich oder sehr häufig in Berufssparten beschäftigt sind, in denen vergleichsweise häufig (vorläufig) nur befristete Arbeitsverträge vergeben werden. Dabei kommt als kumulierender Effekt hinzu, daß Nicht-Vollzeitstellen auch überdurchschnittlich häufig zeitlich befristet sind.

Die erwerbstätigen Studienberechtigten wurden gebeten zu beurteilen, inwieweit ihre Tätigkeit sowohl in fachlicher Hinsicht als auch bezüglich der Stellung im Betrieb / in der Behörde ihrer absolvierten Ausbildung entspricht. Vorgegeben war jeweils eine fünfstufige Skala von 1 = genau bis 5 = gar nicht. In Tabelle 11 ist aufgeführt, zu welchen Anteilen die Er-

**Tab. 11: Studienberechtigte 94, die nach Abschluß ihrer nachschulischen Berufsausbildung erwerbstätig geworden sind: Anteil derjenigen, die angeben, ihr Tätigkeitsfeld entspricht fachlich bzw. im Bezug auf die Stellung im Beruf genau ihrer Ausbildung <sup>1)</sup>, nach Geschlecht und Art der Ausbildung**

Geschlecht / Art der Ausbildung	fachlich	Stellung im Betrieb
Männer	73	68
Frauen	78	75
betriebliche Ausbildung	76	71
Berufsfachschule	74	73
Schule des Gesundheitswesens	91	93
Berufsakademie	68	60
Beamtenausbildg. gehobener Dienst	75	78
insgesamt <sup>2)</sup>	77	73
1) Werte 1 und 2 einer fünfstufigen Skala 2) einschließlich Fachakademie, Beamtenausbildung mittlerer Dienst HIS-Studienberechtigten-Befragungen		

werbstätigen der Ansicht waren, sie wären „ausbildungsadäquat“ beschäftigt <sup>20</sup>.

77% der bereits im Erwerbsleben stehenden qualifizierten Fachkräfte gaben an, ihre Tätigkeit entspräche in fachlicher Hinsicht genau ihrer Berufsausbildung. 73% waren dieser Ansicht bezüglich der beruflichen Stellung. Dabei zeigt sich erwartungsgemäß ein eindeutiger Zusammenhang im Antwortverhalten. Diejenigen, die dem einen Aspekt zustimmten, taten dies überdurchschnittlich häufig auch hinsichtlich des anderen Aspektes <sup>21</sup>.

Im Gegensatz zu den zuvor angesprochenen Formen des Arbeitsverhältnisses zeigt sich hier ein deutlicher Unterschied zwischen den Geschlechtern. Frauen sind häufiger als Männer der Ansicht, sowohl in fachlicher Hinsicht (78% vs. 73%) als auch bezüglich der Stellung im Betrieb / in der Behörde (75% vs. 68%) entsprechend ihrer beruflichen Ausbildung beschäftigt zu sein. Dabei handelt es sich keinesfalls um ein Artefakt, hervorgerufen durch die unterschiedliche Verteilung auf die einzelnen

Arten der absolvierten Berufsausbildung. Auch wenn man nur die gelernten Bank- und Versicherungskaufleute nimmt, zeigen sich diese geschlechtsspezifischen Differenzen in der Einschätzung. Eine mögliche Erklärung hierfür könnte sein, daß Männer höhere Ansprüche an ihre Tätigkeit stellen als Frauen und diese entsprechend seltener (noch) nicht als erreicht ansehen. Für diese These spricht, daß Männer deutlich häufiger als Frauen angaben, sie würden ihren Beruf ausüben, um in leitende Positionen zu

gelangen (44% vs. 31%). Frauen wiederum stimmten häufiger als Männer der Aussage zu, sie gingen ihrer Beschäftigung nach, weil diese mit der eigenen Leistungsfähigkeit übereinstimmt (49% vs. 42%).

Differenziert nach der Art der absolvierten Berufsausbildung zeigen sich sogar noch beträchtlichere Unterschiede in der Beurteilung des Verhältnisses zwischen der ausgeübten Tätigkeit und der zuvor durchlaufenen Ausbildung. Mit weitem Abstand am häufigsten sind die Absolventen von Schulen des Gesundheitswesens der Meinung, entsprechend ihre Ausbildung beschäftigt zu sein (s. Tab. 11). Von ihnen stimmten jeweils mehr als neun von zehn der Aussage zu, ihr Tätigkeitsfeld entspräche in fachlicher Hinsicht bzw. hinsichtlich der beruflichen Stellung ihrer Berufsausbildung. Deutlich geringer sind dagegen die entsprechenden Anteilwerte derjenigen, die eine betriebliche oder eine Beamtenausbildung absolviert bzw. eine Berufsfachschule besucht haben. Von ihnen stimmten zwischen 71% und 78% den genannten Aspekten zu. Am kritischsten sind die Absolventen einer Berufsakademie. Von ihnen waren nur 68% der Ansicht, hinsichtlich des fachlichen Aspektes gäbe es eine Übereinstimmung zwischen Erwerbsberuf und Ausbildung; bezüglich des Statusaspektes waren sogar nur 60% dieser Meinung.

<sup>20</sup> Ausgewiesen sind die Anteile derjenigen, die die Werte 1 und 2 der fünfstufigen Skala angegeben haben.

<sup>21</sup> Kein Zusammenhang ist dagegen zwischen dem Antwortverhalten auf die „Ausbildungsadäquanz“ der Beschäftigung einerseits, und des zeitlichen Umfangs (Vollzeit, Teilzeit) bzw. der Befristung des Arbeitsverhältnisses festzustellen. D.h. Teilzeit- bzw. befristet Beschäftigte sind – zumindest der subjektiven Einschätzung nach – genauso häufig entsprechend ihrer Ausbildung beschäftigt wie Vollzeitkräfte bzw. unbefristet Beschäftigte.

**Tab. 12: Studienberechtigte 94, die nach Abschluß ihrer nachschulischen Berufsausbildung studieren bzw. erwerbstätig sind: Anteil derer, die die berufliche Zukunft von Personen mit der gleichen Ausbildungswahl bzw. die persönliche berufliche Zukunft als sehr gut oder gut beurteilen <sup>1)</sup>, nach Art der 3 ½ Jahre nach Schulabgang ausgeübten Tätigkeit, Geschlecht und Art bzw. Richtung der abgeschlossenen Berufsausbildung**

Art der Tätigkeit / Geschlecht / Art der Ausbildung	berufliche Zu- kunft allgemein	persönliche be- rufliche Zukunft
<b>Studierende insgesamt</b>	55	71
Erwerbstätige insgesamt <sup>2)</sup>	53	71
Studierende		
- Männer	63	81
- Frauen	49	65
Erwerbstätige <sup>2)</sup>		
- Männer	59	79
- Frauen	52	69
- betriebliche Ausbildung	54	71
- Berufsfachschule	39	62
- Schule des Gesundheitswesens	36	73
- Berufsakademie	81	82
- Beamtenausbildung gehobener Dienst	60	74

1) Werte 1 und 2 einer fünfstufigen Skala

2) einschließlich Fachakademie, Beamtenausbildung mittlerer Dienst

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Hier kann wiederum – wie auch bezüglich der geschlechtsspezifischen Unterschiede – vermutet werden, daß die erwerbstätigen Absolventen von Berufsakademien strengere Maßstäbe an das beruflich bislang Erreichte anlegen als ihre Kollegen, die andere Arten der Berufsausbildung durchlaufen haben. Sie sind weitaus stärker als die übrigen erwerbstätigen qualifizierten Fachkräfte status- und karriereorientiert und seltener der Ansicht, ihre ausgeübte Berufstätigkeit würde mit ihrem Leistungsvermögen übereinstimmen.

### 6.3 Einschätzung der beruflichen Zukunft

Zum Abschluß soll noch darauf eingegangen werden, wie die Studienberechtigten 94, die nach Abschluß ihrer nachschulischen Berufsausbildung erwerbstätig geworden sind oder ein Hochschulstudium aufgenommen haben, die weitere berufliche Zukunft beurteilen. Die Studienberechtigten wurden die Fragen gestellt: „Wie schätzen Sie allgemein die berufliche Zukunft für Personen mit der von Ihnen gewählten Ausbildung ein?“ und „Wie schätzen Sie Ihre eigene berufliche Zukunft auf-

grund der von Ihnen gewählten Ausbildung ein?“. Als Antwortmöglichkeit war jeweils eine fünfstufige Skala von 1 = sehr gut bis 5 = sehr schlecht vorgegeben. In der Tabelle 12 sind jeweils die Anteile der qualifizierten Fachkräfte angegeben, die mit „sehr gut“ oder „gut“ (Werte 1 und 2 der Skala) geantwortet haben.

Absolventen einer nachschulischen Berufsausbildung, die nach Ausbildungsabschluß erwerbstätig geworden sind, und diejenigen, die nach Ausbildungsabschluß ein Studium aufgenommen haben, unterscheiden sich in der Beurteilung der weiteren beruflichen Entwicklung nicht von einander. Jeweils über die Hälfte stuft die berufliche Zukunft für Personen mit der gleichen Ausbildungswahl als gut bis sehr gut ein. Hinsichtlich der

eigenen Aussichten vertreten sogar jeweils rd. sieben von zehn diese Einschätzung. Damit zeigt sich das auch aus vielen früheren Untersuchungen bekannte Bild, daß die persönliche berufliche Zukunft wesentlich günstiger beurteilt wird als die Berufsaussichten von Personen mit dem gleichen Werdegang. Ausnahme sind hier lediglich die erwerbstätigen Absolventen von Berufsakademien, bei denen sich die Einschätzung hinsichtlich der allgemeinen <sup>22</sup> und der persönlichen beruflichen Zukunft nicht von einander unterscheiden. Die Gegengruppe hierzu bilden die erwerbstätigen Absolventen von Schulen des Gesundheitswesens, die die eigenen Aussichten doppelt so häufig als gut oder sehr gut einstufen wie die allgemeinen Aussichten.

Unterschieden nach der Geschlechtszugehörigkeit ist festzustellen, daß sowohl bei den Studierenden als auch bei den Erwerbstätigen die Männer die allgemeine wie auch die persönliche berufliche Zukunft in einem deutlich günstigeren Licht sehen als die Frauen. Dabei

<sup>22</sup> Hier und im folgenden gilt „allgemein“ immer bezogen auf Personen mit der gleichen Ausbildungswahl.



sind die geschlechtsspezifischen Differenzen unter den Studierenden sogar noch stärker ausgeprägt als unter den Erwerbstätigen. Eine Ursache für die unterschiedliche Einschätzung der Geschlechter ist, daß Frauen anteilig häufiger als Männer Berufe erlernt haben (und im Falle eines nachfolgenden Studiums: Fächer studieren), denen eher ungünstige Berufsaussichten bzw. berufliche Entwicklungsmöglichkeiten attestiert werden (z.B. Sozial- und Erziehungsberufe). Diese Unterschiede zeigen sich aber auch dann, wenn man die absolvierten Ausbildungen im einzelnen betrachtet. So schätzen beispielsweise unter denjenigen, die nach einer Ausbildung in Bank- oder Versicherungsberufen in erlernten Beruf erwerbstätig geworden sind, von den Männern 76% ihre persönliche berufliche Zukunft als sehr gut oder gut ein, von den Frauen dagegen nur 71%. Unter denjenigen, die nach einer solchen Ausbildung ein Fachhochschulstudium der Wirtschaftswissenschaften aufgenommen haben, bezeichnen von den Männern 87% die berufliche Zukunft von Personen mit diesem Ausbildungsweg als gut bis sehr gut, während bei den Frauen dieser Anteil nur 82% beträgt. Frauen sind also generell skeptischer hinsichtlich der zukünftigen beruflichen Möglichkeiten als Männer.

Differenziert man die Erwerbstätigen nach der Art der absolvierten Ausbildung<sup>23</sup>, so zeigt sich, daß die Absolventen von Berufsakademien mit Abstand am häufigsten der Ansicht sind, die berufliche Zukunft sei günstig. 82% von ihnen stuften ihre persönlichen beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten als sehr gut oder gut ein. Mit Abstand folgen die Absolventen einer Beamtenausbildung (74%), einer Schule des Gesundheitswesens (73%) und einer betrieblichen Ausbildung (71%). Der deutlich geringste Anteil ist mit 62% bei denen zu verzeichnen, die eine Ausbildung an einer Berufsfachschule absolviert haben.

<sup>23</sup> Für diejenigen, die nach der Ausbildung ein Studium aufgenommen haben, ist eine solche Differenzierung nicht möglich, da nur die Gruppe der betrieblich Ausgebildeten eine hinreichende Fallzahl stellt.

## 7 Überblick

**1 Anlage der Untersuchung:** In diesem Bericht werden Ergebnisse über das nachschulische Ausbildungswahlverhalten und die Werdegänge der Studienberechtigten 94 präsentiert. Die Daten basieren auf der zweiten Befragung der Studienberechtigten 94, die Anfang 1998 – etwa 3 ½ Jahre nach Erwerb der Hochschulreife – stattfand. Sie ist damit die derzeit aktuellste Untersuchung über das Studien-, Berufsausbildungs- und Berufswahlverhalten von Hochschulzugangsberechtigten, die dieses Wahlverhalten zudem bis zu einem so weit fortgeschrittenen Zeitpunkt verfolgt, an dem die getroffenen Entscheidungen ganz überwiegend als endgültig anzusehen und Änderungen nur noch in seltenen Fällen zu erwarten sind. Damit sind die dargestellten Ergebnisse zugleich auch eine wichtige Grundlage für die Projektion des Ausbildungswahlverhaltens künftiger Studienberechtigtenjahrgänge.

Die präsentierten Ergebnisse über die Werdegänge der Studienberechtigten 94 werden gegenübergestellt den entsprechenden Daten der Studienberechtigten 90 und 92, deren zweite Befragung ebenfalls 3 ½ Jahre nach Schulabgang erfolgte. Neben der Insgesamt-Betrachtung werden die dargestellten Ergebnisse differenziert nach der Geschlechtszugehörigkeit, der Herkunft aus den alten bzw. den neuen und den jeweiligen einzelnen Ländern, in denen die Hochschulreife erworben wurde. Bei der Analyse der Ergebnisse hat sich gezeigt, daß das Ausbildungswahlverhalten der Studienberechtigten aus den einzelnen alten bzw. neuen Ländern im großen und ganzen dem „Muster“ entspricht, daß auch bei der Dichotomisierung nach den alten bzw. neuen Ländern insgesamt festgestellt wurde. Allerdings gilt dies nur in Bezug auf die zentralen Indikatoren (Brutto-Studierquote, Brutto-Berufsausbildungsquote), weniger jedoch bei tieferen Differenzierungen (gewählte Studienfachrichtung, Art der gewählten Berufsausbildung), da sich hier landesspezifische Besonderheiten hinsichtlich Art und Umfang der einzelnen Ausbildungsangebote stark bemerkbar machen.

**2 Wege in den Beruf:** Knapp die Hälfte (46%) der Studienberechtigten 94 strebt 3 ½ Jahre

nach Verlassen der Schule ausschließlich einen Hochschulabschluß an. Hinzu kommen weitere 14%, die ebenfalls „nur“ ein Hochschulexamen anstreben, aber bereits über einen vor Erwerb der Hochschulreife erreichten Berufsausbildungsabschluß verfügen. 10% aller Studienberechtigten 94 haben sich entschieden, zunächst eine berufliche Ausbildung zu absolvieren und danach ein Studium an einer Fachhochschule oder einer Universität aufzunehmen. Damit werden – den erfolgreichen Studienabschluß vorausgesetzt – insgesamt 70% der Studienberechtigten dieses Jahrgangs über ein Hochschulexamen verfügen. 25% der Studienberechtigten 94 nehmen dagegen die erworbene Studienoption nicht wahr und absolvieren statt dessen eine berufliche Ausbildung in Betrieben, in Behörden oder an Fachschulen. Lediglich eine Minderheit von 5% macht von der Möglichkeit einer nachschulischen Weiterqualifizierung keinerlei Gebrauch und beläßt es bei dem mit dem Erwerb der Hochschulreife erreichten Qualifizierungsstand, darunter allerdings die überwiegende Mehrheit (4%), die schon vor Erwerb der Studienberechtigung eine Berufsausbildung abgeschlossen hat.

Im Jahrgangvergleich ist der Anteil derer, die sich für die zeitlich aufwendigeren Wege der beruflichen Qualifizierung (Berufsausbildung vor oder nach Erwerb der Hochschulreife und anschließendes Studium) entschieden haben, zurückgegangen (von 28% bei den Studienberechtigten 90 auf 24% beim Jahrgang 94). Demgegenüber ist der Anteil der Studienberechtigten, die ihre Studienoption nicht einlösen und statt dessen eine Ausbildung in Betrieben, in Behörden oder an beruflichen Fachschulen absolvieren, gestiegen (von 21% auf 25%).

Der Qualifizierungsweg „nur nachschulische Berufsausbildung“ wird von Frauen bzw. (beim Jahrgang 94) von den Studienberechtigten aus den neuen Ländern deutlich häufiger gewählt als von Männern bzw. von den Hochschulzugangsberechtigten aus den alten Ländern.

**3 Entwicklung der Tätigkeitsstruktur:** Die strukturelle Entwicklung der bis 3 ½ Jahre nach Schulabgang ausgeübten Tätigkeiten läßt sich in drei Phasen unterteilen. Das erste Jahr

nach Verlassen der Schule ist gekennzeichnet als eine Phase der Übergangstätigkeiten (Wehr- und Zivildienst, Praktika, Jobben, Freiwilliges Soziales Jahr, Urlaub, Au-Pair-Aufenthalte im Ausland). Von den Studienberechtigten 94 befanden sich im Dezember 1994 bzw. im Juni 1995 40% bzw. 31% in einer dieser – freiwillig oder unfreiwillig gewählten – Tätigkeiten. Der danach folgende Zeitraum von Mitte 1995 bis Ende 1996 ist als die Hochphase der Berufsqualifizierung anzusehen. Während dieser Zeit befanden sich jeweils bis zu neun von zehn der Studienberechtigten 94 in einem Studium oder absolvierten eine berufliche Ausbildung. Auffällig ist dabei, daß der verstärkte Zugang in die Berufsqualifizierung zwischen Mitte und Ende 1995 erfolgte. Ursache hierfür ist, daß die zuvor ausgeübten Übergangstätigkeiten entweder von der gesetzlichen Regelung her (z.B. Wehr- und Zivildienst) oder von der freiwillig gewählten Dauer nicht länger als rd. ein Jahr ausgeübt werden (müssen). Ab Anfang 1997 beginnt dann die Phase des zunehmenden Übergangs in die Erwerbstätigkeit. Der Anteil der Erwerbstätigen steigt von 8% bis zum Ende des Beobachtungszeitraumes Anfang 1998 auf bereits 20% an, während die Quote derer, die sich (noch) in der Phase der Berufsqualifizierung befinden merklich auf 77% zurückgeht. Dieser Rückgang basiert ausschließlich auf jetzt immer häufiger erfolgenden Berufsausbildungsabschlüssen, mit der Folge, daß sich Anfang 1998 nur noch 12% aller Studienberechtigten 94 in einer beruflichen Ausbildung befanden. Dagegen steigt der Anteil der Fachhochschul- und Universitätsstudenten weiterhin (zusammen um immerhin fünf Prozentpunkte) auf nunmehr 75% an. Dieser Anstieg resultiert in erster Linie daraus, daß ein Teil der Hochschulzugangsberechtigten, die zuvor eine berufliche Ausbildung absolviert haben, im Anschluß daran ins Studium gewechselt sind.

Aufgrund der Tatsache, daß über die Hälfte der männlichen Studienberechtigten nach Erwerb der Hochschulreife zunächst den Wehr- oder Zivildienst ableisten muß, ist bei ihnen die Phase der Übergangstätigkeiten deutlich stärker ausgeprägt. Ein halbes Jahr nach Schulabgang befanden sich die männlichen Studienberechtigten 94 fast dreimal so häufig in einer Übergangstätigkeit wie die weiblichen (59%

vs. 21%), während sich die Frauen zu diesem Zeitpunkt deutlich häufiger als die Männer in einem Studium oder einer Berufsausbildung befanden (75% vs. 38%). Da Frauen somit im Durchschnitt ihre Berufsqualifizierung zeitlich früher beginnen (können) als Männer, erreicht bei ihnen der Anteil derer, die studieren bzw. sich in beruflicher Ausbildung befinden, bereits Ende 1995 / Anfang 1996 mit 92% seinen Maximalwert. Bei den Männern wird dieser Höchstwert mit 90% dagegen erst ein Jahr später – Ende 1996 / Anfang 1997 – erreicht. Bedingt durch den zeitlich früheren Beginn und die deutlich häufigere Wahl der (kürzeren) beruflichen Ausbildungen, verfügen Frauen auch erheblich häufiger als Männer bereits zu einem relativ frühen Zeitpunkt über einen berufsqualifizierenden Abschluß. Daher steigt bei ihnen die Quote der Erwerbstätigen bereits ab Mitte 1996 schnell an, während dieser Anstieg bei den Männern erst ein halbes Jahr später ansetzt und in der Folgezeit auch wesentlich moderater verläuft. Zum Ende des Beobachtungszeitraumes Anfang 1998 ist der Anteil der Erwerbstätigen bei den Frauen mit 28% deutlich höher als bei den Männern (11%).

**4.1 Brutto-Studierquote:** Von den Studienberechtigten 94 haben bis 3 ½ Jahre nach Schulabgang 68% ein Studium an einer Universität oder an einer Fachhochschule aufgenommen, weitere 5% planten eine Studienaufnahme für die Folgezeit und zwar ganz überwiegend für das auf den Befragungszeitpunkt folgende Sommer- bzw. Wintersemester. Somit ergibt sich für diesen Studienberechtigtenjahrgang eine Brutto-Studierquote von 73%. Damit setzt sich die seit Anfang der 90er Jahre zu beobachtende rückläufige Übergangshäufigkeit in den Hochschulbereich weiter fort. Die Brutto-Studierquote sank kontinuierlich von 77% beim Jahrgang 90 über 75% beim Jahrgang 92 auf nunmehr nur noch 73% bei den Studienberechtigten 94. Dieser Rückgang resultiert ganz überwiegend aus dem rückläufigen Anteil derer, die – vor oder nach Erwerb der Hochschulreife – zunächst einen Berufsausbildungsabschluß erworben und danach ein Studium aufgenommen haben (bzw. aufnehmen wollen), während der Anteil jener, die sich direkt nach Erwerb der Hochschulreife oder nach Ausübung einer zwischenzeitlichen Übergangstätigkeit an einer Universität oder

einer Fachhochschule immatrikuliert haben, konstant geblieben ist.

Die Brutto-Studierquote ist bei beiden Geschlechtern im Jahrgangvergleich zurückgegangen, wobei sie allerdings nach wie vor bei den Männern deutlich größer ist als bei den Frauen (Studienberechtigte 94: 79% vs. 66%). Von den Studienberechtigten 94 aus den alten Ländern haben 73% bis 3 ½ Jahre nach Schulabgang ein Studium aufgenommen oder wollten dies in der Folgezeit noch tun. Bei denen aus den neuen Ländern beträgt diese Quote dagegen nur 67%. Bei den Studienberechtigten 90 war die West-Ost-Relation der Brutto-Studierquote noch umgekehrt. Die Studierquote der ostdeutschen Studienberechtigten lag um sieben Prozentpunkte über der der westdeutschen (84% vs. 77%). Seither ist die Übergangsquote in den Hochschulbereich zwar sowohl in den alten als auch in den neuen Ländern zurückgegangen, in den neuen Ländern mit minus 17 Prozentpunkten allerdings wesentlich stärker als in den alten (minus vier Prozentpunkte).

**4.2 gewählte Studienrichtungen:** Von allen Studienberechtigten 94 haben sich 9% für einen Lehramtsstudiengang entschieden. In der Rangskala der Wahlhäufigkeit folgen ein Studium der Wirtschaftswissenschaften an Fachhochschulen bzw. Universitäten (jeweils 6%) sowie Medizin und Rechtswissenschaften (jeweils 5%).

Deutlich seltener als die Studienberechtigten 90 haben die des Jahrgangs 94 ein Maschinenbaustudium gewählt. Dies betrifft sowohl die Fachhochschulen (minus zwei Prozentpunkte) als auch – stärker noch – die Universitäten (minus drei Prozentpunkte). Tendenziell rückläufig ist auch die Wahl der Elektrotechnik an Universitäten. Eine zwischen den Hochschularten gegenläufige Entwicklung zeigt sich bei den Wirtschaftswissenschaften. Während der Anteil der Studienberechtigten, die sich für ein wirtschaftswissenschaftliches Studium an Fachhochschulen entschieden hat, zwischen den Jahrgängen 90 und 94 kontinuierlich von 4% auf 6% gestiegen ist, ist der Anteil derer, die ein solches Studium an Universitäten gewählt haben, von 8% auf 6% zurückgegangen. Hier hinter steht offenbar die Einschätzung,

daß das praxisorientiertere Fachhochschulstudium auf dem Arbeitsmarkt günstigere Chancen eröffnet als das stärker theorieausgerichtete Universitätsstudium. Auffällig ist weiterhin, daß die Studienberechtigten zunehmend seltener ein mit einem Universitäts-Diplom abschließendes mathematisch-naturwissenschaftliches Studium wählen. Von den Studienberechtigten 90 haben sich 10% für eine dieser Fachrichtungen entschieden, von denen des Jahrgangs 94 dagegen nur noch 7%.

Von den Studienfachrichtungen sind lediglich die universitären Studiengänge Biologie / Chemie / Pharmazie, Medizin und Rechtswissenschaften „geschlechtsneutral“, d.h. für diese haben sich Männer und Frauen gleich häufig entschieden. Bei den übrigen Fachrichtungen zeigen sich demgegenüber eindeutige geschlechtsspezifische Präferenzen. Männer streben deutlich häufiger als Frauen einen Fachhochschulabschluß in einer ingenieurwissenschaftlichen Disziplin sowie einen universitären Abschluß in den Fachrichtungen Ingenieurwissenschaften, Mathematik / Naturwissenschaften (mit Ausnahme der erwähnten Fächergruppe „Biologie / Chemie / Pharmazie“) und Wirtschaftswissenschaften an. Auch für ein wirtschaftswissenschaftliches Studium an Fachhochschulen haben sich Männer häufiger entschieden, allerdings ist der Abstand zu den Frauen beim zuletzt befragten Jahrgang 94 nicht mehr so ausgeprägt. Frauen wiederum beabsichtigen deutlich häufiger als Männer ein Fachhochschul-Diplom in Sozialwesen, einen Universitätsabschluß in Sprach- und Kulturwissenschaften sowie eine Lehramtsprüfung zu absolvieren.

Bei den Männern ist der Anteil derer, die sich für ein Fachhochschul- oder ein Universitäts-examen in Maschinenbau entschieden haben, zwischen den Jahrgängen 90 und 94 erheblich zurückgegangen (von 16% auf 9%). Bei den Frauen wiederum zeigt sich – insbesondere zwischen den Jahrgängen 92 und 94 – eine deutlich gesunkene Wahlhäufigkeit von Lehramtsstudiengängen (von 16% auf 12%). Bei beiden Geschlechtern rückläufig ist die Quote derer, die an einer Universität Wirtschaftswissenschaften studieren bzw. studieren wollen, während der Anteil jener, die sich für diese

Studienrichtung an einer Fachhochschule entschieden sind, gestiegen ist.

An Veränderungen im Fachrichtungswahlverhalten der Studienberechtigten aus den alten Ländern ist in erster Linie der Rückgang der Aufnahmehäufigkeit der Fachrichtungen Maschinenbau und Elektrotechnik sowohl an Universitäten als auch an Fachhochschulen zu nennen. Kennzeichnend für die Entwicklung in den neuen Ländern ist, daß die Wahlhäufigkeit nahezu aller Universitäts- sowie der Lehramtsstudiengänge zwischen den Studienberechtigtenjahrgängen 90 und 94 z.T. drastisch zurückgegangen ist (z.B. Maschinenbau von 8% auf nur noch 1%), während die Fachhochschulstudiengänge beträchtlichen Zulauf erhalten haben. Insgesamt gesehen führte diese Entwicklung zu einer weitgehenden Anpassung an das für die alten Länder typische Studienfachwahlverhalten. Die meisten Fachrichtungen werden beim Jahrgang 94 von den Studienberechtigten aus beiden Herkunftsregionen nahezu gleich häufig gewählt. Ausnahme sind lediglich ein wirtschaftswissenschaftliches Studium an Fachhochschulen, das von den Studienberechtigten 94 aus den neuen Ländern erheblich häufiger (8% vs. 5%), und die Lehramtsstudiengänge, die von ihnen wesentlich seltener (2% vs. 10%) gewählt werden als von ihren Kollegen aus den alten Ländern.

**5.1 Brutto-Berufsausbildungsquote:** Von den Studienberechtigten 90 haben 34% bis 3 ½ Jahre nach Erwerb der Hochschulreife eine Ausbildung in Betrieben, in Behörden oder an beruflichen Fachschulen aufgenommen. Beim Jahrgang 92 stieg diese Quote leicht auf 35% und beim zuletzt befragten Jahrgang 94 auf nunmehr 37%. Damit zeigt sich seit Beginn der 90er Jahre ein klarer Trend der verstärkten Aufnahme nachschulischer Berufsausbildungen. Betrachtet man nur den Anteil jener, die sich ausschließlich über eine berufliche Ausbildung für den Beruf qualifizieren wollen (also keinen anschließenden Hochschulabschluß anstreben), so zeigt sich ein deutlicher Anstieg von 22% beim Jahrgang 90 über 24% beim Jahrgang 92 auf mittlerweile 27% bei den Studienberechtigten 94. M.a.W.: mehr als jeder vierte der Studienberechtigten 94 hat eine nichtakademische Form der Berufsqualifizierung gewählt.

Die Brutto-Berufsausbildungsquote der Frauen ist deutlich größer als die der Männer. Während sie allerdings bei den Frauen aller drei Vergleichsjahrgänge mit jeweils 44% konstant geblieben ist, ist sie bei den Männern von 26% (Jahrgang 90) auf 30% (Jahrgang 94) gestiegen, so daß sich der Abstand zwischen den Geschlechtern verringert hat. Beim Jahrgang 94 haben sich die Studienberechtigten aus den neuen Ländern mit 43% deutlich häufiger für eine nachschulische Berufsausbildung entschieden als die aus den alten Ländern (37%). Beim Jahrgang 90 war die Relation zwischen den beiden Herkunftsregionen noch genau umgekehrt (alte Länder: 35%, neue Länder: 28%). Die Brutto-Berufsausbildungsquote ist somit zwischen den Jahrgängen 90 und 94 in den neuen Ländern erheblich stärker gestiegen als in den alten Ländern.

## 5.2 gewählte Berufsausbildungsrichtungen:

Nach wie vor stellen die betrieblichen Ausbildungen das Gros unter den verschiedenen Arten der nachschulischen Berufsausbildungen. Hier wiederum ist eine Konzentration auf relativ wenige Berufe zu beobachten. Fünf von sechs der Studienberechtigten 94, die sich für eine betriebliche Ausbildung entschieden haben, erlernen einen Bank- und Versicherungs-, einen Organisations- und Büro- oder einen Fertigungs- bzw. technischen Beruf. Insgesamt haben sich 24% der Studienberechtigten 94 für eine betriebliche Ausbildung entschieden. 4% haben eine Beamtenausbildung gewählt. Jeweils 3% haben eine Ausbildung an einer Berufsfachschule oder einer Schule des Gesundheitswesens aufgenommen. Für der Besuch einer Berufsakademie oder einer Fachakademie haben sich 2% bzw. 1% entschieden.

Die von beiden Geschlechtern mit Abstand am häufigsten gewählte Art der Berufsausbildung ist die betriebliche, wobei bei Männern wie bei Frauen die schon bei der Insgesamt-Betrachtung festgestellte Konzentration auf einige wenige Ausbildungsberufe festzustellen ist. Deutlich häufiger als Männer haben sich Frauen entschieden, eine Berufsfachschule oder eine Schule des Gesundheitswesens zu besuchen (bei den Studienberechtigten 94 zusammen 10% vs. 3%). Die Dominanz der betrieblichen Ausbildung unter den verschiedenen Formen nachschulischer Berufsausbildun-

gen gilt – wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung – für die Studienberechtigten aus beiden Herkunftsregionen. Die Studienberechtigten 94 aus den neuen Ländern haben sich häufiger als die aus den alten für eine betriebliche Ausbildung (27% vs. 24%) oder eine Beamtenausbildung (7% vs. 4%) entschieden. Alle übrigen Arten der nachschulischen Berufsausbildung werden dagegen gleich häufig gewählt. Beim Jahrgang 90 hatten die Studienberechtigten aus den neuen Ländern noch deutlich seltener als die aus den alten bis 3 ½ Jahre nach Schulabgang eine betriebliche Ausbildung aufgenommen (16% vs. 23%).

## 6 Tätigkeit nach Abschluß der Berufsausbildung:

3 ½ Jahre nach Erwerb der Hochschulreife verfügte jeder vierte (24%) der Studienberechtigten 94 über eine abgeschlossene nachschulische Berufsausbildung. Dabei handelt es sich überwiegend um betriebliche Ausbildungen. Grund hierfür ist einerseits die Tatsache, daß diese Form der Berufsausbildung auch mit Abstand am häufigsten gewählt worden ist und andererseits, daß sie durchschnittlich kürzer ist als etwa die Ausbildung an Berufsakademien oder die Beamtenausbildung.

Der Anteil derer, die bis zum Befragungszeitpunkt Anfang 1998 schon eine nachschulische Berufsausbildung abgeschlossen haben, ist bei den Frauen mehr als doppelt so groß wie bei den Männern. Von den weiblichen Studienberechtigten 94 verfügte zum genannten Zeitpunkt bereits jede dritte (34%) über einen nach Schulabgang erworbenen Berufsausbildungsabschluß, von den männlichen dagegen nur jeder siebte (14%). Dies ist darauf zurückzuführen, daß sich Frauen zum einen deutlich häufiger als Männer überhaupt für den Erwerb eines solchen Abschlusses entschieden haben (44% vs. 30%), zum anderen, daß Männer – vornehmlich bedingt durch die Einberufung zum Wehr- bzw. Zivildienst – ihre Ausbildung im Durchschnitt erst später begonnen haben als Frauen und daher 3 ½ Jahre nach Schulabgang auch ihre „Abschlußquote“ noch geringer sein muß als die der Frauen. Von allen Männern, die nach Erwerb der Hochschulreife eine berufliche Ausbildung aufgenommen haben, hat knapp jeder zweite (47%) diese bereits erfolgreich absolviert. Bei den Frauen beträgt dagegen dieser Anteil 77%.

Knapp zwei Drittel (63%) der Studienberechtigten 94, die bereits über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügten, standen Anfang 1998 im Erwerbsleben, jeder vierte (25%) war an einer Universität oder an einer Fachhochschule immatrikuliert. 3% waren arbeitslos, 4% leisteten den Wehr- bzw. Zivildienst und 5% gingen einer sonstigen Tätigkeit (neue Berufsausbildung, Praktikum, Haushaltsführung, Jobben, Urlaub etc.) nach.

Frauen waren zu deutlich größeren Anteilen als Männer nach Ausbildungsabschluß erwerbstätig geworden (71% vs. 46%). Männer wiederum hatten erheblich häufiger als Frauen ein Studium aufgenommen (35% vs. 21%).

Neben der Geschlechtszugehörigkeit ist die Übergangsquote ins Erwerbsleben bzw. ins Studium stark abhängig von der Art der absolvierten Ausbildung. Betriebliche Ausbildungen und der Besuch einer Berufsfachschule werden häufig als Vorstufe zu einem nachfolgenden Studium absolviert, während die Beamtenausbildung sowie der Besuch von Berufsakademien und Schulen des Gesundheitswesens ganz überwiegend dem Ziel des direkten Einstiegs in das Erwerbsleben dienen. Von den Studienberechtigten 94, die bis 3 ½ Jahre nach Schulabgang eine betriebliche Ausbildung abgeschlossen haben, waren 31% im Wintersemester 1997/98 an einer Universität oder einer Fachhochschule immatrikuliert, von den Absolventen einer Berufsfachschule 26%. Wesentlich geringer ist demgegenüber diese Quote bei den Absolventen einer Schule des Gesundheitswesens (12%). Für Absolventen einer Berufsakademie kommt ein anschließendes Hochschulstudium nur in seltenen Fällen (6%), für Absolventen einer Beamtenausbildung so gut wie gar nicht (1%) in Frage. Spiegelbildlich dazu ist die Quote der Erwerbstätigen. Von denen, die eine betriebliche Ausbildung oder eine Berufsfachschule absolviert haben, waren „nur“ 57% bzw. 63% Anfang 1998 erwerbstätig. Demgegenüber standen mehr als acht von zehn der Absolventen einer Berufsakademie bzw. einer Schule des Gesundheitswesens im Erwerbsleben, von denen, die eine Beamtenausbildung abgeschlossen haben, sogar mehr als neun von zehn.

### **6.1 Qualifizierte Fachkräfte im Studium:**

Bei den Studienberechtigten 94, die nach Abschluß ihrer Berufsausbildung im Wintersemester 1997/98 studierten, zeigt sich zwischen dem erlernten Ausbildungsberuf und der anschließend gewählten Studienrichtung ein eindeutiger Zusammenhang. Für die große Mehrheit der Studienberechtigten 94, die nach Abschluß der Berufsausbildung ein Studium aufgenommen haben, gilt darüber hinaus, daß dieser Werdegang schon von Anfang an eingeplant war. 72% hatten bereits bei der ersten Befragung im Dezember 1994 die Absicht, anschließend noch zu studieren – und zwar überwiegend in der Fachrichtung, in der sie auch im Wintersemester 1997/98 immatrikuliert waren. 24% waren damals hinsichtlich einer Studienaufnahme noch unentschlossen. Lediglich 4% hatten ursprünglich ein nachfolgendes Studium explizit ausgeschlossen.

Am häufigsten haben die qualifizierten Fachkräfte ein wirtschaftswissenschaftliches Studium aufgenommen. 23% waren an einer Universität und weitere 18% an einer Fachhochschule in einem solchen Studiengang immatrikuliert. An dritter Stelle in der Beliebtheitskala folgt die Studienrichtung Architektur / Bauwesen an Fachhochschulen, in der sich 9% eingeschrieben haben. Somit ist die Hälfte aller Studienberechtigten 94, die nach Absolvierung einer beruflichen Ausbildung ein Studium aufgenommen haben, in einer dieser drei Studienrichtungen immatrikuliert; eine sehr viel stärkere Konzentration, als sie bei den Studienberechtigten zu beobachten ist, die ohne nachschulische Berufsausbildung studieren oder studieren wollen. Diese Konzentration auf die drei genannten Fachrichtungen gilt unabhängig von der Geschlechtszugehörigkeit. Allerdings ist sie bei den Männern deutlich stärker ausgeprägt als bei den Frauen (57% vs. 45%).

### **6.2 Qualifizierte Fachkräfte in der Erwerbstätigkeit:**

Von den Studienberechtigten 94, die nach Abschluß ihrer nachschulischen Berufsausbildung erwerbstätig geworden sind, ist mit 95% die ganz überwiegende Mehrheit auch im erlernten Beruf beschäftigt. Dabei zeigen sich weder hinsichtlich der Geschlechtszugehörigkeit noch hinsichtlich der Art der absolvierten Ausbildung signifikante Unterschiede.

Mit Abstand am häufigsten sind die Erwerbstätigen in Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufen beschäftigt (39%). Danach folgen die Bank- und Versicherungs- (24%) sowie die Gesundheitsdienstberufe (12%). Nennenswerte Anteile sind darüber hinaus bei den Fertigungs- und technischen (8%), den warenkaufmännischen (6%) sowie den Sozial- und Erziehungsberufen (3%) zu verzeichnen.

Die Studienberechtigten 94 mit abgeschlossener nachschulischer Berufsausbildung, die Anfang 1998 im Erwerbsleben standen, sind mit 95% nahezu ausschließlich vollzeitbeschäftigt. Dies gilt nahezu unterschiedslos für Männer wie für Frauen. Allerdings sind lediglich 75% der erwerbstätigen Studienberechtigten 94 nach Abschluß der Berufsausbildung bereits in einem unbefristeten Arbeitsverhältnis beschäftigt. D.h. ein Viertel der erwerbstätigen qualifizierten Fachkräfte befindet sich noch in der Suchphase nach einer dauerhaften Beschäftigung. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß von den Erwerbstätigen 80% ihre Berufsausbildung erst im Jahre 1997 abgeschlossen haben, also erst relativ kurze Zeit im Erwerbsleben stehen. Bei denjenigen, die ihre Ausbildung schon vor 1997 beendet haben, beträgt die Quote der unbefristet Beschäftigten bereits 85%.

77% der bereits im Erwerbsleben stehenden qualifizierten Fachkräfte gaben an, ihre Tätigkeit entspräche in fachlicher Hinsicht genau ihrer Berufsausbildung. 73% waren dieser Ansicht bezüglich der beruflichen Stellung.

**6.3 Einschätzung der beruflichen Zukunft:** Absolventen einer nachschulischen Berufsausbildung, die nach Ausbildungsabschluß erwerbstätig geworden sind, und diejenigen, die nach Ausbildungsabschluß ein Hochschulstudium aufgenommen haben, unterscheiden sich in der Beurteilung der weiteren beruflichen Entwicklung nicht von einander. Jeweils über die Hälfte stuft die berufliche Zukunft für Personen mit der gleichen Ausbildungswahl als

gut bis sehr gut ein. Hinsichtlich der eigenen Aussichten vertreten sogar jeweils rd. sieben von zehn diese Einschätzung. Damit zeigt sich das auch aus vielen früheren Untersuchungen bekannte Bild, daß die persönliche berufliche Zukunft wesentlich günstiger beurteilt wird als die Berufsaussichten von Personen mit dem gleichen Werdegang. Ausnahme sind hier lediglich die erwerbstätigen Absolventen von Berufsakademien, bei denen sich die Einschätzung hinsichtlich der allgemeinen und der persönlichen beruflichen Zukunft nicht von einander unterscheiden. Die Gegengruppe hierzu bilden die erwerbstätigen Absolventen von Schulen des Gesundheitswesens, die die eigenen Aussichten doppelt so häufig als gut oder sehr gut einstufen wie die allgemeinen Aussichten.

Unterschieden nach der Geschlechtszugehörigkeit ist festzustellen, daß sowohl bei den Studierenden als auch bei den Erwerbstätigen die Männer die allgemeine wie auch die persönliche berufliche Zukunft in einem deutlich günstigeren Licht sehen als die Frauen. Dabei sind die geschlechtsspezifischen Differenzen unter den Studierenden sogar noch stärker ausgeprägt als unter den Erwerbstätigen. Eine Ursache für die unterschiedliche Einschätzung der Geschlechter ist, daß Frauen anteilig häufiger als Männer Berufe erlernt haben (und im Falle eines nachfolgenden Studiums: Fächer studieren), denen eher ungünstige Berufsaussichten bzw. berufliche Entwicklungsmöglichkeiten attestiert werden (z.B. Sozial- und Erziehungsberufe). Die geschlechtsspezifisch unterschiedliche Einschätzung der beruflichen Zukunft zeigt sich aber auch dann, wenn man die absolvierte Ausbildung und die danach aufgenommene Tätigkeit konstant hält (also beispielsweise nur die gelernten männlichen und weiblichen Bankkaufleute, die danach erwerbstätig geworden sind, betrachtet). Frauen sind also generell skeptischer hinsichtlich der zukünftigen beruflichen Möglichkeiten als Männer.





## **8 Anhang**

### **8.1 Ländertabellen**

**Tab. A 1: Studienberechtigte 90, 92 und 94 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Art der angestrebten bzw. bereits erreichten Qualifizierung für den Beruf nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde (in v.H.)**

Art der Berufsqualifizierung	SH			HH			NI			HB			NW			HE			RP			BW		
	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94
Hochschulabschluß angestrebt <sup>1)</sup>																								
nur Hochschulabschluß	53	44	44	41	41	44	44	43	45	42	35	46	40	39	41	45	47	43	45	44	43	51	51	51
Berufsausbildung vor Schulabgang und Hochschulabschluß	12	11	14	25	23	22	16	15	15	23	25	16	16	16	14	14	18	13	20	14	19	13	15	12
nachschulische Berufsausbildung und Hochschulabschluß	11	16	13	17	10	12	15	15	12	16	11	17	12	13	11	15	7	12	14	9	12	11	9	8
kein Hochschulabschluß angestrebt																								
nur nachschulische Berufsausbildung	22	26	23	16	19	15	19	23	22	13	25	17	28	27	28	21	23	27	19	24	21	21	21	24
nur Berufsausbildung vor Schulabgang	1	3	5	1	6	6	5	4	5	5	4	3	3	4	5	4	4	4	2	9	5	3	3	4
nur Hochschulreife	1	0	1	0	1	1	1	0	1	1	0	1	1	1	1	1	1	1	0	0	0	1	1	1
	BY			SL			BE			BB			MV			SN			ST			TH		
	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94
Hochschulabschluß angestrebt <sup>1)</sup>																								
nur Hochschulabschluß	61	60	57	50	54	46	55	57	44	48	-	-	44	-	43	47	-	47	48	-	43	42	-	46
Berufsausbildung vor Schulabgang und Hochschulabschluß	12	10	13	14	10	11	16	14	15	24	-	-	26	-	7	25	-	10	23	-	17	28	-	11
nachschulische Berufsausbildung und Hochschulabschluß	8	7	9	8	12	12	14	10	13	7	-	-	14	-	16	9	-	6	10	-	8	9	-	9
kein Hochschulabschluß angestrebt																								
nur nachschulische Berufsausbildung	16	17	17	27	20	26	14	18	25	15	-	-	13	-	33	17	-	35	15	-	30	17	-	31
nur Berufsausbildung vor Schulabgang	2	5	3	0	4	4	1	0	2	4	-	-	2	-	0	2	-	2	3	-	1	3	-	2
nur Hochschulreife	1	1	1	1	0	1	0	1	1	2	-	-	1	-	1	0	-	0	1	-	1	1	-	1
1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien																								
Studienberechtigte 92: Berlin ohne Berlin (Ost)																								
HIS-Studienberechtigten-Befragungen																								

Tab. A 2: Studienberechtigte 90, 92 und 94 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Brutto-Studierquote nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde (in v.H.)																								
Studienaufnahme <sup>1)</sup> bis 3 ½ Jahre nach Schulabgang	SH			HH			NI			HB			NW			HE			RP			BW		
	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94
erfolgt oder geplant (Brutto-Studierquote)	77	75	73	84	74	79	76	76	74	84	73	79	71	72	69	76	73	71	80	70	76	77	77	74
darunter:																								
bereits erfolgt	71	67	68	76	68	72	70	68	69	76	69	71	65	65	63	69	70	67	74	67	73	72	73	70
noch geplant	6	8	5	8	6	7	6	8	5	8	4	8	6	7	6	7	3	4	6	3	3	5	4	4
noch nicht entschieden	9	11	14	8	17	12	12	13	14	8	10	15	14	16	18	11	13	15	9	18	15	12	12	14
nicht geplant	14	14	13	8	9	9	12	11	12	8	17	6	15	12	13	13	14	14	11	12	9	11	11	12
	BY			SL			BE			BB			MV			SN			ST			TH		
	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94
erfolgt oder geplant (Brutto-Studierquote)	83	82	81	76	82	73	88	87	76	84	-	-	89	-	67	84	-	64	83	-	69	82	-	69
darunter																								
bereits erfolgt	80	79	78	74	76	70	85	80	70	80	-	-	81	-	59	80	-	61	78	-	63	78	-	63
noch geplant	3	3	3	2	6	3	3	7	6	4	-	-	8	-	8	4	-	3	5	-	6	4	-	6
noch nicht entschieden	7	12	10	11	14	19	5	7	13	8	-	-	6	-	20	9	-	19	10	-	19	13	-	17
nicht geplant	10	6	9	13	4	8	7	6	11	8	-	-	5	-	13	7	-	17	7	-	12	5	-	14
1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien																								
Studienberechtigte 92: Berlin ohne Berlin (Ost)												HIS-Studienberechtigten-Befragungen												

**Tab. A 3a: Studienberechtigte 90, 92 und 94 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Richtung des aufgenommenen oder noch geplanten Studiums nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde (in v.H.)**

Studienrichtung <sup>1)</sup>	SH			HH			NI			HB			NW			HE			RP			BW		
	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94
<b>Studium an Fachhochschulen</b>	<b>27</b>	<b>26</b>	<b>23</b>	<b>30</b>	<b>26</b>	<b>29</b>	<b>23</b>	<b>23</b>	<b>26</b>	<b>36</b>	<b>28</b>	<b>27</b>	<b>23</b>	<b>26</b>	<b>21</b>	<b>25</b>	<b>21</b>	<b>23</b>	<b>29</b>	<b>24</b>	<b>24</b>	<b>24</b>	<b>23</b>	<b>24</b>
Maschinenbau	4	4	5	14	4	10	5	5	5	8	12	4	8	7	4	3	1	3	6	7	4	8	7	5
Elektrotechnik	4	5	4	4	1	2	3	2	3	7	2	3	4	4	3	1	1	2	6	2	2	2	2	2
Architektur, Bauwesen	8	2	3	1	7	2	4	3	4	11	2	7	4	4	4	7	9	5	3	2	5	3	4	4
Mathematik, Informatik	0	3	3	1	3	2	1	1	1	2	2	1	1	1	1	1	1	2	2	2	1	2	2	2
Sozialwesen	2	1	2	5	8	5	2	1	2	1	2	1	3	3	3	3	2	3	4	2	3	1	2	2
Wirtschaftswissenschaften	6	8	3	2	3	2	4	6	7	4	8	9	3	3	4	6	1	4	5	6	5	6	4	7
sonstige Studienrichtungen	3	3	3	3	0	6	4	5	4	3	0	2	0	4	2	4	6	4	3	3	4	2	2	2
<b>Studium an Universitäten (ohne Lehramt)</b>	<b>42</b>	<b>44</b>	<b>38</b>	<b>44</b>	<b>37</b>	<b>42</b>	<b>42</b>	<b>40</b>	<b>38</b>	<b>42</b>	<b>43</b>	<b>45</b>	<b>39</b>	<b>38</b>	<b>39</b>	<b>41</b>	<b>44</b>	<b>40</b>	<b>41</b>	<b>35</b>	<b>40</b>	<b>42</b>	<b>39</b>	<b>38</b>
Maschinenbau	3	3	1	2	1	1	4	3	1	10	0	3	3	2	2	2	2	1	1	1	1	4	3	2
Elektrotechnik	1	1	0	1	1	1	2	2	1	2	0	1	2	1	1	1	0	1	1	2	2	2	1	1
Architektur, Bauwesen	1	2	2	2	0	2	2	2	3	1	6	1	2	2	3	2	2	2	2	1	3	2	4	3
Geowissenschaften, Physik	4	6	4	1	1	2	3	2	2	5	2	4	3	2	2	3	3	2	4	3	2	4	3	2
Biologie, Chemie, Pharmazie	4	4	3	3	6	4	3	4	3	10	2	4	3	3	3	3	2	3	5	2	3	4	3	4
Mathematik, Informatik	0	4	3	3	3	3	4	2	3	2	0	2	2	3	2	3	3	2	3	4	3	3	2	2
Sprach- und Kulturwissenschaften	2	6	3	7	4	4	3	3	4	5	4	6	3	4	4	3	5	5	2	4	4	3	3	4
Medizin	6	3	5	5	2	5	4	3	5	0	4	4	5	4	4	5	4	6	3	3	4	5	4	5
Rechtswissenschaften	3	3	5	6	6	8	3	5	6	4	6	5	4	4	5	5	7	5	5	4	4	4	4	4
Wirtschaftswissenschaften	10	3	7	10	4	6	8	7	5	8	12	9	7	6	7	8	7	7	7	4	6	7	7	6
sonstige Studienrichtungen	8	9	5	4	9	6	6	7	5	5	7	6	5	7	6	6	9	6	8	7	8	4	5	5
<b>Lehramtsstudiengänge</b>	<b>8</b>	<b>5</b>	<b>12</b>	<b>10</b>	<b>11</b>	<b>8</b>	<b>11</b>	<b>13</b>	<b>10</b>	<b>6</b>	<b>2</b>	<b>7</b>	<b>9</b>	<b>8</b>	<b>9</b>	<b>10</b>	<b>8</b>	<b>8</b>	<b>10</b>	<b>11</b>	<b>12</b>	<b>11</b>	<b>15</b>	<b>12</b>
kein Studium aufgenommen oder geplant	23	25	27	16	26	21	24	24	26	16	27	21	29	28	31	24	27	29	20	30	24	23	23	26
1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien Studienberechtigte 92: Berlin ohne Berlin (Ost)																								
												HIS-Studienberechtigten-Befragungen												

**Tab. A 3b: Studienberechtigte 90, 92 und 94 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Richtung des aufgenommenen oder noch geplanten Studiums nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde (in v.H.)**

Studienrichtung <sup>1)</sup>	BY			SL			BE			BB			MV			SN			ST			TH		
	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94
<b>Studium an Fachhochschulen</b>	<b>28</b>	<b>26</b>	<b>28</b>	<b>22</b>	<b>23</b>	<b>27</b>	<b>16</b>	<b>25</b>	<b>18</b>	<b>9</b>	-	-	<b>8</b>	-	<b>25</b>	<b>10</b>	-	<b>25</b>	<b>7</b>	-	<b>25</b>	<b>1</b>	-	<b>26</b>
Maschinenbau	7	4	5	6	4	5	4	9	5	2	-	-	1	-	1	2	-	2	3	-	3	5	-	5
Elektrotechnik	5	5	3	6	4	2	2	3	1	2	-	-	2	-	2	2	-	2	0	-	1	1	-	1
Architektur, Bauwesen	4	2	5	2	4	3	2	0	2	0	-	-	3	-	6	2	-	4	1	-	6	1	-	2
Mathematik, Informatik	1	2	1	2	0	3	2	5	1	1	-	-	1	-	5	0	-	2	0	-	1	0	-	2
Sozialwesen	3	3	4	4	2	4	0	1	2	1	-	-	0	-	3	1	-	3	1	-	1	1	-	4
Wirtschaftswissenschaften	6	8	7	2	8	7	4	4	6	3	-	-	0	-	6	3	-	7	2	-	7	3	-	10
sonstige Studienrichtungen	2	2	3	0	1	3	2	3	1	0	-	-	1	-	2	0	-	5	0	-	6	0	-	2
<b>Studium an Universitäten (ohne Lehramt)</b>	<b>41</b>	<b>39</b>	<b>41</b>	<b>42</b>	<b>49</b>	<b>37</b>	<b>55</b>	<b>54</b>	<b>51</b>	<b>64</b>	-	-	<b>68</b>	-	<b>40</b>	<b>65</b>	-	<b>36</b>	<b>65</b>	-	<b>42</b>	<b>61</b>	-	<b>41</b>
Maschinenbau	3	2	2	4	2	1	7	3	2	9	-	-	7	-	0	8	-	2	11	-	1	4	-	1
Elektrotechnik	2	2	1	3	0	1	2	2	0	3	-	-	4	-	1	5	-	0	2	-	1	3	-	1
Architektur, Bauwesen	1	1	2	2	2	2	5	2	3	8	-	-	4	-	3	5	-	2	5	-	3	2	-	6
Geowissenschaften, Physik	4	2	3	1	2	1	3	2	0	3	-	-	1	-	1	2	-	2	2	-	1	3	-	1
Biologie, Chemie, Pharmazie	3	3	3	3	4	4	6	6	5	2	-	-	4	-	1	5	-	1	3	-	3	5	-	2
Mathematik, Informatik	4	4	3	6	6	2	4	4	2	3	-	-	4	-	2	4	-	2	4	-	3	7	-	3
Sprach- und Kulturwissenschaften	3	4	4	6	2	4	3	2	5	4	-	-	4	-	3	2	-	3	1	-	3	3	-	5
Medizin	5	3	5	4	2	2	6	7	5	9	-	-	11	-	4	10	-	4	8	-	6	9	-	2
Rechtswissenschaften	6	6	6	2	4	3	6	9	10	6	-	-	9	-	7	7	-	7	11	-	7	7	-	7
Wirtschaftswissenschaften	6	6	5	7	8	7	11	8	8	10	-	-	15	-	8	11	-	7	13	-	4	9	-	5
sonstige Studienrichtungen	4	6	7	4	17	10	2	9	11	7	-	-	5	-	10	6	-	6	5	-	10	9	-	8
<b>Lehramtsstudiengänge</b>	<b>14</b>	<b>17</b>	<b>12</b>	<b>12</b>	<b>10</b>	<b>9</b>	<b>17</b>	<b>8</b>	<b>7</b>	<b>11</b>	-	-	<b>13</b>	-	<b>2</b>	<b>9</b>	-	<b>3</b>	<b>11</b>	-	<b>2</b>	<b>10</b>	-	<b>2</b>
kein Studium aufgenommen oder geplant	17	18	19	24	18	27	12	13	24	16	-	-	11	-	33	16	-	36	17	-	31	18	-	31
1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien Studienberechtigte 92: Berlin ohne Berlin (Ost)																								
HIS-Studienberechtigten-Befragungen																								

**Tab. A 4: Studienberechtigte 90, 92 und 94 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Art bzw. Richtung der aufgenommenen bzw. bereits abgeschlossenen Berufsausbildung<sup>1)</sup> nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde (in v.H.)**

Art der Berufsausbildung	SH			HH			NI			HB			NW			HE			RP			BW		
	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94
betriebliche Ausbildung	24	26	27	23	22	21	27	27	22	26	23	30	28	29	29	28	23	28	18	24	21	17	16	18
- Bank- und Versicherungsberufe	10	13	10	9	7	4	11	9	6	1	8	10	7	9	8	9	7	10	9	11	6	5	4	5
- Organisations- und Büroberufe	6	6	4	6	6	5	6	6	5	14	10	10	9	10	10	8	9	9	5	7	5	4	4	5
- Fertigungs- und technischen Berufe	3	4	5	3	7	4	6	7	7	5	4	3	6	6	5	6	5	5	3	4	6	4	5	5
- übrige Berufe	5	3	8	5	2	8	4	5	4	6	1	7	6	4	6	5	2	4	1	2	4	4	3	3
Besuch einer Berufsfachschule	1	5	2	6	2	4	2	4	2	0	8	4	2	5	4	1	2	3	4	2	4	3	3	3
Besuch einer Schule des Gesundheitswesens	3	4	4	1	0	0	2	2	3	3	0	1	4	3	3	2	1	3	1	3	3	2	2	3
Besuch einer Fachakademie	0	0	0	0	0	1	0	0	1	1	2	0	0	0	1	0	1	1	1	0	0	1	0	1
Besuch einer Berufsakademie	2	6	2	2	2	2	1	1	2	0	0	1	1	1	0	2	2	1	3	3	2	6	6	5
Beamtenausbildung	6	2	3	2	4	2	3	4	4	2	2	0	5	4	4	4	3	4	6	3	5	5	4	4
Brutto-Berufsausbildungsquote	36	43	38	34	30	30	35	38	35	32	35	36	40	42	41	37	32	40	33	35	35	34	31	34
darunter: mit (geplanter) Studienaufnahme	11	16	13	17	10	12	15	15	12	16	11	17	12	13	11	15	7	12	14	9	12	11	9	8
	BY			SL			BE			BB			MV			SN			ST			TH		
	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94
betriebliche Ausbildung	16	17	16	23	26	29	18	26	27	13	-	-	20	-	34	14	-	26	17	-	26	17	-	23
- Bank- und Versicherungsberufe	6	6	5	7	12	7	7	13	11	5	-	-	8	-	8	4	-	6	8	-	6	5	-	7
- Organisations- und Büroberufe	4	4	5	7	6	12	6	3	8	3	-	-	3	-	11	4	-	10	3	-	10	5	-	7
- Fertigungs- und technischen Berufe	4	4	4	4	4	5	2	4	2	2	-	-	4	-	7	3	-	3	2	-	5	4	-	7
- übrige Berufe	2	3	2	5	4	5	3	6	6	3	-	-	5	-	8	3	-	7	4	-	5	3	-	2
Besuch einer Berufsfachschule	3	5	4	4	4	4	3	1	2	1	-	-	1	-	3	3	-	3	3	-	2	3	-	6
Besuch einer Schule des Gesundheitswesens	2	2	2	5	4	5	3	3	2	4	-	-	6	-	4	3	-	4	3	-	3	3	-	3
Besuch einer Fachakademie	0	0	1	1	0	0	0	0	1	1	-	-	0	-	0	0	-	0	0	-	0	0	-	0
Besuch einer Berufsakademie	3	0	1	3	0	1	0	0	4	1	-	-	0	-	2	2	-	4	1	-	1	0	-	2
Beamtenausbildung	1	2	3	3	0	2	5	1	4	6	-	-	4	-	8	4	-	6	4	-	7	6	-	7
Brutto-Berufsausbildungsquote	25	26	27	39	34	41	29	31	40	26	-	-	31	-	51	26	-	43	28	-	39	29	-	41
darunter: mit (geplanter) Studienaufnahme	8	7	9	8	12	12	14	10	13	7	-	-	14	-	16	9	-	6	10	-	8	9	-	9
1) ohne Berufsausbildungen vor / mit Erwerb der Hochschulreife																								
Studienberechtigte 92: Berlin ohne Berlin (Ost)																								
HIS-Studienberechtigten-Befragungen																								

Der Kategorie „Berufsausbildung“ werden nur noch zugeordnet: betriebliche Ausbildung, Besuch von Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien. Der Besuch von Verwaltungsfachhochschulen (Beamtenausbildung für gehobenen Dienst) und Berufsakademien gehen entsprechend dieser alternativen Definition nicht mehr in die Brutto-Berufsausbildungsquote II ein.

Art der Berufsqualifizierung	insgesamt			Männer			Frauen			alte Länder			neue Länder		
	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94
	Hochschulabschluß angestrebt <sup>1)</sup>														
nur Hochschulabschluß	52	51	50	53	51	51	51	51	49	52	51	50	49	-	52
Berufsausbildung vor Schulabgang und Hochschulabschluß	17	16	15	24	22	21	9	9	9	16	16	15	27	-	12
nachschulische Berufsausbildung und Hochschulabschluß	12	10	11	10	10	10	13	11	11	12	10	11	9	-	10
	kein Hochschulabschluß angestrebt														
nur nachschulische Berufsausbildung	15	19	19	9	13	13	23	25	26	16	19	19	11	-	24
nur Berufsausbildung vor Schulabgang	3	4	4	3	4	4	3	4	4	3	4	4	3	-	1
nur Hochschulreife	1	0	1	1	0	1	1	0	1	1	0	1	1	-	1
1) an Universitäten (und gleichgestellten Hochschulen), Fachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr, Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien															
Studienberechtigte 90 und 94: alte Länder einschließlich Berlin, neue Länder ohne Berlin															
Studienberechtigte 92: nur alte Länder, ohne Berlin (Ost)															
Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg															
HIS-Studienberechtigten-Befragungen															

**Tab. B 2: Studienberechtigte 90, 92 und 94 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Brutto-Studierquote II nach Geschlecht und alten bzw. neuen Ländern (in v.H.)**

Studienaufnahme <sup>1)</sup> bis 3 ½ Jahre nach Schulabgang	insgesamt			Männer			Frauen			alte Länder			neue Länder		
	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94
erfolgt oder geplant (Brutto-Studierquote II)	83	80	78	89	86	85	76	73	72	82	80	79	88	-	76
darunter:															
bereits erfolgt	78	75	73	84	80	79	71	69	68	77	75	74	84	-	71
noch geplant	5	5	5	5	6	6	5	4	4	5	5	5	4	-	5
noch nicht entschieden	9	12	13	6	8	9	12	16	16	9	12	12	8	-	15
nicht geplant	8	8	9	5	6	6	12	11	12	9	8	9	4	-	9
1) an Universitäten (und gleichgestellten Hochschulen), Fachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr, Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien Studienberechtigte 90 und 94: alte Länder einschließlich Berlin, neue Länder ohne Berlin Studienberechtigte 92: nur alte Länder, ohne Berlin (Ost) Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg															
															HIS-Studienberechtigten-Befragungen

**Tab. B 3: Studienberechtigte 90, 92 und 94 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Art der gewählten Hochschule nach Geschlecht und alten bzw. neuen Ländern (in v.H.)**

Art der Hochschule	insgesamt			Männer			Frauen			alte Länder			neue Länder		
	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94
Fachhochschule	23	25	24	29	32	30	15	16	18	24	25	24	9	-	25
Universität	54	50	48	54	49	49	54	51	48	52	50	50	73	-	42
Hochschule der Bundeswehr	0	0	0	1	0	1	-	-	-	0	0	0	0	-	0
Verwaltungsfachhochschule	4	3	4	3	3	3	5	4	4	4	3	3	5	-	6
Berufsakademie	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	1	-	3
kein Studium aufgenommen oder geplant	17	20	22	11	14	15	24	27	28	18	20	21	12	-	24
Studienberechtigte 90 und 94: alte Länder einschließlich Berlin, neue Länder ohne Berlin Studienberechtigte 92: nur alte Länder, ohne Berlin (Ost) Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg															
															HIS-Studienberechtigten-Befragungen





**Tab. B 5: Studienberechtigte 90, 92 und 94 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Art der angestrebten bzw. bereits erreichten Qualifizierung für den Beruf nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde (in v.H.)**

Art der Berufsqualifizierung	SH			HH			NI			HB			NW			HE			RP			BW		
	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94
Hochschulabschluß angestrebt <sup>1)</sup>																								
nur Hochschulabschluß	59	48	48	45	45	46	48	47	50	43	37	47	45	43	43	51	51	46	51	49	46	60	59	58
Berufsausbildung vor Schulabgang und Hochschulabschluß	14	15	16	25	24	22	16	17	17	25	26	16	18	17	16	14	19	15	22	14	20	14	16	13
nachschulische Berufsausbildung und Hochschulabschluß	11	16	14	16	10	12	14	14	12	16	12	18	11	13	12	14	7	12	12	9	12	10	9	9
kein Hochschulabschluß angestrebt																								
nur nachschulische Berufsausbildung	15	18	16	12	13	13	16	18	16	11	23	14	22	23	24	16	19	22	12	19	17	12	12	15
nur Berufsausbildung vor Schulabgang	1	3	5	1	7	6	5	4	5	5	2	4	3	4	4	4	4	4	2	9	5	3	3	4
nur Hochschulreife	0	0	1	1	1	1	1	0	0	0	0	1	1	0	1	1	0	1	1	0	0	1	1	1
	BY			SL			BE			BB			MV			SN			ST			TH		
	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94
Hochschulabschluß angestrebt <sup>1)</sup>																								
nur Hochschulabschluß	65	62	59	54	54	47	59	57	52	50	-	-	48	-	50	49	-	56	51	-	49	45	-	53
Berufsausbildung vor Schulabgang und Hochschulabschluß	12	10	14	14	10	11	17	14	15	28	-	-	26	-	9	28	-	11	23	-	18	31	-	12
nachschulische Berufsausbildung und Hochschulabschluß	9	7	9	7	12	13	14	10	13	8	-	-	12	-	16	8	-	7	10	-	9	9	-	9
kein Hochschulabschluß angestrebt																								
nur nachschulische Berufsausbildung	12	16	14	24	20	25	9	18	17	9	-	-	11	-	25	12	-	24	11	-	22	11	-	24
nur Berufsausbildung vor Schulabgang	1	5	3	0	4	4	1	0	2	4	-	-	2	-	0	3	-	2	4	-	1	3	-	2
nur Hochschulreife	1	0	1	1	0	0	0	1	1	1	-	-	1	-	0	0	-	0	1	-	1	1	-	0
1) an Universitäten (und gleichgestellten Hochschulen), Fachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr, Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien																								
Studienberechtigte 92: Berlin ohne Berlin (Ost)																HIS-Studienberechtigten-Befragungen								

Tab. B 6: Studienberechtigte 90, 92 und 94 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Brutto-Studierquote II nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde (in v.H.)																								
Studienaufnahme <sup>1)</sup> bis 3 ½ Jahre nach Schulabgang	SH			HH			NI			HB			NW			HE			RP			BW		
	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94
erfolgt oder geplant (Brutto-Studierquote II)	85	82	79	87	79	82	80	80	80	87	77	81	76	76	73	81	77	76	87	75	80	86	86	83
darunter:																								
bereits erfolgt	79	75	75	79	73	75	74	72	75	79	73	72	71	70	67	75	74	71	82	72	77	82	82	78
noch geplant	6	7	4	8	6	7	6	8	5	8	4	9	5	6	6	6	3	5	5	3	3	4	4	5
noch nicht entschieden	6	10	12	6	15	11	11	12	12	7	10	14	12	14	16	9	11	14	6	15	13	8	9	10
nicht geplant	9	8	9	7	6	7	9	8	8	6	13	5	12	10	11	10	12	10	7	10	7	6	5	7
	BY			SL			BE			BB			MV			SN			ST			TH		
	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94
erfolgt oder geplant (Brutto-Studierquote II)	88	84	84	79	82	74	92	88	84	89	-	-	91	-	75	87	-	75	86	-	76	87	-	77
darunter																								
bereits erfolgt	85	81	81	77	76	71	89	81	78	85	-	-	84	-	68	84	-	71	82	-	71	82	-	72
noch geplant	3	3	3	2	6	3	3	7	6	4	-	-	7	-	7	3	-	4	4	-	5	5	-	5
noch nicht entschieden	6	11	8	9	14	19	4	7	9	5	-	-	5	-	16	9	-	15	9	-	15	10	-	13
nicht geplant	6	5	8	12	4	7	4	5	7	6	-	-	4	-	9	4	-	10	5	-	9	3	-	10
1) an Universitäten (und gleichgestellten Hochschulen), Fachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr, Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien																								
Studienberechtigte 92: Berlin ohne Berlin (Ost)															HIS-Studienberechtigten-Befragungen									

Tab. B 7: Studienberechtigte 90, 92 und 94 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Art der gewählten Hochschule nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde (in v.H.)																								
Art der Hochschule	SH			HH			NI			HB			NW			HE			RP			BW		
	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94
Fachhochschule	26	25	23	30	27	29	21	23	26	27	28	27	22	25	21	23	20	23	28	24	24	23	23	24
Universität	51	48	50	53	47	50	53	52	48	57	45	52	48	46	48	51	52	48	50	45	51	52	53	50
Hochschule der Bundeswehr	1	0	0	0	0	0	1	0	0	1	2	0	0	0	0	1	1	0	0	0	0	0	0	0
Verwaltungsfachhochschule	5	3	3	2	3	1	4	4	4	2	2	1	5	4	3	3	3	4	6	3	2	5	4	4
Berufsakademie	2	6	3	2	2	2	1	1	2	0	0	1	1	1	1	3	1	1	3	3	3	6	6	5
kein Studium aufgenommen oder geplant	15	18	21	13	21	18	20	20	20	13	23	19	24	24	27	19	23	24	13	25	20	14	14	17
	BY			SL			BE			BB			MV			SN			ST			TH		
	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94
Fachhochschule	27	26	28	22	24	27	15	26	18	8	-	-	8	-	25	10	-	25	7	-	24	10	-	25
Universität	56	55	52	53	58	46	72	61	56	73	-	-	79	-	40	71	-	39	75	-	44	71	-	43
Hochschule der Bundeswehr	1	1	1	0	0	0	0	0	0	1	-	-	0	-	0	0	-	0	0	-	0	0	-	0
Verwaltungsfachhochschule	3	2	2	2	0	1	5	1	5	6	-	-	4	-	8	4	-	6	3	-	7	6	-	6
Berufsakademie	1	0	1	2	0	0	0	0	5	1	-	-	0	-	2	2	-	5	1	-	1	0	-	3
kein Studium aufgenommen oder geplant	12	16	16	21	18	26	8	12	16	11	-	-	9	-	25	13	-	25	14	-	24	13	-	23
Studienberechtigte 92: Berlin ohne Berlin (Ost)			HIS-Studienberechtigten-Befragungen																					

Tab. B 8: Studienberechtigte 90, 92 und 94 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Art bzw. Richtung der aufgenommenen bzw. bereits abgeschlossenen Berufsausbildung <sup>1)</sup> nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde (in v.H.)																								
Art der Berufsausbildung	SH			HH			NI			HB			NW			HE			RP			BW		
	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94
betriebliche Ausbildung	23	26	27	23	23	21	27	27	22	26	25	29	28	29	29	28	23	28	20	23	22	18	16	19
Besuch einer Berufsfachschule	1	5	2	6	2	4	2	4	3	0	8	4	3	5	4	1	2	3	3	2	4	3	3	3
Besuch einer Schule des Gesundheitswesens	3	4	4	1	0	0	2	2	3	3	0	1	4	3	3	2	2	3	1	3	4	2	2	3
Besuch einer Fachakademie	0	1	0	0	0	1	0	0	1	1	2	0	0	0	1	0	1	1	1	1	0	0	1	1
Brutto-Berufsausbildungsquote II	27	36	33	30	25	26	31	33	29	30	35	34	35	37	37	31	28	35	25	29	30	23	22	26
	BY			SL			BE			BB			MV			SN			ST			TH		
	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94	90	92	94
betriebliche Ausbildung	17	17	17	24	27	31	19	26	27	14	-	-	21	-	36	15	-	26	18	-	26	17	-	25
Besuch einer Berufsfachschule	3	5	4	3	2	4	2	1	2	2	-	-	1	-	3	3	-	3	3	-	2	4	-	6
Besuch einer Schule des Gesundheitswesens	2	2	2	5	4	4	3	3	2	3	-	-	6	-	4	3	-	4	3	-	3	3	-	3
Besuch einer Fachakademie	0	0	1	1	0	0	0	0	1	1	-	-	0	-	0	0	-	0	0	-	0	0	-	0
Brutto-Berufsausbildungsquote II	22	24	24	33	33	39	24	30	32	20	-	-	28	-	43	21	-	33	24	-	31	24	-	34
1) ohne Beamtenausbildung und Berufsakademien; ohne Berufsausbildungen vor / mit Erwerb der Hochschulreife																								
Studienberechtigte 92: Berlin ohne Berlin (Ost)																								
HIS-Studienberechtigten-Befragungen																								

Dieser Bericht wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung erstellt  
(Förderungskennzeichen P 4119.00).

Die HIS Hochschul-Informations-System GmbH trägt die Verantwortung für den Inhalt.

Herausgeber: HIS-Hochschul-Informations-System GmbH,  
Goseriede 9, 30159 Hannover  
Tel.: 0511 / 1220-0, Fax: 0511 / 1220-250  
E-mail: [ederleh@his.de](mailto:ederleh@his.de)  
Geschäftsführer: Dr. Jürgen Ederleh

ISSN 0931-8143

Verantwortlich: Dr. Jürgen Ederleh

Redaktion: Barbara Borm

*"Gemäß § 33 BDSG weisen wir jene Empfänger der HIS-Kurzinformationen, denen diese zugesandt werden, darauf hin, daß wir ihren Namen und ihre Anschrift ausschließlich zum Zweck der Erstellung des Adreßaufklebers für den postalischen Versand maschinell gespeichert haben."*